

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger
Muringen, Breckenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Wiedenbach



Ämtliches Organ der Gemeinden
Rauod, Nordenstadt, Rimbach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau u. a.

Bezugspreis: Durch unsere Trägerinnen und Vertreterinnen: Ausgabe A: 60 Pfg. monatlich, 1.80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pfg. monatlich, 2.40 Mark vierteljährlich (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.). Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2.10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2.70 Mark vierteljährlich (ohne Bestellgeld). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pfg., aus Deutschland 30 Pfg., aus dem Auslande 40 Pfg. Im Reklametext: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 Mk., von auswärts 1.50 Mk. Bei Wiederholungen Nachlaß nach aufstiegender Tarif. Für Platzvorschriften übernehmen wir keine Bürgschaft. Bei zwangsweiser Beilegung der Anzeigengebühren durch Klage, bei Kontursverfahren wird der bewilligte Nachlaß hinfällig.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Nicolaisstraße 11. — Fernsprecher: Verlag Nr. 819, Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Filiale (Mauritiusstr. 12) Nr. 809.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Kochbrunnengeister“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Genußunfähigkeit infolge Unfall bei der Rheinberger Lebensversicherungsgesellschaft versichert. Bei den Abonnenten der „Kochbrunnengeister“ gilt, soweit dieselben versichert sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Ehefrau versichert, so daß, wenn Mann und Frau versichert sind, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rheinberger Lebensversicherungsgesellschaft gemeldet zu werden. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nr. 141

Samstag, 20. Juni 1914

29. Jahrgang.

Kurze Tagesübersicht.

Es wird bestätigt, daß der österreichische Botschafter in Berlin im Herbst vom Amte zurücktreten will.

In Mont St. Gratien stürzte ein im Bau befindlicher Tunnel ein, wobei 40 Arbeiter verletzt wurden. Bisher konnten 13 Leichen geborgen werden.

Gilad Pascha soll sich nach Durazzo eingeschifft haben.

Zwischen Griechen und Mohammedanern soll bei Brussa ein blutiger Zusammenstoß stattgefunden haben.

In den Hillescreitzschen im Staate Alberta (Kanada) ereignete sich eine Explosion. Von 600 Bergleuten konnten etwa 400 in Sicherheit gebracht werden. Man rechnet auf 200 Tote.

Der Kaiser in Hannover.

Der Kaiser, der am Freitag früh in Hannover eingetroffen ist, fuhr beim Besuch der Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft zur Tribüne des Vorführungsrings, wo er empfangen wurde vom Fürsten zu Schaumburg-Lippe, dem Präsidenten der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, dem Kammerherrn Freiherrn v. Freyer, dem Vorsitzenden der Gesellschaft, und dem Kammerherrn v. Kahrenholz, dem Vorsitzenden der Landwirtschaftsgesellschaft Hannover.

Als der Kaiser an der Brüstung der Kaiserloge erschien, brachte der Fürst zu Schaumburg-Lippe ein dreifaches Hoch auf den Kaiser aus, das bei den vielen Tausenden, die sich im Vorführungsring versammelt hatten, brausenden Widerhall fand. 2700 Jungen und Mädchen sämtlicher Schulen, die im großen Ring aufgestellt waren, sangen die Nationalhymne und führten dann Freilübungen auf, die vom Kaiser mit Handklatschen begleitet wurden. Es folgte nun die Vorführung von mehreren hundert preisgekrönten Rindern und Pferden, dann die Vorführung von Pferdmaterial des Militärreiterinstituts sowie die Vorführung einer kombinierten, vollständig bespannten Batterie in allen Fahrarten. Darauf wurde in Gegenwart des Kaisers das Turnier deutscher Pferde des Reichsverbandes für deutsches Halbblut mit dem großen Werkspringen fortgesetzt.

Der Kaiser besuchte nach Schluß der Vorführungen noch die Sonderausstellung der Landwirtschaftskammer der Provinz Hannover und verließ dann durch ein Spalier von Schülern unter andauerndem Hochrufen des Publikums die Ausstellung um 1 Uhr, um sich zum Generalkommando zu begeben, wo er das Frühstück beim kommandierenden General v. Emmich nahm. Gegen 3 Uhr fuhr der Kaiser mit Gefolge in Automobilen nach Elvelse zur Befichtigung der Funkprunkstation.

Grubenexplosion. — 200 Tote.

Auf den Hillescreitzschen im Staate Alberta in Kanada entstand gestern durch schlagende Wetter eine furchtbare Explosion. Von der Belegschaft von 600 Mann, die früh eingeschifft war, wurden bisher 400 Mann gerettet. Die übrigen scheinen verloren zu sein. In den Nachmittagsstunden wurden fünfzig zum Teil bereits verlohle Leichen geborgen.

Ueber die Grubenkatastrophe, die sich in den Hillescreitzgruben der Kohlenzeche im Groscheidtdistrikt in Kanada ereignet hat, meldet die „Times“ nach einem uns zugehenden Londoner Telegramm folgende Einzelheiten: Zur Zeit der Explosion befanden sich 300 Minenarbeiter in der Grube. Die Telegramme über ihr Schicksal lauten sehr beunruhigend und widersprechend. Während die einen von nur 22 Geretteten sprechen, konnten sich nach anderen Nachrichten über 75 Bergleute in Sicherheit bringen. Man muß fürchten, daß über 200 Menschen umgekommen sind. Die Rettungsarbeiten werden durch die Feuersbrunst, die sich durch alle Schächte ausbreitet, außerordentlich erschwert. Man glaubt, daß mindestens eine Woche vergehen wird, bevor man an die Stelle gelangen kann, wo die verunglückten Arbeiter eingeschlossen sind. Die Hoffnung, noch irgend welche am Leben zu finden, ist sehr gering, da viele Bergleute wahrscheinlich durch die starke Rauchtentwicklung den Ersticken gestorben sind. Spätere Depeschen bestätigen, daß im ganzen 225 Mann in der Grube eingeschlossen sind. Trotz der sofort angelegten Rettungsversuche hat man bisher keine Erfolge erzielen können. Bisher konnten 75 Leichen an das Tages-

licht befördert werden. Ihre Geleichen waren vollkommen unkenntlich und ihre Körper weisen furchtbare Brandwunden auf. Aus dem Unglücksort stiegen riechende Rauchwolken hervor, die sich über die ganze Gegend ausbreiten.

Rußland und die Polen.

Es war kurz nach dem zweiten Balkankriege, als im russischen Reichsrat ernsthaft ein völliger Umschwung in der russischen Polenfrage beraten wurde. Es lag ein Gesetzentwurf vor, der den Polen umfangreiche Selbstverwaltungsrechte, darunter das Recht auf den Gebrauch ihrer Sprache im amtlichen Verkehr gewährt wissen wollte. Ehemalige Freunde einer polenfeindlichen inneren Politik hatten sich durch die Erfahrungen der Balkankriege eines besseren belehren lassen und trafen nun in allen Tönen eine Politik, die durch eine freundschaftliche Behandlung der kleinen, nicht echt russischen Grenzstämmen das gesamte Slawentum gegen das Germanentum zusammenzuschweißen suchte. Man nahm dabei auch Bezug auf die Ausrückung des Reichsanzlers v. Bethmann Hollweg über die drohende Auseinandersetzung zwischen Slawentum und Germanentum im deutschen Reichstage. Jener Gesetzentwurf wurde immerhin nicht ohne wesentliche Korrekturen im Sinne der traditionellen russischen Polenpolitik in die Praxis übertragen. Jetzt hat indessen die Duma in diese

Tradition aufs neue eine Breiße gelegt. Sie nahm am 17. Juni nach langer Debatte mit 118 gegen 54 Stimmen eine von dem Polen Zwangsasi beantragte Resolution an, die sich gegen die wider den Gebrauch der polnischen Sprache gerichteten Maßnahmen des Gouverneurs von Minsk, des Kammerherrn v. Giers, richtete. Die Erklärungen des Beihilfen des Inneren wurden als unzulänglich betrachtet. So weit die Regierung der polenfreundlichen Wendung in der inneren Politik noch widersteht, wird ihr dies durch die französische Bündnispolitik immer schwerer gemacht. Frankreich drängt immer entschiedener darauf, daß die Petersburger Machthaber zu ihren Polen ein Verhältnis schaffen, das dem russischen Heere im Kriege bei einer Offensive die Sicherheit gegen Unruhen im Rücken versichert.

Auf deutscher Seite verdienen diese Anzeichen die größte Beachtung. Rauhhafter Politiker wie Karl Feilich und Dr. Albrecht Wirth haben von jeher den amtlichen Kurs in der Polenpolitik als einen solchen bezeichnet, der außer wenigen ostbaltischen Großgrundbesitzern nur Rußland zu gute komme. Die Polen seien unsere natürlichen Freunde für die künftige unermessliche Auseinandersetzung mit dem Russentum. Unsere Polenpolitik hat es allerdings der russischen Regierung erleichtert, polnische Aufständische zu unterdrücken, wenn sie mit ihren Kräften in Asien stark engagiert war; jetzt sucht sie obendrein aus der Verstärkung der Polen gegen uns noch Kapital für ihre neue deutsch-feindliche Politik zu schlagen.

Eine Schmach für Europa.

Der albanische Gesandte in Wien veröffentlicht eine Erklärung, die ganz im Sinne unserer bisherigen Ausführungen zu den Ereignissen von Durazzo gehalten ist. Sie lautet:

Die europäischen Großmächte haben die Pflicht, ihr eigenes, mühsam aufgebautes Werk vor der Vernichtung zu schützen. Sie dürfen es nicht zugeben, daß der Fürst, dem sie Albanien gegeben haben, und der auf seinem bornigen Felsen mit bewundernswürdigem Mut ausharrt, ein Opfer jener dunklen Gewalten wird, die die Väter des gegenwärtigen Aufstandes sind. Europa hat vor der Weltgeschichte die Pflicht, aus seiner Passivität herauszutreten und dem Fürsten militärische Hilfe zu gewähren. Wenn in Durazzo angeht der Kriegsschiff Europa eine Katastrophe eintreten würde, die von europäischen Truppen hätte verhindert werden können, so wäre es nicht nur eine unheilbare Wunde für das Ansehen der europäischen Großmächte, sondern auch eine unauslöschliche Schmach für Europa.

Man kann diesen Worten nur zustimmen.

Ein Rebellen-Ultimatum an den Fürsten Wilhelm.

Rom, 10. Juni. (Telegr.)

Die Rebellen haben dem Fürsten gestern mit den beiden Parlamentären ein Ultimatum übermittelt, er solle binnen 24 Stunden das Land verlassen. Der Bote, den der Fürst daraufhin den nach Schial abgegangenen Malisoren nachsandte, um sie zurückzurufen, wurde von den Rebellen ermordet. Diese haben den Angriff auf Durazzo nur verzögert, um dem Fürsten Zeit zur Flucht zu lassen. Sie wollen ein Gemetzel in der Stadt verüben, erklären aber in dem Ultimatum, ein fortdauernder Widerstand könne unabsehbare Folgen hervorrufen. Der Fürst wies den Rat des englischen Admirals, sich vorläufig auf ein Schiff zu begeben, entschieden zurück.

Zu beachten ist, daß diese Meldungen über Rom kommen.

Die albanische „Kriegsmarine“.

Der „Corriere de la Sera“ wird aus Durazzo gemeldet: Der einer österreichischen Gesellschaft gehörige Dampfer „Herzegowina“ befindet sich seit einigen Tagen unter österreichischer Flagge im hiesigen Hafen. Bis zum Abend wurde er insgeheim von der Regierung bewaffnet. Als er eine halbe Stunde lang den Hügel von Schial beschossen hatte, erklärte, wie es heißt, der englische Admiral, er werde das Schiff beschleichen, wenn es kein Feuer nicht einstellte. Die Italiener bezeichnen die Aktion der Schiffe als direkten Neutralitätsbruch. Von der Regierung wird die Intervention des britischen Admirals in Abrede gestellt. Bevor die „Herzegowina“ auf Schial feuerte, beschloß sie Kawaja mit 12 Granaten und als die Rebellen ebenfalls schossen, mit Schrapnell, wodurch mehrere Aufständische am Strande verwundet wurden.

Italienische Blätter vergeichen ferner das Gerücht, daß der von der albanischen Regierung geführte Dampfer „Herzegowina“ das Feuer auf Schial und Kawaja auf den drohenden Protest des englischen Admirals eingestellt habe.

Unser Berichterstatter als Kriegsfreiwilliger.

Ein auf dem Wege von Durazzo nach Deutschland irgendwo aufgehaltenes und deshalb verspätet eingetroffenes Telegramm meldet folgendes:

Donnerstag Morgen 5½ Uhr bombardierten folgende Freiwilligen: Angentier Häfeler, der preussische Rittmeister der Reserve v. d. Lippe und der Journalist Fritz Vorch mit einem Skodageschütz, das sie nachts im Auftrage der albanischen Regierung an Bord des gehärteten Dampfers „Herzegowina“ gebracht hatten, die feindlichen Stellungen bei Kawaja und Rasbuck sowie den Bazar von Schial. Insgesamt wurden 60 Schiffe, die guten Erfolg hatten, abgegeben. Auch im Laufe des Tages gab die Batterie mehrere Kanonenschüsse ab. Sonst verlief der Tag ohne besondere Ereignisse. Als gegen Abend die Vorposten starke Ansammlungen der Aufständischen nördlich von Durazzo bei der Porta Romana meldeten, ging die „Herzegowina“ mit dem von den genannten Freiwilligen bedienten Geschütz ab, um die Stadt vor einem neuerlichen Ueberfall zu schützen, und mit dem Auftrage, den Feind am Vorgehen zu hindern und die vorgeschobenen Mannschaften der Regierungstruppen bei der Abwehr eines eventuellen Angriffes zu unterstützen. Gegen 10 Uhr abends war tatsächlich von der Porta Romana starkes Geschützfeuer vernnehmbar.

Der obengenannte Journalist Fritz Vorch ist derselbe, der schon vor der Ueberbelagerung des Fürsten Wilhelm nach Albanien reiste und seitdem in zahlreichen vorzüglichen Artikeln unsere Leser über die dortigen Verhältnisse aufgeklärt hat. Auch der Prinz zu Wied hat, als er noch in Deutschland weilte, mit großem Interesse Kenntnis von diesen Artikeln genommen.

Der österreich-italienische Gegensatz.

Auch der römische Korrespondent der „Reff. Itg.“ macht jetzt nachdrücklich auf das schlechte Verhältnis zwischen Österreich und Italien aufmerksam. Er telegraphiert seinem Blatte: „Die Haltung der österreichischen Blätter, die Italien für die treffliche Führung und die militärische Haltung der Aufständischen und für die Niederlagen der Regierungarmee verantwortlich machen, erbittert in Italien in zunehmendem Maße; namentlich die unbeweisbare Anklage, daß Thomsons Tod italienisches Werk gewesen sei, findet eine beargwöhnliche große Erwiderung. Die gegenseitige Hege in der öffentlichen Meinung beider Länder ist wieder einmal so hart geworden, daß die „Tribuna“ in einem offenbar inspirierten Artikel die Haltung der offiziellen Politik Italiens darlegt. Der ständige Meinungsaustrausch zwischen Rom und Wien habe aufs neue die vollkommene Uebereinstimmung und die lokale wechselseitige Rücksichtnahme ergeben. So hätten alle Mächte und darunter gerade Österreich als eine der ersten dem Vorstoß Italiens zugestimmt, daß, falls der Fürst gezwungen sein sollte, Albanien zu verlassen, die Kontrollkommission provisorisch die Regierung übernehmen solle; diese eventuelle Lösung liege auf dem Wege der immer größeren Internationalisierung des albanischen Problems, auf dem jetzt die Mächte mit Italien und Österreich an der Spitze immer entschiedener vorwärtstreiben. Zum Schluß drückt das Blatt die Hoffnung aus, daß der Thron des Prinzen Wied vielleicht doch noch zu retten sei, wenn der Fürst der internationalen Ururkunde seiner Herrschaft

eingedenk bleibe, die er in den Schleichwegen lokaler Intrigen vergessen zu haben scheint."

Neue Lichtsignale.

In Durazzo wurde gestern Nacht wieder ein Lichtsignalwechsel zwischen der Stadt und Rasbul, dem Lager der Rebellen, beobachtet.

In der Angelegenheit des Briefes an die Kontrollkommission räumte jetzt die Regierung ein, den Brief erhalten zu haben, verweigert jedoch vorläufig die Herausgabe.

Die Auffassung in Wien.

Unsere gestern ausgesprochene Auffassung, daß die Führer der angeblich künftigen Entsatstruppen für Durazzo ebenfalls Verräter seien, wird jetzt auch aus Durazzo bestätigt. Es heißt in einem Telegramm von dort, daß Ali die Regierung verraten habe, weil er verstimmt sei, daß man ihn nicht auf die Ministerliste gesetzt habe. Er habe 2000 Bewaffnete gesammelt und vorgegeben, sie dem Fürsten zur Verfügung zu halten. Er sei in Salona verhaftet worden. Ein Teil seiner Leute hätte sich zerstreut, ein Teil soll hier erreicht haben, um sich dort mit den Aufständischen zu vereinen. Die Landung Ismail Kemals in Salona wird lebhaft besprochen. In Durazzo herrscht darüber Besorgnis; man weiß nicht, ob er sich für oder gegen die Regierung entscheiden werde.

Essad Pascha auf dem Wege nach Durazzo.

Wie aus Triume gemeldet wird, soll sich Essad Pascha nach Durazzo eingeschifft haben. — Wenn sich diese Meldung bestätigen sollte, so würde Essads Eintreffen in Durazzo sicherlich den Schlusseffekt des neuen albanischen Dramas bilden.

Der Verweigerungskampf der Regierung.

Aus Rom meldet man: Die albanische Regierung zieht überall Truppen zusammen, um die Aufständischen abermals anzugreifen. Die Miriditen erklärten, sie wollten sich nicht neuen Megeleien aussetzen, sie würden erst dann marschieren, wenn stärkere Hilfstruppen angekommen seien. — Der Ministerrat unter dem Vorsitz des Fürsten beschloß, die Aufständischen vom Meere aus anzugreifen.

Die Königin von Rumänien sandte 30 freiwillige Krankenpfleger nach Durazzo, die sofort nach den Schanzungen abgingen.

Durazzo, 20. Juni. (Telegr.)

Die österreichisch-ungarische und die italienische Regierung haben die Kommandanten der vor Durazzo vor Anker liegenden österreichischen und italienischen Schiffe ermächtigt, im Falle des Eindringens der Rebellen in die Stadt und beim Eintritt von unmittelbarer Gefahr für die Person des Fürsten und seine Familie sowie der Ausländer die Schiffsgepäckstücke in Tätigkeit treten zu lassen.

Rom, 20. Juni. (Telegr.)

In Durazzo erwartet man hündlich den Zugang regierungstreuer Truppen mit Kanonen und Munition. Sie sollen, sobald sie angekommen sind, zum Angriff geführt werden.

Die griechisch-türkische Spannung.

Die Friedensbemühungen.

Die Botschafter der Großmächte in Konstantinopel hielten eine Sitzung beim Markgrafen Pallavicini, dem Vertreter Österreich-Ungarns, ab. Man beschloß die sofortige Entsendung zweier Delegierten der Großmächte nach Brussa.

Fortdauern der griechischen Auswanderungsbewegung in Kleinasien.

Der Konstantinopeler „Tanin“ veröffentlicht ein Telegramm aus Brussa, wonach die griechische Bevölkerung dieser industriereichen Stadt darauf bestünde, auszuwandern. Der Wast von Brussa, Frenk Abdul Pascha, ein Bruder des Großwesirs, hat zur Verhinderung der Bewegung Truppen aus Konstantinopel verlangt, die gestern abgegangen sind. Gleichzeitig lief ein Kanonenboot nach Mudania, der Hafenstadt Brussas, aus. Die Griechen haben einen Telegrammendroht durchschnitten und verhindern den Zugang zum Hafen, nur die griechischen Emigranten erhalten Zutritt. Hier eingetroffene Meldungen besagen, daß Brussa gestern der Schaulas arger Ausschreitungen war, bei denen muslimische und griechische Leidenschaften hart aneinander gerieten.

Der Wast von Smyrna unterdrückte die drei dort er-

scheinenden, griechischen Interessen dienenden Zeitungen wegen Aufreizung der griechischen Bevölkerung.

Die griechischen Flüchtlinge.

Aus Saloniki meldet man: Aus Kleinasien treffen ununterbrochen griechische Flüchtlinge hier ein. Am 15. Juni kamen über 5000 an, darunter 30, welche von den Türken verwundet waren. Bis zum 17. Juni sind mindestens 10000 Flüchtlinge hier angekommen. Nach den aus Chios und Rhodien vorliegenden Nachrichten waren aber dort gegen 30000 flüchtige Griechen aus Kleinasien angelangt, welche nach Saloniki befördert werden sollen. Gegenüber solchen Massen, mit welchen die griechische Regierung nicht gerechnet hat, erweisen sich alle Vorkehrungen der Regierung als unzulänglich, und man ist hier in größter Verlegenheit, wo man die Flüchtlinge unterbringen soll.

Türkische Mobilisierung.

Die Petersburger „Nowaja Wremja“ meldet aus Konstantinopel, daß die Türkei eine partielle Mobilisierung angeordnet habe. Die vier fürstlichen Klassen von Reservisten seien einberufen worden. Am 16. d. M. sollen vier türkische Transportschiffe mit Truppen nach Smyrna abgegangen sein.

Die Dardanellenfrage.

Die Pariser „Liberte“ veröffentlicht folgende Meldung ihres Konstantinopeler Korrespondenten: Die Vertreter Rumlands und Rumaniens haben gestern in Konstantinopel einen gemeinsamen Schritt unternommen, um auf Aufrechterhaltung der kommerziellen Freiheit der Dardanellen hinzuwirken. Man ist sich darüber einig, daß dieser Schritt eine russisch-rumänische Annäherung bedeutet, die in der Zukunft von Konstanza ihre Bekräftigung gefunden hat.

Zur Lage in Mexiko.

Aus Mexiko meldet man der „Frkf. Ztg.“: Die Stimmung der Hauptstadt bleibt gleichmäßig apathisch und resigniert. Der Inhalt der Verhandlungen in Niagara Falls wird geheimgehalten, und an das Publikum kommen nur unsinnige Gerüchte heran. Auch sonst ist man hier ganz mangelhaft unterrichtet, teilweise infolge der Zensur und teilweise, weil die Post seit einem Monat ausbleibt, wodurch besonders die Geschäftswelt sehr beunruhigt ist. Die Bahnhäuser verkehren nur noch mit großen Einschränkungen, weil das Heizmaterial fehlt.

Der Sieg bei Zacatecas bedeutet einen großen moralischen Erfolg für das Regime Diaz. Die Verluste der Rebellen sollen sich auf 2000 Mann belaufen. General Argumedos Reitertruppe scheint die Verfolgung mit einer hierzulande ungewöhnlichen Energie aufgenommen zu haben und setzt sie noch fort. Im übrigen sind die Operationen auf der Rebellenfront ganz zum Stillstand gekommen.

Aus dem Rebellenlager.

Aus Juarez (Chihuahua) drahtet man der „Frkf. Ztg.“: Villa verlangt das vollständig unabhängige Militärkommando und die Befugnis der Ernennung aller Offiziere. Carranza will vorerst folgende Regelung ansetzen: Es sollen drei von einander unabhängige Armeen gebildet werden, die jede für sich den Vormarsch gegen die Hauptstadt antreten. Die erste Armee unter Carranza selbst und dem General Gonzales soll im Osten vorgehen, Villa im Zentrum (er würde dort also unabhängig von Kateras sein) und General Obregon vom Staat Sonora aus im Westen. Vor der Hauptstadt soll dann die endgültige Regelung stattfinden.

Strategische Ueberfälle von Ost und West.

Von militärischer Seite wird uns geschrieben:

In unserer auch politisch übernerbigen Zeit ist die Klarstellung von Fragen besonders angezeigt, die sich auf Sicherheit des Landes gegen eventuelle Ueberfälle durch Gegner, etwaige weitere Forderungen für die eigene Wehrkraft beziehen. In der „France militaire“ begegnen wir solchen der nach den jüngsten Erklärungen des russischen Kriegsministers von den jüngst gebrachten außerordentlichen russischen Opfern mehr als dreifachen Behauptung, die russischen Rüstungsmaßnahmen, Ausdehnung der aktiven Dienstpflicht auf 3½ bzw. 4½ Jahre, Steigerung der Rekrutenkontingents von 455 auf 555 000 Mann sei nur eine Etappe der schon am Schluss des russisch-japanischen Krieges beschlossenen Maßnahmen und bedingt durch deutsche Kräftevermehrungen. Die Behauptung läßt sich schon jetzt, als ein Kontens nachweisen. Hiemlich gleichzeitig hat in einer Beurteilung der Schrift „Dreiteilung der Armeen“ General der Infanterie von Briesen im Juniheft der „Zahrbücher für Armeen und Marine“ ausgeführt, Ruß-

land sei seit der letzten Anleihe verpflichtet, seine Hauptkräfte gleichzeitig mit den französischen gegen uns einzusetzen, Deterrent nur defensiv zu beschäftigen, die Forderung der Ausnutzung unserer vollen Wehrfähigkeit und eine 2½jährige aktive Dienstzeit seien nötig, um einen evtl. möglichen, umfassenden Ueberfall unserer Stütz der Weichsel gelegenen und nur mit drei Korps ausgestatteten Provinzen durch die Truppen der Bezirke Wilna, Warschau, Petersburg, Moskau auszufüllen. Beide Entscheidungen, auf die noch zurückzukommen sein wird, führen, mittelbar mit dieser im Zusammenhang stehend, zur Frage der „mobilitäts“, d. h. der sofort kriegsverwendbaren, unter den Bahnen stehenden Leute zu jeder Jahreszeit, damit der Mobilisierungsbereitschaft der Friedenskräfte im ganzen wie bei den einzelnen Einheiten.

Zunächst sei darauf hingewiesen, daß es bei uns aus geschlossen erscheint, im Reichstage das Zurückdrehen des Rades, bezw. eine 2½jährige aktive Dienstzeit behufs Steigerung der Bereitschaft zu jeder Jahreszeit zu erreichen, diese Steigerung also, zumal eine Vermehrung jedes Rekrutenjahres auf das mindestens 1½fache seiner bisherigen Stärke, ausgeschlossen ist, durch aufeinanderfolgende Einbeordnungen von Reservisten-Quoten während der Krisis der Rekrutenausbildung allein erwartet werden kann. Ohne bedeutend größere Mehrkosten ist natürlich auch dieser Weg nicht gangbar. Rußland und Frankreich haben während der kritischen Zeit der Rekrutenausbildung eine sehr viel höhere Zahl an „mobilitäts“ unter den Bahnen (Frankreich behielt dies selbstverständlich auch, als Ueberlegenheit uns gegenüber, selbst wenn es zur Monotonischen Dienstzeit zurückkehrte). Das hat seinen Grund darin, daß Frankreich bei dreijähriger Dienstzeit, und Rußland bei 3½ bzw. 4½jähriger, in der genannten kritischen Zeit 2 bzw. 3 voll ausgebildete, sofort in das Feld zu führende Jahrgänge aktiv unter den Bahnen besitzen, wir dagegen in der genannten Zeit nur einen, wenn wir auch mit schwachen Einbeordnungen von Reservisten in der genannten Periode dem Uebel zu steuern schon versucht haben. Rückblick auf die Zahl der „mobilitäts“ gab 1912/13 dem russischen Gedanken der Monotonischen Dienstzeit den Vorrang.

Aus dem Streben, an sofort feldverwendbaren aktiven Leuten überlegen zu sein, wurde aber dasjenige nach Ueberlegenheit der Friedenskräfte und des Glanz der Einheiten, damit zur dreijährigen aktiven Dienstzeit. Mit ihr, dem territorialen Ertrag bei der Mobilisierung, der sehr gründlichen und einfachen Vorbereitung dieser, der Dreiteilung des Armeekorps durch Zumeisung einer schnellen mobilen Reservebrigade und sechs Verstärkungsbatterien, glaubt man noch heute in Frankreich und an Friedenskräfte, Schnelligkeit, Bereitschaft usw. weit voraus zu sein. Rückblick auf die „mobilitäts“ war es, die Rußland zunächst seine aktive Dienstzeit auf 3½ bzw. 4½ Jahre, zur Ueberwindung der Rekrutenkrise, bringen ließ. Rückblick auf diese und eine dauernde Ueberlegenheit an Friedenskräfte, Steigerung des Rekrutenkontingents von diesem Herbst ab, territoriale Ergänzung bei der Mobilisierung veranlassen Rußland auch zu rapidem Ausbau des Bahnnetzes gegen Westen und geben ihm damit eine Schnelligkeit der Mobilisierung, des Aufmarsches und der Konzentration, die man früher für unmöglich gehalten hätte. Die Grenzeinheiten sind schon heute und werden sicher vom Herbst ab in sehr vielen Bezirken auf volle Kriegsstärke gelangen, sowohl gegen Ost, als gegen die preussische Grenze.

Dat man bei uns die begründete Ueberzeugung, daß bei einem gleichzeitigen Einmarsch der Hauptkräfte Rußlands und Frankreichs im Osten und im Westen, wie General von Briesen, nicht ohne jede Wahrscheinlichkeit, annimmt, ein strategischer Ueberfall möglich sein würde, dann sind, trotz Mehrkosten, die Vorkehrungen und namentlich auch die Steigerung der „mobilitäts“ in der kritischen Rekrutenperiode bei uns nach dem Grundsatze „Recht sein ist alles“ durchaus geboten. Die schon oben bemerkt, bleibt als vom Reichstage zu fordern und von diesem wahrscheinlich zu genehmigen, die kufenweise Einbeordnung von Reservisten-Quoten in der Rekrutenausbildungsperiode wohl allein als zunächst gangbarer Weg übrig.

G. M.

Rundschau.

Die Reichstagswahl im Wahlkreis Labiau-Wehlau.

Für die Reichstagswahl im Wahlkreis Labiau-Wehlau ist der frühere Reichstagsabgeordnete Bürgermeister Wagner in Labiau als Kandidat von der fortschrittlichen Volkspartei aufgestellt worden. Bürgermeister Wagner war 1912 Gegner des verstorbenen konservativen Abgeordneten v. Maslow, dem er in der Stichwahl unterlag.

Verabschiedung der Vergütung für Brandwein.

Der Bundesrat hat beschlossen, daß vom 10. Juni 1914 ab der Vergütungssatz für vollständig vergällten Brand-

Rund um den Rochbrunnen.

„Dum prüfe, wer sich ewig bindet, ob sich das Herz zum Herzen findet; der Wahn ist kurz, die Reue ist lang.“ Als unser großer Dichter Schiller einst diese Worte schrieb, hat er noch nichts gewußt von unseren modernen, nicht im Himmel, sondern auf der rechnenden und berechnenden Erde geschlossenen Ehen und von unseren modernen Ehescheidungen. Es ist heutzutage wirklich modern, zum mindesten schon einmal geschieden zu sein, und wer will es abstreiten, daß eine geschiedene Frau eine gewisse Anziehungskraft auf die Männerwelt ausübt, mit der sie auf der Jagd nach einem neuen Opfer oft noch die so viel begehrte „junge Witwe“ schlägt. Und doch, wieviel Lebensschmerz, wieviel Kummer spricht aus den beiden Zeilen, die ich in diesen Tagen in meinem Leib- und Magenblatt, den „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“ gelesen habe: „Vor der Zivilkammer des hiesigen Landgerichts standen heute 11 Ehescheidungsprozesse an.“ Es war mir leider nicht vergönnt, diesen 11 Prozessen beiwohnen, aber sicherlich hätten sie mindestens 11 Romandichtern genügt, um für lange Zeit Stoff zu haben. Der Zufall wollte es, daß gleichzeitig mit dieser Notiz mir die neueste Ausgabe des „Deffensiden Anzeigers zum Amtsblatt der königlichen Regierung zu Wiesbaden“ vom 13. Juni zu Gesicht kam und da las ich gleich auf der ersten Seite folgende Bekanntmachung:

Die Ehefrau des Gärtners Karl W. klagt gegen ihren Ehemann, den Gärtners Karl W., früher in Wiesbaden, jetzt unbekannten Aufenthalts, unter der Behauptung, daß der Beklagte sie nach kaum zweiwöchentlicher Ehe schwer mißhandelt habe, dem Trunke ergeben sei und ihr nach dem Leben getrachtet habe; er habe sie am Halse gewürgt, und zwar derart, daß sie dem Ersticken nahe gewesen sei; er habe sie auch geschlagen, er habe sie zu erschlagen gedroht; ein andermal habe er sie emporgeworfen, um sie aus dem Fenster zu stürzen, mit dem Antrag, gemäß § 1568 BGB, die Ehe zu scheiden und den Beklagten für den schuldigen Teil zu erklären, ihm auch die Kosten des Rechtsstreits aufzuerlegen.

Die Klägerin ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die 3. Zivilkammer

des königlichen Landgerichts in Wiesbaden auf den mit der Aufforderung, sich durch einen bei diesem Landgericht zugelassenen Rechtsanwalt als Prozeßbevollmächtigten vertreten zu lassen.

Wiesbaden, den 3. Juni 1914.

Der Gerichtsschreiber des königlichen Landgerichts. Wieviel Enttäuschung, wieviel Unglück und wieviel Schmach liegt in dieser Bekanntmachung. Hierzu ist ein Kommentar wirklich überflüssig. Man fördert ja Gottseidank nicht jeder Ehescheidungsprozess eine solche Brutalität zu Tage, mancher deckt recht romantisch verlaufene Zeiten auf und manchmal bringt das die Ehegatten trennende Urteil erst das wahre Bild, oft für einen, oft aber auch für beide Teile. Sind die Beteiligten nun in der Wahl ihrer Eltern oder Schwiegereltern vorsichtig gewesen, so daß sie finanzielle Sorgen nicht kennen und auch die Trennung ohne Einfluß auf die spätere Existenzmöglichkeit ist, so mag eine Scheidung immer noch geben. Wie aber, wenn ein solcher Fall vorliegt, wie vorstehend erwähnt, und die Frau mit unversorgten, womöglich kranken oder kränklichen Kindern hilflos, oft selbst sich, daheim? Sie ist dann auf die Unterstützung der Armenverwaltung oder auf die Hilfsbereitschaft edelstehender Menschen angewiesen. Daß es auf diesem Gebiete noch edelstehende Menschen gibt, beweist folgender Fall, der sich in den letzten Tagen ereignet hat: Eine wohlhabende Dame hat der Stadt Berlin testamentarisch ein Kapital von 50 000 M. vermacht, aus dessen Zinserträgen bedürftige, von ihren Männern verlassene oder im Ehescheidungsprozess liegende Frauen der Stadt Berlin ohne Berücksichtigung der Konfession Unterstützungen erhalten sollen. Doch klagt das Lied vom braven Mann! muß man unwillkürlich hier ausrufen.

Recht praktisch finde ich da die neueste Gründung auf diesem Gebiete drüben in Amerika. Als Geschäftsmann, wie er es immer ist, verbindet der Amerikaner das Angenehme mit dem Praktischen. Es hat sich nämlich in dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten eine Versicherungsgesellschaft für — nicht etwa Ehescheidungen, sondern für dauerndes Eheglück gebildet. Ja, da haucht der Rachmann und wundert sich der Reue. Freilich ist die Aufnahme in diese Gesellschaft durch sehr scharfe Bedingungen einigermaßen erschwert. Der Gatte, der Lust beizut, eine Polize zu erwerben, wird einem peinlichen

Verhör unterworfen: „Wie alt sind Sie?“ — „Wie alt ist Ihre Frau?“ — „Wie lange sind Sie bereits verheiratet?“ — „Wie ist das Temperament Ihrer Frau Gemahlin?“ Ist sie nervös oder phlegmatisch oder heißblütig?“ — „Ist sie hysterisch, weint sie häufig ohne einen ersichtlichen Grund?“ — „Vieles sie viel Romane?“ — „Dat sie künstlerische Neigungen, glaubt sie vielleicht eine Dichterin zu sein?“ — „Ist sie hübsch oder passabel oder häßlich? Oder glaubt sie, eine große Schönheit zu sein?“ Wenn so die Gattin in absentia ihr Examen hat machen müssen, und auch der Antragsteller auf Herz und Nieren geprüft worden ist, so wird der Vertrag — noch nicht unterzeichnet, sondern dann treten erst wiederum die Detektive in ihre Funktionen, und zwar die gewichtigsten und gefühligsten, die auch Urteil und Geschmaus besitzen. Denn sie müssen Erhebungen darüber anstellen, ob wirklich die Gattin schön oder häßlich, oder jung oder bereits gealtert ist, ob ihre Neigungen auf dem Gebiet der Häuslichkeit oder anderswo liegen. Und erst, wenn die Rapporte der Detektive mit den Angaben des Ehemannes im Einklang stehen, wird die Versicherung abgeschlossen. Für alle Männer, die Anlage zur Eifersucht haben, beginnt nun nach den Anpreisungen des Prospekts ein wahrhaft glückliches Leben. Denn um nicht der Geperle zu sein, läßt die Versicherungsgesellschaft ihre Detektive wie den lebhaftigen kategorischen Imperativ der Frau auf Schritt und Tritt, aber höchst dezent, folgen, damit sie nicht einmal in ihrem Herzen die eheleiche Treue bricht. Und der Mann kann in voller Seelenruhe große Reisen machen oder seine Frau allein ins Bad senden. Großartig, nicht wahr? Ist das nicht ein wahres Ideal einer Versicherung? Welch großartige Ausichten bieten sich da unsern Versicherungsgesellschaften. Es wird wohl nicht allzu lange dauern und auch wir hier in unserer etwas schwerfälligeren und langsameren Europa werden uns versichern können für dauerndes Eheglück. Aber da fällt mir eben gerade etwas ein. Wie ist es nun, wenn der Gatte der schuldige Teil ist und die Gattin das Bedürfnis fühlt, sich für dauerndes Eheglück zu versichern? Nun, unseren Versicherungsgesellschaften wird es wohl nicht allzu schwer fallen, auch hierfür die nötigen Fragen zu finden. In Anspruch wird es den Versicherungsgesellschaften wahrlich nicht fehlen, sie werden Bombengeschosse machen; es wird ihnen unglücklichen Ehen mehr geben. Die Eheleute werden leben wie im Paradies, die Jungfrauen, deren Zahl nach

wein von 0,28 M. auf 0,26 M. und der für unvollständig vergällten Brannwein von 0,14 auf 0,13 M. für das Bitter Alkohol herabgesetzt wird. Die übrigen Vergütungsätze sollen unverändert bestehen bleiben.

Frankfurter Anleiheverkauf.

Die Pariser Presse weist erneut auf den Verkauf der Savoy-Anleihegruppe hin, der am 30. Juni d. J. stattfinden wird. Bisher ist noch kein Angebot von einer fremden Macht erfolgt und es scheint, als ob besonders auch Deutschland dem Verkauf kein besonderes Interesse entgegenbringt. Jedoch sollen bereits von italienischer Seite die nötigen Vorbereitungen für die Versteigerung getroffen worden sein.

Die französische Anleihe genehmigt.

Die Kammer in Paris hat das Regierungsprojekt für die Anleihe mit 459 gegen 198 Stimmen angenommen.

Gegen eine Schwächung Deutschlands.

Unser Londoner pr.-Korrespondent hatte eine längere Unterredung mit einem englischen Staatsmann, der zu dem aktuellen Thema „Englands Stellung in der Triple-Entente gegenüber dem Dreibund“ bedeutende Erklärungen abgab. Diese gipfelten darin, daß Englands Interessen in Europa verbleiben, weshalb England nie für einen Krieg zwischen Triple-Entente und Dreibund zu haben sein werde, wenn es nicht unwiderstehlich dazu gezwungen werden sollte.

Ein serbischer Protest.

Die serbische Regierung überreichte in Sofia eine Protestnote gegen einen Einfall bulgarischer Soldaten in serbisches Gebiet und wegen Raubes von Vieh der Grenzbewohner.

Verhaftung des bulgarischen Dragomans.

Der Dragoman des bulgarischen Konsulats in Saloniki wurde vorgestern auf offener Straße verhaftet und auf das Polizeirevier gebracht. Die bulgarische Regierung hat gegen diesen Akt der Polizei in Saloniki protestiert und die sofortige Freilassung des Dragomans verlangt.

Die Eifersucht unter den südamerikanischen Republiken.

Die Nachbarrepubliken Columbias suchen die Zahlung von 20 Millionen Dollar an diesen Staat zu hinterziehen. Sie befürchten, daß Columbia, wenn es das Geld erhalte, dieses zur Anschaffung von Kriegsmitteln verwenden wird, um die Nachbarstaaten zu unterwerfen.

Die Blockade von Puerto Plata durchbrochen.

Aus San Domingo meldet man: Die Blockade von Puerto Plata soll angeblich von dem deutschen Kreuzer „Strasburg“ durchbrochen worden sein. Der Kreuzer soll die Einfahrt eines deutschen Handelsdampfers in den Handelshafen unterstützt haben, so daß dieser seine Ladung aufnehmen und trotz der Blockade wieder auslaufen konnte.

Arbeiterbewegung.

Streik in London.

London ist von einem neuen großen Streik bedroht. Die Mechaniker und Helfer mehrerer Linien haben in den Häfen die Arbeit niedergelegt und es ist zu befürchten, daß die Transportarbeiter in den Häfen einen Sympathiestreik erklären werden.

Heer und Flotte.

Rücktritt des Admirals v. Heeringen.

Der Chef der Norddivision Admiral v. Heeringen hat sein Abschiedsgesuch eingereicht und am Mittwoch Wilhelmshafen zu längerem Urlaub verlassen.

Admiral v. Heeringen, ein jüngerer Bruder des früheren preussischen Kriegsministers, Generaloberst von Heeringen, wurde am 25. November 1855 in Cassel geboren. Er trat im April 1872 in die Marine ein, machte 1873–75 auf der „Arkona“ eine Reise um die Erde und wurde im Februar 1876 Leutnant zur See. Als solcher tat er auf verschiedenen Schiffen Dienst und machte in den Jahren 1878–80 auf dem „Prinzessin Adalbert“ eine Weltreise. Nach der Rückkehr von der Prinzenreise war er 1881–82 zur Dienstleistung beim Prinzen Heinrich kommandiert und tat dann Dienst in der 1. Matrosendivision und auf der „Rube“ und dem „Albatros“. Von 1886–88 besuchte er die Marineakademie. Später war er im Oberkommando der Marine tätig, wurde dort 1894 Korvettenkapitän und war dann 1896–97 Kommandant des „Neowulf“ und des „Griethof“.

der Statistik ja immer größer werden soll, werden sich nach diesem Paradiese sehnen, sie werden sich in die Ehe stürzen, dadurch wird die Geburtenzahl wieder größer werden und — das Gespenst des Geburtenrückganges ist mit einem Schlage beseitigt.

Ich wundere mich nur, daß noch niemand bisher auf diesen Gedanken, auf diese einfache und praktische Lösung gekommen ist.

Hans Dampf.

Residenz-Theater.

„Wenn Frauen reisen“. Lustspiel aus dem Französischen von Roussin-Gon und Rancan. — Eröffnungsgastspiel des Berliner Trianon-Theaters.

Gräfin von Chantenay in Paris und ihr Cousin Jules Rognette, ein Provinz-Apotheker, haben in Mexiko eine Erbschaft von 6 Millionen gemacht. Der gute Erbknecht hat aber an die Auszahlung des Geldes die Bedingung geknüpft, daß die Erben persönlich in Mexiko erscheinen und dort eine gewisse Zeit weilen müssen, bevor sie das schöne Geld erheben können. Nichts wäre leichter gewesen als das, wenn der Graf, der so etwas wie ein Unterstaatssekretär ist, nicht am Tage der beabsichtigten Abreise die Weisung bekommen hätte, den Ehrendienst bei dem in Kürze in Paris eintreffenden König von — na, sagen wir Honolulu — einer vierjährigen Majestät, zu verrichten. Dafür soll er — der Graf natürlich — die Ehrenlegion um etwa 10 Jahre früher erhalten, als sie ihm zufließt. Ein Dubend Orden exotischen Gepräges besitzt er schon, doch nach der Ehrenlegion steht sein ganzes Sinnen und Trachten. Er bleibt also daheim, und die Gräfin entschließt sich, mit ihrem Cousin allein zu reisen. Aber — aber! Frau Gräfin ist furchtbar eifersüchtig. Und mit Recht. Sie ist zwar von der Liebe des Gatten überzeugt, weniger jedoch von seiner eheichen Zuverlässigkeit während ihrer Abwesenheit. Das Geld verlieren möchte sie nicht, den Gatten, den sie abgöttisch liebt, jedoch noch weniger. Und sie verfaßt auf die eigenartige, selbst in französischen Lustspielen noch nicht dagewesene Idee, den Gatten einer Frau in Obhut zu geben, deren Liebreiz sie zutraut, daß der Springinsfeld davon gesehlt und von deren Verfiatheit sie glaubt, daß sie den Gatten drei Monate hindurch hinter den Schranken zurückhalten werde, die zu überschreiten der eheichen Treue unterlagert ist. Einer am

Im Reichsmarineamt war er sodann von 1897–1900 tätig und in den Jahren 1900–02 als Kommandant der „Adon“, „Wörth“, „Sachsen“ und „Kaiser Karl der Große“. Freigattentkapitän war er inzwischen im November 1898 und Kapitän zur See im Juli 1900 geworden. Als solcher war er später (1902–03) Chef des Stabes beim 1. Geschwader und 1903–05 Abteilungspräsident im Reichsmarineamt. Im Jahre 1906 wurde er dort Direktor des Allgemeinen Marine-Departements und im Juli 1906 Konteradmiral; 1907 bekam er wieder ein Kommando als Befehlshaber der Aufklärungsflotte, der er bis 1910 blieb. Als solcher wurde er im September 1909 Vizeadmiral und von 1911 bis Frühjahr 1913 war er Chef des Admiralstabes der Marine. Im April 1913 wurde er, nachdem er im Januar zum Admiral befördert worden war, Chef der Norddivision.

Aus der Stadt.

Wiesbaden, 20. Juni.

Unsiheres Wetter.

Zur Wetterlage wird uns von der Wetterdienststelle Weilburg unter dem 19. Juni geschrieben: In den letzten Tagen ist der Luftdruck über ganz Mitteleuropa allmählich gestiegen. Die Gewitter haben dementsprechend an Häufigkeit nachgelassen, wenn sich auch immer noch einige flache Teufelstief hier und da ausbilden und stellenweise Gewitter bringen. Auf der Wetterkarte sehen wir zwar vorläufig noch keinen größeren Tiefdruckwirbel, der einen Umschlag bringen könnte, doch pflegt bei solch gleichmäßiger Luftdruckverteilung, wie wir sie jetzt haben, ein vom Ozean auftauchender Wirbel schnell hereinzubrechen. Wir müssen daher mit der Wahrscheinlichkeit rechnen, daß uns die ersten Tage der nächsten Woche eine durchgreifende Besserung der jetzt bestehenden Witterung bringen können. Auf ein beständiges, heiteres Wetter dürfen wir also noch nicht rechnen.

Die Kinderbewahranstalt zu Wiesbaden.

diese für unsere Arbeiterbevölkerung so notwendige und segensreich wirkende Einrichtung, hatte sich auch im letzten Jahre eines regen Zuspruchs zu erfreuen.

Die Zahl der Pflöge betrug im Berichtsjahre 1913/14, dem 78., im Ganzen 513, und zwar: a) Tageskinder, das sind solche, die tagtäglich eine Heimstätte in der Anstalt finden und abends wieder nach Hause entlassen werden: 278; b) Hauskinder, das sind solche, die in der Anstalt, welche ihnen das Elternhaus ersetzt, wohnen: 240.

Tageskinder: Den Kindergarten besuchten 108 Kinder (50 Knaben, 58 Mädchen) im Alter von 3–6 Jahren. Die Abteilung für Schulpflichtige besuchten 88 Kinder (57 Knaben, 32 Mädchen) im Alter von 6–14 Jahren; hierzu kommen 81 Kinder (44 Knaben, 37 Mädchen), die auf Kosten des Wiesbadener Vereins für Spelung bedürftiger Kinder am Mittagsstisch teilnehmen. Im Durchschnitt waren täglich anwesend 97 Kinder (97 886 Besuche an 290 Pflöge-tagen).

Hauskinder: Der Bestand an Hauskindern betrug am 1. April 1913: 130 Kinder (91 Knaben, 39 Mädchen) davon 26 evang., 35 kath.). Im Laufe des Jahres traten ein: 110 Kinder (70 Knaben, 40 Mädchen, davon 79 evang., 31 kath.). Es traten aus: 137 Kinder (88 Knaben, 49 Mädchen, davon 88 evg., 39 kath.). Am 31. März 1914 betrug demnach die Zahl der Hauskinder noch 113 (78 Knaben, 35 Mädchen, davon 88 evang., 27 kath.). Die Zahl der Pflöge tagelief sich auf 45 320, davon 38 489 auf Kosten der städtischen Armenverwaltung, 4899 auf Kosten des Zentralwaisenfonds, 497 auf Kosten der Fürsorgeverwaltung, 1441 auf Kosten von Privaten und Vereinen.

Der Gesundheitszustand der Kinder war auch in diesem Jahre im Ganzen gut. 1 Kind mußte längere Zeit in der Augenheilanstalt an der Kapellenstraße, wo auch andere mit Augenleiden befallene Kinder vorübergehend Behandlung fanden, verpflegt werden. 2 Knaben und 1 Mädchen landte der Hilfsverein des Viktorialistes zu Kreuznach auf 4 Wochen zu einer Soldatkur dorthin; 1 Knabe und 1 Mädchen wurden vom Verein für Krüppelfürsorge in sein Heim in der Mojarstraße aufgenommen und nach einer längeren Behandlung bedeutend gebessert entlassen, 2 Knaben landte der Verein für Sommerpflege an einer wöchigen Kur nach Orb.

händigen Frau freilich traut sie soviel Feiligkeit nicht zu, darum wendet sie sich an die Demimondäne Denise Molland. Und die ist ihr auch zu Willen. Kaum aber hat die Gräfin das Haus verlassen, da bündelt der Graf mit ihrer besten Freundin Marise an, während er zu der Demimondäne seinen Freund Tanneron schickt, der dort unter dem Namen des Grafen die Rolle des teuflischen Josefs spielen soll. Dem guten Tanneron aber geben die alttestamentarischen Talente völlig ab, er spielt den Don Juan. Gräfin Ginette wird von ihrer Eifersucht getrieben, das Schiff vor seiner Ausreise nochmals zu verlassen, um schnurstracks nach Paris zu fahren und sich bei der Demimondäne die Überzeugung von der Zuverlässigkeit ihres Mannes zu holen. Die beiden Frauen kommen insanken, und die Demimondäne, die Tanneron für den richtigen Grafen hält, schleudert der Gräfin ins Gesicht, daß der Gatte bereits in ihren Armen gelegen habe und nichts mehr von der legitimen Frau wissen wolle. Soweit kann man die Geschichte erzählen. Nun aber kommt so ein heillosches eheliches und uneheliches Durcheinander, daß jeder Versuch, die Sache zu entwirren, fehlschlagen müßte. Man unterläßt daher den Versuch besser, mit dem ergebnissen Anheimstellen an den für lustige Eindrücke eingenommenen Vetter, im Residenz-Theater selber die Fortsetzung zu erfahren. Zum Schluß endet alles zur Zufriedenheit aller. Zwar die Ehrenlegion wird der Graf wohl nicht bekommen, dafür aber seinen Anteil an den 6 Millionen. Denn er reist mit der Gräfin nach Mexiko. Und das ist ja die Hauptsache!

Es wurde vortrefflich gespielt. Ganz prächtig war das Aneinanderpielen, das der Aufführung den Reiz großer Natürlichkeit und Intimität gab. Aber auch die Einzel-darstellungen fielen ungemein, so vor allen Dingen Hans Junkermanns Graf, der eine flotte Schöpfung aus einem Guß war. Dasselbe ist von der Gräfin der scharmanten Julia Serda zu sagen. Auch die übrigen Rollen waren aufs beste besetzt. Genannt seien noch Ella Marxhalla als Marise, Olga Limburg als Demimondäne, Hans Stod als Tanneron, der „Vertreter“ des Grafen, Fritz Spira als sehr komischer Apotheker und Alexander Lebus als Marises Gatte.

Das Publikum unterhielt sich sehr gut; es kam aus dem Saal buchstäblich kaum heraus. Der Beifall war demgemäß sehr lebhaft, so daß das erste Gastspiel des Trianon-Theaters ein voller Erfolg genannt werden muß.

B. G.

Die Anstalt ist lediglich auf die Zuwendung von Legaten und Geschenken angewiesen. Darum sei an wohlwollende Menschenfreunde erneut die Bitte gerichtet, bei ihren lehrwilligen Verfügungen auch der ältesten Wohlfahrts-einrichtung der Stadt, der am 22. Juli 1835 gestifteten Kinderbewahranstalt, gütigst zu gedenken.

Silberne Hochzeit feiern am Montag, den 22. Juni, die Eheleute Gärtnermeister Joseph Schreiber und Marie Schreiber, geb. Wabelhan, Platterstraße 110.

Vom Fremdenverkehr. Die Herzogin Max von Württemberg, die bekanntlich seit längerer Zeit hier im Hotel zu den vier Jahreszeiten zur Kur weilt, hat am Donnerstag Wiesbaden wieder verlassen.

Eine statistische Aufnahme der Vorräte von Getreide und Erzeugnissen der Getreidemüllerei findet am 1. Juli im Deutschen Reich statt. In Betracht kommen dabei hauptsächlich Mühlen, Lebensmittelfabriken, Bäckereien, Kolonialwarenhandlungen und große landwirtschaftliche Betriebe. Die Aufnahme erstreckt sich auf alle in der Nacht vom 30. Juni auf 1. Juli vorhandenen Vorräte. Die Angaben werden nur für Zwecke der amtlichen Statistik verwendet. Ein Eindringen in die Einkommens- und Vermögensverhältnisse ist ausgeschlossen, da die Zählpapiere in einem verschlossenen Briefumschlag zurückgegeben und unersicht an das Statistische Landesamt weiterbefördert werden. Eine unrichtige Ausfüllung der Zählpapiere oder Auskunftsverweigerung kann nach dem betreffenden Gesetz durch Geldstrafen bestraft werden. Die Zählpapiere werden in den nächsten Tagen durch das Statistische Amt verteilt und vom 2. Juli ab wieder eingesammelt werden.

In der letzten Monatsversammlung des Vereins Wiesbadener Presse gedachte der Vorsitzende, Schriftsteller W. Jacoby, vor Eintritt in die Tagesordnung in einem Nachruf des Todes des Regisseurs am Residenztheater Ernst Vertam, der dem Verein lange Jahre als Mitglied angehörte. Durch einen plötzlichen Tod ist Vertam unerwartet seinem Berufe, seiner Familie und seinen Freunden entzogen worden in der Blüte seiner Kräfte, aber doch schon seit langem von einem inneren Leiden ergriffen. Im engeren Kreise der Journalisten hat sich der Vertorbene immer besonders wohl gefühlt. Dank seines nie verlassenden Humors und seiner Geselligkeit war er stets ein gern gesehener Kamerad, dessen Einscheiden aufrichtig betrauert wird. — Als Vertreter für die am Samstag beginnenden Verhandlungen der Hauptversammlung des Reichsverbandes der deutschen Presse in Leipzig wurde Schriftsteller W. Jacoby bestimmt.

Unsere Füllkiste auf dem Truppenübungsplatz. Das Füsilierregiment Nr. 80 von Gersdorf trifft am 25. Juni um 11 Uhr vormittags mit der Bahn in Gelsbäumen ein und marschiert von dort aus nach dem Truppenübungsplatz Orb.

Wohlfühlwechsel. Das bekannte Restaurant „Zum Güterbahnhof“ am Westbahnhof ist heute an Herrn Gumbler übergegangen, der von seiner Tätigkeit im katholischen Gesellenhause her bekannt ist.

Gründung einer Ortsgruppe Wiesbaden des Flottenbundes Deutscher Frauen. Zwischen dem Flottenbund Deutscher Frauen und dem Flottenverein wurde in diesen Tagen eine Interessengemeinschaft geschlossen. Der Flottenbund, der sich über ganz Deutschland erstreckt, und der seine hohe Aufgabe darin sieht, die Vaterlandsliebe zu wecken und zu wehren, und der die Frauen anspornt, ihre Kinder zu deutschen Frauen und Männern zu erziehen, die deutsch fühlen, deutsch denken und handeln, sorgt in seinen Wohlfahrts-einrichtungen für die deutsche Marine. Er unterstützt das Seemanns-erholungsheim Klein-Rachow und trägt zur Unterhaltung des Alters- und Invalidenheims des Flottenvereins und des Flottenbundes jährlich eine größere Summe bei. So hat der Bund einerseits für die Marine durch seine Wohlfahrts-einrichtungen, so ist er auf der anderen Seite bemüht, ein Kapital anzusammeln, das im Falle der Not hinreichende Mittel bietet zur Erhaltung von Lazarett-Schiffen und zur Vergrößerung und Vermehrung der Pflögestationen für Kranke und Verwundete der Marine. In Anbetracht dieser hohen nationalen Bestrebungen wäre es freudig zu begrüßen, wenn jede deutsche Frau und jedes deutsche Mädchen sich diesem Bunde anschloße. — In Wiesbaden hat sich vor einiger Zeit eine Ortsgruppe des Flottenbundes Deutscher Frauen gebildet. Den Vorsitz führt Frau R. Krawinkel, Viktorstr. 45, die zu jeder gewünschten Auskunft und zur Entgegennahme von Anmeldungen neuer Mitglieder jederzeit gern bereit ist.

Abendessen bei den türkischen Prinzen. In dem Heim der türkischen Prinzen, Herosol 73, hat gestern Abend ein Essen stattgefunden, an dem u. a. Exz. Mahmud Rushtar Pascha, Kaiserlich-Ottomanischer Gesandter aus Konstantinopel, teilnahm. Das Essen war arrangiert von der Direktion des Hotels „Kaiserhof“.

Von der Landwirtschaftskammer. Der Vorstand der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden genehmigte die vom Ausschuss für Gärtnerlei vorgeschlagene Wahl des Landesökonomikrates Siebert-Frankfurt a. M. zum Ausschussvorsitzenden, des Gärtnermeisters C. Becker-Wiesbaden zu dessen Stellvertreter, des Gärtners- und Gemüsebauers Lange-Frankfurt a. M. zum Geschäftsführer des Ausschusses, sowie die Akkordation des Gemüsebauers Fr. Wittmann-Wiesbaden als weiteres Ausschussmitglied. — Als Vertreter der Landwirtschaftskammer in den Kuratorien der Landwirtschaftlichen Winterkulturen zu Höchst a. M. und Limburg wählte der Vorstand der Landwirtschaftskammer den Generalsekretär Müller-Wiesbaden.

Veränderungsamt. Nach dem Berliner Abkommen zwischen Ärzten und Krankenassen muß ein Ausschuss zur Auswahl der Kassenärzte, sogenannter Zulassungsausschuss, gewählt werden, und zwar zur Hälfte von Vertretern der Ärzte, und zur Hälfte von Vertretern der Kasse. Dieser Zulassungsausschuss im Bezirke des diesseitigen Versicherungsamtes ist gebildet aus dem Schriftleiter Adolf Holzhauser, dem Sekretär D. Pöser und dem Tannher Franz Streim als Vertreter der Kassen, sowie den Ärzten Dr. Althaus, Dr. Rüder und Sanitätsrat Dr. Bach als Vertreter der Ärzteschaft. — Der Ausschuss trat am Dienstag zu seiner ersten Sitzung zusammen. Er wählte zu seinem Vorsitzenden den Sekretär Pöser; dann wurde über die Zulassung der in das Arztregister eingetragenen Ärzte beraten und die Zulassung aller mit Ausnahmen von zweien zur Kassenpraxis beschlossen.

Vom Rhein. Die Hochwasserperle ist erreicht und die ersten Einschränkungen der Schifffahrt auf dem Rhein sind eingetreten. Alle Fahrzeuge müssen ihre Kabrten in einer Entfernung von 80 Metern vom Ufer ausfahren. Dadurch soll eine Beschädigung der Ufer vermieden werden. Die Strömung ist außerordentlich reichend. Da am Oberrhein noch reichendes Wasser zu verzeichnen ist, ist noch weiteres Steigen des Wassers zu erwarten.

Rhein- und Taunus-Aus Wiesbaden (C. B.). Eine sehr angenehme Stunde wurde den sehr zahlreichen erkrankten Zuhörern am Mittwoch durch den Lichtbildervortrag mit Autodrom-Aufnahmen von Herrn C. Meerkampfer aus Dabovs-Platz bereitet. Die Alpenpracht des Böhmerwaldes im Ranton Graubünden in der wundervollen Beleuchtung während der verschiedenen Jahreszeiten, vom

Sonnenglanz in den frühesten Morgenstunden bis zur späten Abendzeit beim Mondenschein, die entzückende Blütenpracht auf den grünen Matten und bis hinauf in die Gletschervelt, die wunderbare Färbung in der Herbstlandschaft und die tiefverschneite Gebirgswelt im Winter, Davos und das obere Engadin mit seinen Bergriesen, — dies alles bot sich in natürlicher Farbenpracht in technisch vollendetster Weise den Wiesbadenern dar, die begeistert Beifall zum Danke für die interessante Vorführung der Aufnahmen spendeten.

Bestrafung des Mansardendiebes. Am Donnerstagabend ist es der Wiesbadener Kriminalpolizei in Verbindung mit der Wiesbadener Gendarmerie, in der Person des Schlossers Wendle in Diebisch den schon so lange gesuchten Mansardendieb festzunehmen. Er verwickelte sich bei seiner Vernehmung in Widersprüche, wurde aber von einer ganzen Reihe von Zeugen wieder erkannt, die ihn in den verschiedensten Häusern in Wiesbaden und in Diebisch kurz vor oder nach dort begangenen Einbrüchen in Mansarden gesehen hatten. Wendle wurde am Freitag früh dem Untersuchungsrichter in Wiesbaden vorgeführt. — Somit ist der von uns aus Anlass des am Dienstag am Hofes verübten Einbruchs, den Wendle nachgewiesenermaßen auch ausgeführt hat, gekürzte Wunsch, daß man des Täters endlich einmal habhaft werden möge, schneller in Erfüllung gegangen, als vielleicht irgend jemand zu hoffen gewagt hat.

Ein erschütterndes Drama spielte sich Freitag morgen in dem Hause Kranenstraße 21 ab. Dort wohnt in einem Mansardenstübchen der 44jährige Arbeiter Kramer. Heute morgen versuchte der alte Mann, seinem Leben Vergiftung ein Ende zu machen. Diese Absicht wurde aber noch rechtzeitig bemerkt und man veranlaßte die sofortige Ueberführung des Lebensüberdrüssigen nach dem städtischen Krankenhaus. Wie es heißt, besteht eine direkte Lebensgefahr nicht.

Was alles gestohlen wird. Einen blühigen Sonntagsbraten wollten sich jedenfalls die Diebe verschaffen, die in der vorletzten Nacht von dem Teich in der Albrecht-Dürer-Anlagen eine der dort ausgefesselten türkischen Enten gestohlen haben. Als man heute morgen den Diebstahl bemerkte, nahm man einen Polizeihund zu Hilfe, der auch sofort eine Spur aufnahm und bis zu einem in der Nähe befindlichen Neubau verfolgte. Hier verlor sich aber die Spur. Bisher ist es nicht gelungen, die Diebe zu ermitteln.

Ein rücksichtsloser Radfahrer erröte vorgestern nachmittag auf der Dogheimer Straße den Unwillen der Straßenpassanten. Aus Unachtsamkeit überfuhr er einen etwa 6-jährigen Jungen und versuchte dann in rasendem Tempo das Weite zu suchen. Es gelang aber, ihn aufzuhalten und der Polizei zu übergeben. Er wurde als der Arbeiter Moritz Tometzko ermittelt.

Von einem Wiesbadener Auto totgefahren wurde am Freitagabend gegen 9 Uhr in Nacht ein dreijähriges Mädchen. Die bedauerndste kleine Leiche befand sich mitten auf der Straße, machte, als sich das Auto näherte, ganz unerwartet plötzlich kehrt und lief direkt in das Auto hinein. Es wurde vom Koffelgel umgeworfen, worauf beide Räder über das Kind hinweggingen. Der im Auto sitzende Fahrer des Wagens fuhr nach erhaltenem Anzeichen bei der Bürgermeisterei nach Dies und holte von dort einen Arzt, der aber nur noch den Tod der Kleinen feststellen konnte. — Wie wir erfahren, ist der Chauffeur ein sehr zuverlässiger Fahrer. In den 5 Jahren, die er bei seiner jetzigen Herrschaft fährt, ist ihm noch kein Unfall zugefallen, auch hat er noch keine Anzeige wegen zu schnellen Fahrens erhalten. Das bedauerliche Unglück dürfte somit nur auf die Unvorsichtigkeit des Kindes zurückzuführen sein. — Wie groß die Unvorsichtigkeit der Dorfkinder ist, läßt überall noch zu sehen, so in Frage kommende Autobeyer kurz darauf noch einmal erleben. Als er nämlich den Arzt wieder nach Dies fahren wollte, sprang — noch in der Endstraße in Nacht — ein siebenjähriger Knabe plötzlich aus einem Hofraum heraus mitten auf die Straße und direkt vor das Auto. Glücklicherweise gelang es in diesem Fall, den Wagen noch rechtzeitig zum Stehen zu bringen.

Brandverhütung. Zur Sommerzeit geschieht es oft, daß durch Eisenbahnlokomotiven usw. Brand hervorgerufen wird. Aus diesem Grunde wird in einer Bekanntmachung, die jetzt beim Eintritt trockener Witterung und beginnender Ernte sehr am Platze ist, davor gewarnt, in der Nähe von Eisenbahntrassen und Eisenbahnlinien Heu zu lagern und Getreidegarben aufzuhängen, und wann dies nicht anders möglich ist, dies doch nicht länger auszuheilen, als zum Trocknen unbedingt nötig ist, um die Gefahr einer Entzündung durch Funkenwurf der Lokomotive oder durch Abstrahlung der Heizen zu verhüten.

Geschäftsvermehrung. Die altbekannte, mit einem Café verbundene Weinbäckerei Wilhelm Waldauer in der Marktstraße wird am 1. August mit der Bäckerei der Bäckerei Meier Gebr. Scheffel zusammengelegt werden. Die Witwe Waldauer verbleibt als Mitinhaberin in den zusammengelegten Firmen.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Königliche Schauspiele. Im königlichen Theater findet heute das einmalige Gastspiel des Herrn Fritz Werner aus Wien statt und zwar wird der Künstler die Titelrolle in Lehrs „Graf von Luxemburg“ spielen. Die musikalische Leitung hat Professor Mannsbaert übernommen. In der morgigen 200. Aufführung von Webers „Oberon“ in der höchsten Bespielung tritt Fräulein Tilde Gartner von hier zum ersten Male als „Faime“ auf. Die weitere Besetzung bleibt unverändert bis auf die Partie des „Droll“, welche diesmal ausschließliche Fräulein Johanna Geisler vom Stadttheater in Mainz singt. In den übrigen Gesangsrollen sind die Damen Hans-Roeppel (Oberon), Schmidt (Weermädchen), Englerich (Rezia), und die Herren Schubert (Hänsel), Geisler-Winkel (Schramm) besetzt.

Kurtheater. Am Samstag, den 20. Juni, bringt das Kurtheater abermals eine Novität, und zwar die ebenso spannende wie humorvolle Detektivkomödie „Das letzte Abenteuer des Sherlock Holmes“. Die Rolle des Sherlock Holmes spielt Direktor Hans Sonnenhal. Am Sonntag, den 21. Juni, abends 8 Uhr, wird das Stück wiederholt. Für Montag steht die Premiere des Schwanen „So ein Pilon!“ auf dem Spielplan.

Thalia-Theater. Von Samstag, den 20., bis Montag, den 22. Juni, hat das Thalia-Theater, das moderne Lustspielhaus in der Kirchgasse, ein reichhaltiges Programm auf den Spielplan gesetzt. Auf der „aktuellen Wochenschau“ und der Naturaufnahme über das „vielleichtigste Bilderal in Tirol“ kommt noch das Lustspiel „Ein kleines Mißverständnis“ und die Humoreske „Jungensprüche“, sowie „Der mittelmäßige Gast“, Drama in 2 Akten zur Vorführung. Die Hauptnummer bildet das spannende Drama „Ein Grauberg“ in 3 Akteilen (Savio-Rolle).

Der Männergesangsverein Rheingold veranstaltet morgen Sonntag nachmittag 4 Uhr einen großen Familienausflug nach Erbenheim (Saasbach Siebermann).

Aus der Kirchengeschichte Nuringens und Nauroths.

Von W. Neuert, Wiesbaden.

I.

Die Gemeinde Nuringen kann im Jahre 1916 die Wiederkehr des Tages feiern, an dem vor 200 Jahren das evangelische Kirchlein im Bau fertiggestellt wurde. Wenn man durch Nuringen auf Nauroth zu geht, erblickt man links oben, abseits von der Straße, den Zeugen von guten und bösen Tagen, das Wahrzeichen Nuringens, unscheinbar und klein dastehend. Wohl wenige, die ihre Straße ziehen, mögen ihren Blick festschärfen, hinauf zu dem altherwürdigen Gotteshause, oder gar ihren Schritt dorthin lenken, um in stiller Andacht zwischen den Mauern dieses Heiligtums die in die Ewigkeit hinabgejunkenen Jahre im Geiste an sich vorüberziehen zu lassen. Es lohnt sich schon, wenn die Glocken ins Land hinüberhallen und zum Gebet einladen, dem Rufe zu folgen und den Bau zu schauen, der vor 200 Jahren hart erlitten worden ist.

Am 16. Juni 1716 wandte sich der Pfarrer Wink zu Kloppenheim an das Konsistorium mit der Bitte, die Nuringer in ihrer Absicht, eine eigene Kapelle zu bauen, zu unterstützen und für die Gemeinden Nuringen und Nauroth einen Pfarrer zu bestellen. In einer Eingabe der Gemeinde Nuringen an den Fürsten wurde diese Bitte wiederholt und das Bedürfnis einer Kirche damit begründet, daß die Nuringer eine Stunde Weges nach Kloppenheim laufen müßten, was namentlich zu Winterszeiten sehr schwer wäre, daß man genötigt wäre, bei öfters sehr kaltem und rauhem Schnee- und Regenwetter die Kinder allein zu Hause zu lassen, und endlich, daß auch für erwachsene Personen der Weg recht beschwerlich wäre. Da aber die Gemeinde verarmt sei, bittet man um die Gnade des Fürsten, eine Kirche mit Holz aufzubauen, oder aber zum Bau des Gotteshauses eine Beisteuer zu bewilligen. Der Fürst schreibt, daß er das Vorhaben der Gemeinde Nuringen fördern will, ratet aber von einem hölzernen Kirchbau wegen der schlechten Haltbarkeit solcher Bauten ab, und meint ferner, daß die Gemeinde wegen ihrer geringen Zahl dadurch auch große Not leiden würde. Das fürstliche Schreiben verweist die Gemeinde an das Konsistorium, damit dieses durch einige Kollekten im Land den Kirchenbau fördern helfe. Der Fürst selbst verspricht, Anweisung zu geben, daß die Gemeinde dreißig Bütteln Ralf aus seiner Kasse erhalten. Das Konsistorium verlangte auf Grund des fürstlichen Schreibens vom Pfarrer in Kloppenheim eine Spezifikation darüber, was er von den Pfarreien zu genießen habe und was ein zeitlicher Schulmeister zu Kloppenheim und zu Nuringen jährliche Besoldung bekäme. Auf eine weitere Eingabe der Gemeinde an das Konsistorium erteilte dieses am 30. Juli 1716 das Patent, nicht nur im Lande, sondern auch in der Nachbarschaft und Fremde, eine Kollekte als Beisteuer zum Kirchenbau erheben zu dürfen. Die Nuringer gingen sogleich an die Arbeit, und es ist unglücklich, aber wahr, sagt der Chronist — die Kirche wurde am 12. August 1716 schon begonnen. Ein Stein, der über der Kirchentüre mit eisernen Klöben befestigt ist, sagt dies mit folgenden Worten:

„Anno 1716 den 12. August ist an dieser Kirche der erste Grundstein gelegt worden und haben mit der Hilfe und Gnade Gottes diesen Kirchbau aufgeführt als: 1. Joh. Nicolaus Ruf, Schultheiß, 2. Joh. Pet. Ruf, 3. Matthäus Brem, 4. Jacob Sildbrandt, 5. Bastian Selter, 6. Reinhardt Fischer als Gerichte und sämtliche ganze Gemeinde.“

Das Kirchlein war also begonnen, aber nun mußte auch die Stiftung der Pfarrei betrieben werden. Da lehren nun die Akten, daß am 8. September 1716 diese Sache vor dem Konsistorium oder Ober-Amt verhandelt wurde. Erschienen waren Pfarrer Wink zu Kloppenheim und der Schultheiß von dort, ferner einige Älteste aus Nauroth und Nuringen. Die Naurother wurden darüber vernommen, in welchem Zustande sich das dortige Schulhaus befände, welche dann sagten, daß dieses zur künftigen Aufnahme eines Pfarrers notwendig repariert werden müsse. Wegen der Besoldung des Schulmeisters in Nauroth berichteten die Naurother, daß dieser 1. 16 Gulden an Geld, 12 Gulden aus der Kirche und 4 aus der Gemeinde, 2. von jedem Mann ein Büttel Korn, 3. 4 „...“ Brot von drei Malter gerechnet, 4. von jedem Kinde jährlich 1 Gulden erhalte, und seien bei 20 Kinder in der Schule, 5. von einer alten Tante 20, von einem Kinde aber nur 10, 6. bei einer Hochzeit ein Stück Essen und Trunk, sodann 7. von jedem Manne, der Frucht zieht, eine Garbe Korn und eine Garbe Hafer, denen bei 14 Jegen, 8. zwei Wiesen und den Kirchhof zu brauchen und 9. von jedem Kinde ein Karb Holz.“ Die Nuringer erteilten sich zur Erhaltung eines Pfarrers an: Jährlich 10 v. H. an Geld und 5 Malter Korn, sodann hierbei jährlich an die „...“ 8 Malter Korn und Hafer, für Hochzeiten, Kindtaufen und Leichen jährlich 5 und 6 Gulden; ferner will jeder dem Herrn Pfarrer ein Karb Holz fahren wie auch freie Mästung. Der Pfarrer hat alles zu genießen, was ein Pfarrer in Kloppenheim zu Nauroth genossen hat, auch alles, was bisher ein Schulmeister alda genossen hat.“ Aus diesem Protokoll des Konsistoriums zu Jöhlen ist zu ersehen, daß 1716 die Naurother Schule 20 Kinder und der Ackerbauer oder Fruchtzieher zu Nauroth 14 Mann gewesen, auch, daß die Nuringer in Zugewandtheit wirklich charmant und freigebig sind, so daß sie den wesentlichen Teil der Besoldung gleich anfangs beitrugen.“

Die Nuringer schritten nun eifrig und rascher vorwärts. Hatten sie die Besoldung für den Pfarrer jetzt fundiert und waren sie mit der Obrigkeit im Reinen, so baten sie nun auch gleich um einen Pfarrer beim Fürsten. In einer Eingabe an den letzteren schlugen sie den Theologen Cramer in Kloppenheim, gewesenen Pfarrer alda, vor, dessen Predigten der Gemeinde gefallen hätten. In der Begründung ihres Gesuchs führten die Nuringer aus, daß der Kirchbau im Winter unter Dach und Fach komme, daß sie also einen Pfarrer benötigten, daß ferner die Naurother keine Anstalten machen würden, einen eigenen Pfarrer mit Nuringen zu nehmen und demselben ihre Schule zu geben, da doch ihre Jugend den größten Nutzen davon hätte. Das Konsistorium beschloß der Gemeinde Nauroth bei Androhung von 10 Gulden Strafe, ohne ferneren Anstand zu veranlassen, daß Pfarrer Cramer das Schulhaus beziehen könne. Ferner wurde der Gemeinde Nuringen die Bitte um Ueberlassung verschiedener Kirchenutensilien, die in der Jöhleiner Kirche als überflüssig untergebracht waren, erteilt. Die Geräte wurden, wie der Chronist bemerkt, später am Kriege mit den Franzosen vom Feinde geraubt. Der Einzug des Pfarrers in Nauroth erfolgte aller Wahrscheinlichkeit nach im Oktober 1716. Die Einweihung der Nuringer Kirche muß seine erste Amtshandlung gewesen sein. Das erste Kirchenbuch, das Pfarrer Cramer anlegte, reicht von 1716 bis 1794. Das erste im Kirchenbuch eingetragene getaufte Kind war Johann Conrad Becht, Sohnlein des Andreas Becht in Nauroth, getauft am 28. Oktober 1716. Die erste Konfirmation ging 1717 am Trinitatisfest mit vier Knaben und vier Mädchen vor sich. Die erste Hochzeit war am 7. April 1717, und zwar die des Nicolaus Hasenberger mit Anna Maria Ernst, das erste Begräbnis

*) Mit Genehmigung des Rgl. Konsistoriums der Pfarrchronik Nauroths entnommen.

das des Johann Daniel Rieh, Sohnlein des Schmiedemeisters Rieh zu Nauroth. Interessant ist es, daß im Kirchenbuch anfangs biblische, meist neuteamentliche Namen als Taufnamen vorkommen; in den Jahren 1770 erst erscheinen andere, und im Jahre 1800 schon fremde Namen. Merkwürdig ist es auch, daß das Kirchenbuch sehr oft die Zunamen fehlen läßt. Auch war anfangs nur ein Vorname gebräuchlich; 1700 schon zwei und 1780 gar drei, später noch mehr. Bei den zwei Vornamen kommt die Eigenheit vor, daß männliche Personen immer Johann oder Peter oder Jakob vor sich und den zweiten als unterstehenden dabei haben. Bei weiblichen Personen ist Maria der beliebteste Erling der zwei Vornamen: Maria Margaretha, Maria Ursula, Maria Apollonia, Maria Eleonora oder auch Elisabeth.

Damit will ich das alte Kirchenbuch verlassen und mich das nächste Mal wieder der Gemeinde Nuringen zuwenden.

Aus den Vororten.

Diebisch.

Ordensverleihung. Leutnant Salsomann im 2. Nassauischen Pionierbataillon Nr. 25, kommandiert zum Fliegerbataillon Nr. 1, erhielt den Kronenorden vierter Klasse.

Dogheim.

Naturapokal. Der bekannte Naturapokal Andreas Schneider aus Weimar, der sich gegenwärtig mit seiner Familie in unserer Gegend aufhält und Vorträge hält, wollte einen solchen Vortragsabend hier im Hofe der Mädchenschule an der Mühlgasse halten. Doch erlaubte ihm dies die Polizei nicht, da er, wie es heißt, keine Genehmigung dazu hatte. So zog er denn mit seiner großen Zuhörermenge, die durch das Vorkommen und hauptsächlich auch die ungewöhnliche Kleidung und das Auftreten des Naturapokals angelockt worden war, auf den Exerzierplatz, wo er dann endlich, jenseits der Dogheimer Grenze, in Schiersteiner Gemarkung seinen Vortrag halten konnte.

Bierstadt.

Gemeindevertretung. Die Gemeindevertretung genehmigte die Kaufverträge zwischen Herrn Wilhelm Henrich II. einerseits und der Gemeinde Bierstadt andererseits. Der Zuschuß der Gemeinde an den Fabrikationsverein wurde von 450 M. auf 550 M. erhöht. Das Gehalt eines Gemeindebeamten wurde von 780 M. auf 1080 M. erhöht.

Prozeß. Am Freitag kam es in der Prozeßsache der Stadt Wiesbaden gegen unsere Gemeinde zu einem Vergleich. Unsere Gemeinde verweigert bekanntlich die bebingungslose Verlegung eines unterirdischen Kabels durch unsere Ortsteile nach Kloppenheim. Es handelte sich zunächst darum, wer die Kosten einer eventuell später notwendigen Verlegung des Kabels tragen wird. Nach längerer Verhandlung will Wiesbaden diese Kosten übernehmen. Die Gemeinde Bierstadt duldet die Verlegung des Kabels durch die von der Stadt Wiesbaden vorgeschlagenen Wege. Ob diese Verlegung ohne Vergütung oder mit Vergütung an die Gemeinde Bierstadt zu erfolgen hat, bleibt vorläufig unberührt. Von den Prozeßkosten trägt jede Gemeinde ihren Anteil. Die im Termin festgesetzten Beschlüsse haben erst Gültigkeit nach 5 Tagen innerhalb welcher Zeit die Stadtverordneten resp. die Gemeindevertretung ihre Zustimmung geben soll.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Wiesbadener Kronen-Gold das bevorzugte tägliche Hausgetränk jeder Familie. Qualität des Bieres ist hervorragend.

Nassau und Nachbargebiete.

Der Kaiser als Aussteller auf der Werkbundausstellung in Köln.

1. Köln, 18. Juni. Unter sicherem polizeilichen Schutz sind heute vormittag zwei Koffer mit kostbaren Juwelen des Kaiserpaars in der Werkbundausstellung eingetroffen, die in der nächsten Zeit hier ausgestellt bleiben. Daß die Ausstellung dieser Kostbarkeiten überhaupt ermöglicht wurde, ist dem Professor von Cranach zu danken, auf dessen warme Fürsprache hin das Kaiserpaar in die Ausstellung der Juwelen in Köln eingewilligt hat. Morgen mittags 12 Uhr wird Professor v. Cranach die Schmuckstücke vor einem geladenen Kreise erläutern. Außer den Schmuckstücken des Kaiserpaars und anderer Fürstlichkeiten ist eine große Anzahl von Cranachscher Arbeiten ausgestellt, bei denen alle in unsere Kolonien vorkommenden Edelsteine Verwendung gefunden haben.

h. Dattenheim, 19. Juni. Gemeindevertreterwahl. Bei den gestern stattgefundenen Ergänzungswahlen zur Gemeindevertretung wurden in der 2. Klasse Herr August Ettingshausen mit 72 gegen 49 Stimmen anstelle des vorher gewählten Ad. Claudius gewählt. In der 2. Klasse siegten die vom Bürgerverein aufgestellten Kandidaten Heinrich Horne, Wilhelm Schumann und Martin Nikolai mit 40 Stimmen gegen 2. Weß, Heinrich Müller und Balz. Gerhardt, auf welche 33 Stimmen fielen.

8. Dattenheim, 19. Juni. An der alten Kirche hat man den Grundstein mit der einliegenden Urkunde gefunden, die aber gänzlich vermodert war. Nur das Siegel und 2 messingene Kreuze waren erhalten. In der Nähe des Altars sollen außer älteren Akten noch weitere Urkunden liegen. — Für einen neuen Altar sind 5000 M. gestiftet worden.

8. Sindlingen, 19. Juni. Räuber Dieb. Durch das offene Fenster des Inhalators Eichen Hies ein Dieb ins Schlafzimmer, wobei er auf dem Bett Fußfingern hinterließ und begab sich ins Nebenzimmer, wo er einen Anzug aus dem Schrank holte. Seinen Rock ließ er auf dem Bett zurück. 2 Kinder sahen ihn aus dem Fenster fliehen und benachrichtigten die Hausbewohner, die in der Küche saßen. Es gelang, die Spuren in den Dieben nach Hocht zu finden, wo er noch die andern Kleider gewaschen und seine Hosen zurückgelassen hatte. Der Betreffende ist ein kräftiger Mensch von etwa 26 Jahren. Er trug schwarze Schnallenschuhe und einen graugelbrenkten Rock.

k. Jelsheim, 19. Juni. Außenreißer. Von unbekannten Tätern ist gestern Abend an der Burghardtschen Kutschenfabrik an der Dogther Straße ein Draht in Bruchhöhe über die Straße gespannt worden. Ein Radfahrer aus Hocht bemerkte das gefährliche Hindernis noch rechtzeitig und sorgte für dessen Entfernung. Der Streich hätte leicht ein Unglück verursachen können, da die Straße von Radfahrern und Autos stark befahren wird.

k. Hocht a. M., 19. Juni. Die Stadtverordneten bewilligten nach einem ausführlichen Bericht des ersten Grundstücksfonds. Dem Fonds werden die in den letzten Jahren betragten umfangreichen Grundstücksveränderungen im Betrage von 420 000 M. sowie einige für diese Zwecke reservierte Kapitalien zugeteilt. Stadtrat Weddigen brachte wieder die Regierungs-Baupolizeinerordnung zur Sprache, die durch das Verbot, die Dach-

Wiesbadener Sport-Zeitung

Der Sport des Sonntags.

Der Rennsport steht im Zeichen des in Hamburg beginnenden Derby-Meetings. Der sportliche Wert tritt am Öffnungstage etwas hinter dem äußeren Gepräge zurück, da in althergebrachter Weise der Kaiser der Entscheidung des Großen Danja-Preises und des Kaiserin Augusta-Bistorta-Jagd-Rennens beizuwohnen wird. In dem mit 45 000 Mark ausgeschütteten Rennen kommt Ariel noch einmal vor dem Derby heraus. Der Degen des Freiherrn E. A. v. Oppenheim befindet sich weiterhin glänzend auf dem Posten, jedoch kaum daran zu zweifeln ist, daß er mit dem Weinbergischen Derbykandidat Drexio, dem Danielischen Paare Talmi und Trianon und den beiden älteren Pferden Cambonne und Cairo fertig werden wird. Sein gefährlichster Gegner unter den bestehenden Gewichtverhältnissen ist das verbündete Paar des Herrn M. Daniel. Um den Ehrenpreis der Kaiserin bewirbt sich ein mindestens zwanzigköpfiges Rennen, für alle die vielen Bewerber werden wird, geeigneter Reiter für alle die vielen Bewerber zu finden. Für den Ausgang kommen hauptsächlich Sankt Theobald (St. v. Herder), La Turbie (St. Strefemann), Daimio (St. Graf Hald), und Turandot (St. v. Raven) in Betracht, von denen Sankt Theobald und Daimio in Front zu erwarten sind. Ein drittes wertvolles Rennen ist das Peter-Handicap, in welchem Exarch, Haarbusch und Odalisse hervorstechen. In den übrigen Rennen ist auf die Chancen von Callari, Buoy und Gull, Mon Cousin und Mercedes hinzuweisen. — Sonst gibt es im Rennsport ziemlich ruhig zu. — In Krefeld wird im Krefelder Handicap ein mit 10 000 Mark ausgeschüttetes Flieger-Rennen gelaufen. Die kurze Distanz von 1200 Metern sollte Balfast II, Giddy Girl und Heuschrecke gut ausfallen. Weitere Rennen finden in Stettin, Halle a. S., Jüterburg, München, Posen, Neudorf, Hagen und Saarbrücken statt. — In Berlin kommt an diesem Sonntag wie am nächsten der Trabrennsport zu Wort. Auf der Ruhlebener Bahn wird das Deutsche Traber-Derby gelaufen, das nur ein verhältnismäßig kleines Feld am Start sehen wird. Abschließend wird die Ueberlegenheit von Morgenwind aus dem Stalle Klausner, dem die 50 000 Mark des Rennens nicht zu nehmen sind. In Paris gelangt die Grand-Steeple-Chase zur Entscheidung, die mit ihren 150 000 Fr. das wertvollste Hindernis-Rennen der Welt ist. Unter den Kandidaten für das 6500 Meter lange Rennen befindet sich auch Montanard, der Sieger des Großen Berliner Jagd-Rennens, sowie die beiden damals in eine falsche Bahn geratenen Pferde Ultimatum und Sea Lord, und endlich der damals angehaltene Wegron. Mer Voransicht nach wird sich Ultimatum für den ihm in Berlin entgangenen Sieg schadlos halten.

Der RadSPORT verammelt die besten Amateure im Deutschen Stadion in Berlin im Wettbewerb um die Bundesmeisterschaften über 1 Kilometer und 25 Kilometer, sowie im Kaiserpreisfahren. Von den Berufsfahrern sind u. a. Dickman, Günther und Saldow in Köln, Beck, Nettelbeck, Sheppard und Thomas in Breslau. Weitere Radrennen gelangen in Straßburg i. G., Dortmund und Kaiserlautern zum Austrag. Brüssel bringt die Belgische 100 Kilometer-Meisterschaft für Berufsfahrer, Paris die Steher-Meisterschaft von Frankreich und Zürich die Schweizer Kletter-Meisterschaft. Zahlreich sind die Veranstellungen auf der Landstraße. Hervorzuheben ist der Große Straßenpreis des Deutschen Straßenfahrer-Verbandes in Berlin, Mund und Dresden und die 260-Kilometer lange österreichisch-deutsche Alpenfahrt Rosen-München.

Von den Rudersportlichen Veranstellungen sind die Regatten in Mainz, Breslau und Halle hervorzuheben. In Mainz treten den süddeutschen Mannschaften die „Grashopper“-Zürich entgegen.

Im Schwimmen ist das Internationale Fest des Schwimm-Clubs Friesen-Berlin in Mariendorf zu nennen.

Der FußballSPORT bringt die Begegnung von Nord- und Süddeutschland in Stuttgart und die Leichtathletik endlich Meetings in Jena, Hannover und Breslau.

Pferdesport.

n. Hannover, 19. Juni. (Privattelegr.) Preis von der Elbe. 3800 M. 1400 Meter. 1. M. Scheidhaders Häuber I (Pfeifer), 2. Marotte, 3. Staccanata. 5 Hefen. Tot. 96:10, Pl. 38, 25:10. — Landgrafen-Rennen. 2000 M. 2000 Meter. 1. St. Graf Bassewitz und St. Brunn v. Delsen. 5 Hefen. Tot. 34:10, Pl. 12, 12, 14:10. — Preis vom Wilhelmstein. 5000 M. 1500 Meter. 1. B. Lindenkaedts Marius (Blüthke), 2. Butterbird, 3. Ahmed. 12 Hefen. Tot. 158:10, Pl. 41, 112, 41:10. — Rothenberg-Erinnerungs-Jagd-Rennen. 10 000 M. 5000 Meter. 1. St. A. v. Hobergs Scriben. 10 Hefen. Tot. 38:10, Pl. 13, 14, 15:10. — Niederjassen-Preis. 20 000 Mark. 2200 Meter. 1. Dr. Lemdes Aukerlis (Nahenberger), 2. Duitl, 3. Rübezahl. 8 Hefen. Tot. 78:10, Pl. 15, 11, 14:10. — Hohenzollern-Jagd-Rennen. 3500 M. 4000 Meter. 1.

gehoffte zu Wohnzwecken zu benutzen, Mithrasche der hier bestehenden geringen Bautätigkeit und der großen Wohnungsnot sei. Die Erweiterung des Friedhofs wird nach dem Bericht des Stadtv. Dr. Frey als dringend notwendig erkannt und genehmigt. Der Magistrat wird gleichzeitig ersucht, die neue Kapelle an den Eingang und nicht in die Mitte des Friedhofs zu bauen und mehrere Beichenkammern zu errichten, damit bei beschränkter Wohnungsverhältnissen die Toten gleich nach dem Friedhof übergeführt werden können. Nach dem Referat des Stadtv. Dr. Rorndorfer wird die Erweiterung der Bestattung, sowie der Anschaffung eines zweiten elektrischen Krans und zweier Kohlen- und Sandunker zugestimmt und die hierfür geforderte Anleihe von 110 000 M. bewilligt. Die vom Magistrat ermäßigten Gebühren sollen fortan in voller Höhe erhoben und ein neuer Tarif ausgearbeitet werden. Die vermehrten Desinfektionen erfordern eine Nachbewilligung von 1037 M. Durch die starke Belegung des Krankenhauses ist die Errichtung einer zweiten Abtheilung erforderlich. Für Anschaffung eines elektrischen Aufzuges im Krankenhaus werden 4500 M. bewilligt. Der für 18 000 M. erbaute, zu zwei Dritteln im Besitz der Stadt befindliche eiserne Steg am Bahnhofs ist nach der am 1. Juli stattfindenden Eröffnung des neuen Bahnhofs überflüssig und bündelnd geworden. Er wird für 287 M. an eine Offenbacher Firma auf Abbruch verkauft.

s. Idstein, 10. Juni. Persönliches. Herr Oberlehrer Müller von der Kgl. Baugewerkschule in Frankfurt ist an die hiesige Kgl. Baugewerkschule berufen worden.

o. Brachbach, 19. Juni. Einbruch. In der letzten Nacht wurde in das Restaurant Koppelstein ein frecher

St. Weinschends Succurs (Mählig), 2. Stramadura, 3. Haltetel. 7 Hefen. Tot. 122:10, Pl. 27, 30, 14:10. — Abschieds-Handicap. 3800 M. 1200 Meter. 1. J. Schmitz' Roc Fleuri (D'Leinif), 2. Saint Cronau, 3. Parvati. 9 Hefen. Tot. 40:10, Pl. 18, 13, 16:10.

□ Malsons-Laffite, 19. Juni. (Privattelegr.) Prix d'Oragny. 3000 Fr. 900 Meter. 1. J. Rutgers Le Ross Crescent (D'Neil), 2. La Chaumière, 3. Phénicienne. 13 Hefen. Tot. 78:10, Pl. 33, 35, 25:10. — Prix Sateador. 5000 Francs. 1700 Meter. 1. H. Rigauds Sam (Mac Gee), 2. Garinus, 3. Don Cesar. 8 Hefen. Tot. 38:10, Pl. 15, 21, 22:10. — Prix de la Croix-de-Roailles. 3000 Fr. 2000 Meter. 1. Sicut' Baghet (Sharpe), 2. Mochia, 3. Bonne Pate. 7 Hefen. Tot. 21:10, Pl. 34, 27:10. — Prix Rubienne. 5000 Fr. 1700 Meter. 1. De Wheelers Arabella III (Milion Hemen), 2. La Valade, 3. Sole Saes. 9 Hefen. Tot. 41:10, Pl. 14, 15, 17:10. — Prix Verdun. 20 000 Fr. 1400 Meter. 1. J. Sterns Pueblito (G. Stern), 2. Mont d'Or, 3. Riviera. 10 Hefen. Tot. 40:10, Pl. 17, 25, 50:10. — Prix de Baran. 6000 Fr. 2200 Meter. 1. Baron M. de Waldners Duzan (Gauthier), 2. Prude, 3. Triplette. 9 Hefen. Tot. 82:10, Pl. 33, 28, 20:10.

Fußball, Hockey u. Athletik.

Fußballwettkampf. Am morgigen Sonntag findet auf dem Sportplatz an der Frankfurter Straße das Entscheidungsspiel um den Wiesbadener Pokal statt. Eine Mannschaft des Wiesbadener Turnvereins tritt der zweiten Mannschaft des Sport-Vereins Wiesbaden gegenüber. Die Mannschaft des Turnvereins steht, seit es ihr in der Vorrunde gelang, die zweite Mannschaft des Sport-Vereins zu schlagen, an der Spitze der an den Pokalspielen beteiligten Vereine. Sollte sie auch dieses Mal den Sieg davontragen, so ist ihr die Führung nicht mehr zu nehmen und der Pokal geht für ein Jahr in ihren Besitz über. Indessen läßt sich über den Ausgang des Spieles nichts voraussagen, da der Sport-Verein eine gute zweite Mannschaft besitzt, die der Mannschaft des Turnvereins ein ebenbürtiger Gegner ist. So ist ein spannendes Spiel zu erwarten. Das Spiel beginnt um 4 Uhr.

Turnen.

Das 24. Ganturnfest des Mittel-Tannus-Gaues findet am 27., 28. und 29. ds. Mts. in Massenheim statt. Die Vorbereitungen zum Feste sind, wie uns aus Massenheim geschrieben wird, bereits in vollem Gange. Die Unterführung, die der dortige Turn-Verein von der gesamten Einwohnerschaft erhält, sind ein Zeugnis dafür, daß er mit starken Wurzeln in ihr arundet und gedeiht. Als Einleitung zum Fest findet am 27. ds. Mts., abends 5 Uhr, Kampfrichterprüfung im Gasthaus zum Adler statt. Um 8 Uhr abends zieht ein Festzug unter Beteiligung sämtlicher Vereine, sowie der bereits anwesenden Turner, durch die Ortsstraßen zum Festplatz, daselbst Kommerz in der großen Festhalle. Sonntag, den 28. ds. Mts., 5 Uhr früh, Gedruch, um 6 Uhr Beginn des Einzelwettkampfs. Um 1/2 2 Uhr Festzug unter Beteiligung von 40 Vereinen durch die Ortsstraßen zum schönen und schattigen Festplatz an der Biederer Straße. Daselbst Ueberreichung einer Rahmenkette durch die Festungfrauen. Anschließend Massenfreibungen der gesamten Turner. Eine überdachte Bühne, die Kapelle der 21. Pioniere sorgen für klotten Tanz und angenehme Unterhaltung. Abends findet in 3 Sälen Ball statt. Am Montag, 29., von 10 Uhr ab Konzert und Frühchoppen auf dem Festplatz. Mittags von 8 Uhr ab Volksfest, turnerische Veranstellungen und Spiele. So wie Tanzbelustigung die ganze Nacht auf dem erleuchteten Festplatz.

Luftschiffahrt.

Ein Wettfliegen um die Erde.

P. Wien, 19. Juni. (Telegr.) Die amerikanische Votschaft hat die hiesige Regierung verhandelt, daß im Zusammenhang mit der Weltausstellung in San Francisco 1915 im Mai nächsten Jahres ein Aeroplanrennen um die Erde stattfinden wird. Die Ausstellungsleitung hat für diese Konkurrenz Preise im Werte von 150 000 Dollar gestiftet. Start und Ziel der Wettfahrt befinden sich auf dem Terrain der Ausstellung.

Verschiedenes.

Auszeichnung heimischer Tierzucht. Der bestbekannte, hochprämierte Zwerghochpintschwinger: „Von der Leichtweisbühle“, Besitzer: Theodor Sch. Vierstadt, Blumenstraße 6, v. holte sich unter sehr harter Konkurrenz auf der Internationalen Spezial-Zwerghunde-Ausstellung am 14. Juni in Stuttgart mit mehreren selbstzüchteten Zwerghochpintschern 1., 2. und Ehrenpreise, sowie für seinen „Sieger 1913 Votan“ den Champion-titel 1914, und 1. Preis für beste Gruppe Zwerghochpintcher.

Einbruch verübt. Der Täter gelangte durch ein Fenster, das er einfügte, in das Haus. Dort erbrach er in den Wirtschaftsräumen alle Behälter und nahm mit, was er tragen konnte. Gegen 4 Uhr sah der Nachbarkommisagent einen Mann mit einem großen Bündel auf dem Rücken in verdächtigter Weise sich dahinschleichen. Als dieser den Beamten sah, lief er fort, wurde aber eingeholt und festgenommen, nachdem man festgestellt hatte, daß sich in dem Paket Gegenstände befanden, die ohne Zweifel aus einem Diebstahl herührten und die dann auch später, als der Diebstahl bekannt wurde, von dem Betroffenen als sein Eigentum erkannt wurden. Der Einbrecher heißt Carl Schöring aus Wiese. Er hat früher einmal hier gearbeitet und war mit der Derblichkeit verkannt. Einige gekohlene Sachen hatte er schon beiseite geschafft.

Stromberg (Unterwiesenthal), 19. Juni. Der bei dem gestrigen Unglücksfall bei einer Pionierübung bei Girschheim ertrunkene Artillerist ist der von hier kommende Kanonier Kint, der in der 5. Batterie des 68. (nicht 27.) Feldartillerie-Regiments diente.

Kellingshausen, 19. Juni. Persönliches. Den Bergleuten Schäfer und Steinwaller wurde das Allgemeine Ehrenzeichen in Bronze verliehen.

Dieber, 19. Juni. Persönliches. Dem Bergmann Groß wurde das Allgemeine Ehrenzeichen in Bronze verliehen.

Kothheim, 20. Juni. Sauerisch. Am heutigen Samstag, morgen Sonntag und Montag findet hier das 11. Bundesfest des Mittelrheinischen Sängerbundes statt. Zu den am Sonntag stattfindenden Festlichkeiten, deren Hauptanziehungspunkt das Konkurrenz-singen der verschiedenen Bundesvereine bildet, haben sich

auch eine Anzahl auswärtiger Vereine aus dem Rheingau und Rheinhessen zur Teilnahme gemeldet. Von Seiten der drei Kothheimer Sängervereinigungen Harmonie, Niederstapel und Gesangsverein Kothheim wurde nichts veräußert, um das Fest möglichst interessant und unterhaltend zu gestalten.

t. Steinbach b. Siegen, 18. Juni. Das „Bomben-attentat“. Unter dem Vorh. des Regierungsrates Voller fand in Siegen eine Sitzung des hiesigen Schul- und Gemeindevorstandes statt. Die sich mit dem „Bombenattentat“ beschäftigte. Der Regierungsvorsteher erklärte, daß, wenn in die Gemeinde keine Ruhe eintreffe, die Behörde auf Kosten der Gemeinde Gendarmerie nach Steinbach beordern werde. Er gab ferner bekannt, daß der Lehrer Günther nicht entlassen sei, sondern bei einer Vakanz wieder eine Stelle erhalte, und daß alle durch die Angelegenheit entstandenen Kosten der Gemeinde in Rechnung gestellt würden.

F.C. Mönchhof (Ar. Caffel), 18. Juni. Eine Zigeunererschlächt. Die Zigeuner, die seit dem von dem Zigeuner Ebender ausgeführten Morde an dem Förster Romanus in der Provinz Hessen-Nassau und dem Großherzogtum Hessen von der Gendarmerie und der Polizeibehörden eifrig im Schach gehalten wurden, beginnen jetzt wieder ihr Unwesen. Seit einigen Tagen haust im Walde von Wilhelmsthal eine Karawane von fünfzig Zigeunern, die die dortige Gegend unsicher machen. Gestern Nachmittag kam es nun in unsern 400 Einwohner zählenden Dorfe vor einer Wirtshaus zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen den Einwohnern und den Zigeunern, wobei letztere Revolver und lange Dolche gebrauchten. Die Einwohner wollten die Zigeuner am Betreten und Hausieren verhindern. Beherzte Männer jagten mit Mistgabeln die dreisten Pustaköhne durch das Dorf. Letztere erhielten aber Zuzug und stürzten nun gegen das Haus des Bürgermeisters und bedrohten das Ortsobershaupt mit Revolver und Dolch. Den Anlaß zu dieser Attacke auf den Bürgermeister gab eine Zigeunerin, die eine Postanweisung aufgegeben hatte, deren Betrag die anderen braunen Gesellen zurückverlangten. Das Zigeunerweib erlitt schwere Mißhandlungen und wurde blutüberströmt vom Plage getragen. Als Verstärkungen im Gehalt von einem Dutzend handfester Landwirte eintraf, die auf die Zigeuner losgingen, ergriffen diese die Flucht unter dem Rufe, sie würden Mönchhof in Brand setzen, und jagten dem Wilhelmsthaler Walde zu.

Letzte Drahtnachrichten.

Generalleutnant von Pelet-Maronne †.

Der Kommandeur der 2. Gardebataillon, Generalleutnant v. Pelet-Maronne, ist gestern Nachmittag 6 Uhr in einem Sanatorium in Zehlendorf-Berlin an einem Herzschlag plötzlich gestorben.

Die griechische Königsfamilie in Deutschland.

Die Königin von Griechenland und ihre beiden Töchter werden sich nach der Rückkehr von England auf etwa 8 Tage zum Besuch des Kaiserpaars nach Potsdam begeben, um dann nach Schloß Friedrichsruh zurückzukehren, wo sie mit dem König von Griechenland zusammentreffen. Die Königsfamilie bleibt dort bis nach dem Kaisermanduven als Gäste des Prinzen Friedrich Karl von Hessen.

Abtritt des österreichischen Botschafters in Berlin.

Ein Berliner Telegramm der „Kölnischen Zeitung“ bestätigt, daß der österreichische Botschafter in Berlin, Graf von Szöbeny-Marich, im Herbst aus Gesundheitsrücksichten von seinem Amt zurücktreten wird.

Das tausendste Schiff im Hohenzollern-Kanal.

Wie uns ein Telegramm aus Berlin meldet, ist auf dem kürzlich eröffneten Hohenzollernkanal Berlin-Stettin gestern bereits das tausendste Schiff durch die Nieder-Ni-nower-Schleuse gegangen.

Gefährliche Sturz.

In Peitendorf im Kreise Löwenberg stürzte ein Gerüst bei einem Scheunenneubau ein. Sechzehn Arbeiter wurden zum Teil schwer verletzt.

Brandon Thomas †.

Der Schriftsteller Brandon Thomas, der Verfasser von „Charlens Tante“ ist in London gestorben.

Die Winterreise.

Die englischen Kriegsschiffe im Kanal zwischen Irland und England haben gestern Befehl erhalten, sämtliche Schiffe zu durchsuchen, die sich der irischen Küste nähern. Die Regierung soll die Nachricht erhalten haben, daß mehrere Schnellfeuergeschiffe nach Irland geschickt werden sollen.

40 Arbeiter vermisst.

Eine schreckliche Katastrophe ereignete sich gestern Abend 6 Uhr zu Mont St. Gratien. Auf der im Bau begriffenen Eisenbahnlinie von Nizza nach Cuervo stürzte plötzlich ein Tunnel ein und begrub vierzig Arbeiter unter sich. Aus der ganzen Umgebung wurden sogleich Rettungsmannschaften herangezogen. Bisher sind dreizehn Leichen geborgen worden. Die Nizzaer Staatsanwaltschaft begab sich zur Unfallstelle.

Ein schweizerischer Abgeordneter als Spion.

Die schweizerischen Behörden in Genf haben eine überraschende Hausdurchsuchung bei einem bekannten Sozialisten in der Stadt Elga vorgenommen. Ein über großes Ansehen stehender Abgeordneter soll einer fremden Macht Dienste als Spion geleistet haben. Die Hausdurchsuchung förderte sehr belastendes Material zutage. Der Abgeordnete wurde in Haft genommen.

Der griechisch-türkische Konflikt.

Die römische „Tribuna“ meldet: Nach der Ansicht einer jungtürkischen Persönlichkeit ist die Türkei fest entschlossen, dem jetzt unhaltbaren Verhältnis zu Griechenland ein Ende zu machen. Die Türkei sei ihres Sieges in einem Kampfe mit Griechenland sicher. Diesmal seien die Siegesaussichten für die Türkei weit günstiger. Griechenland werde einen gut gerüsteten Feind finden.

Zusammenstoß zwischen Griechen und Mohammedanern.

Aus Athen verlautet, daß zwischen Griechen und Mohammedanern in der Nähe von Brussa ein blutiger Zusammenstoß stattgefunden habe.

Gegen Güterschlächtere und Bauernlegen.

Die Bestrebungen, im Interesse der inneren Kolonisation durch Aufstellungserleichterung von Domänen und großen Gütern zahlreiche Kleinbauern anständig zu machen, laufen parallel mit den Bemühungen, den leistungsfähigen kleinen und kleinen Bauernstand auf seinem Besitz zu erhalten. Nirgends wird dieses Doppelziel gegenwärtig so eifrig und energisch verfolgt wie in Preußen. Zwei Gesetzesentwürfe liegen dem preussischen Landtag gleichzeitig zur Beratung vor, die der planlosen plutokratischen Ausdehnung des Großgrundbesitzes in Form von Fideikommissen entgegenwirken und die gewerbmäßige Verschlagung und Parzellierung von Bauerngütern verhindern wollen. Beide Gesetzesentwürfe werden in diesen Tagen von Sommerkommissionen des Abgeordnetenhauses beraten, nachdem das Fideikommissgesetz das Herrenhaus, das Parzellierungsgesetz das Abgeordnetenhaus die erste Lesung im Abgeordnetenhaus bereits durchlaufen hat. Die Lösung der gestellten gesetzgeberischen Aufgaben bietet große rechtliche und wirtschaftliche Schwierigkeiten und ein glücklicher Abschluß läßt sich heute weder für das eine noch für das andere Gesetz mit Bestimmtheit voraussetzen.

Die schwere Eingriffe in das bestehende Vertrags- und Eigentumsrecht die planmäßige Erhaltung und Stärkung des Bauernstandes erforderlich macht, erhebt man am besten aus den beiden Vorstößen des Grundteilungsgesetzes über das Rücktrittsrecht des Käufers und Verkäufers und das Vorkaufsrecht des Staates.

Das Rücktrittsrecht will bei Güterverkäufen sowohl die kleinen Verkäufer wie die Erwerber von Parzellen dadurch schützen, daß es ihnen nach abgeschlossenen Handel noch eine Ueberlegungszeit ausstehen will, innerhalb deren sie vom Geschäft frei zurücktreten können. Die Absicht ist sicherlich vortrefflich und die praktische Erfahrung macht einen solchen Schutz zum Bedürfnis. Gerade in den landhungrigen Kleinbauernkreisen macht sich oft genug bei Güterparzellierungen eine Aufregung und eine Kaufwut geltend, die ganze Dörfer ergreifen und zu unbesonnenen Ueberlastungen verleiten kann. Ebenso ist häufig ein Schutz kleiner, unerfahrener Besitzer beim Verkauf ihrer Anwesen dringend erwünscht. In Preußen hat man deshalb bereits ein Rücktrittsrecht gesetzlich eingeführt, allerdings mit dem Erfolge, daß nur höchst selten Gebrauch von dem Rechte gemacht wird. Gegen die betreffenden Bestimmungen des preussischen Gesetzes hat sich aber in der Kommission lebhafter und allgemeiner Widerspruch erhoben. Die Gewährung eines Rücktrittsrechts vom Kaufvertrage, so wurde zutreffend ausgeführt, sei unvereinbar mit dem allgemeinen Grundlaß des bürgerlichen Rechtsbewusstseins und mit den geltenden Normen des Vertragsrechts. Deshalb ist die Kommission zur vorläufigen Ablehnung der Regierungsvorläge gekommen, hat sich aber vorbehalten, für die zweite Lesung andere Mittel zum Schutze der kleineren Verkäufer und Erwerber von Grundstücken in Erwägung zu ziehen.

Ebenso schwierig gehalten sich die Beratungen über das vorgeschlagene Vorkaufsrecht des Staates bei Grundstücksverkäufen. Auch hier ist der Grundgedanke anerkennenswert, daß der Staat in Wahrung allgemeiner Interessen das Recht haben soll, an Stelle des privaten Käufers in dessen Kaufvertrag einzutreten, Bauernlegen und Güterschlächtere zu verhindern und das veräußerte Grundstück „für Zwecke der inneren Kolonisation“ zu erwerben. Wohl-gemerkt, nur und ausschließlich für diese engumgrenzten

Fälle der Förderung innerer Kolonisation, also der Aufstellung von Kleinbauern, der Urbarmachung von Ödland und dergleichen! Allein auch hier erheben sich sofort schwere rechtliche und wirtschaftliche Bedenken. Das Vorkaufsrecht des Staates bedeutet in jedem Falle die Rechtsentziehung des Käufers. Auch wenn dieser — selbstverständlich — für seine bereits geleisteten Auslagen und Unkosten vom Staate voll entschädigt wird, hat die Verletzung seines Kaufvertrages eine schwere rechtliche und wirtschaftliche Schädigung für ihn im Gefolge. Für den Verkäufer aber bringt die Möglichkeit, daß der Staat sein privates Verkaufsrecht im letzten Augenblick zu nichte machen kann, gleichfalls eine schwere Einbuße. Die Kaufsünder der Bewerber wird dadurch sinken, der Preis fallen. Tatsächlich erhofft auch die preussische Staatsregierung von der gezielten Einführung des staatlichen Vorkaufsrechtes ein allgemeines Weichen der Güterpreise in den Gegenden, die für innere Kolonisation besonders in Betracht kommen.

So ergeben die Erörterungen über Rücktrittsrecht und Vorkaufsrecht im Rahmen allgemeiner Bauerntutspolitik dasielbe Resultat: höchst beachtenswerte Ziele, die jedoch aus rechtlichen, wirtschaftlichen und grundsätzlichen Bedenken kaum erreichbar erscheinen. Es ist deshalb zu wünschen, daß es der Weiterarbeit der Sommerkommissionen im preussischen Abgeordnetenhaus gelinge, neue, gangbarere, Wege ausfindig zu machen, auf denen es möglich ist, dem Zusammenlegungs- wie dem Verschlagungsunfug bauerlicher Besitzungen gleich wirksam zu begegnen und damit eine gesunde Bauernsiedelung zu fördern, die vorbildlich für alle anderen deutschen Bundesstaaten werden kann.

Vermischtes.

Kampf mit Einbrechern.

Zu einem blutigen Kampf ist es gestern um 3 Uhr im Hause Oranienburgerstraße 46/47 in Berlin zwischen drei Einbrechern und dem Wirt des Hauses gekommen, der die Diebe überraschte. Der Hauswirt machte gegen die Einbrecher von der Waffe Gebrauch und tötete durch einen Schuß einen der Diebe nieder, so daß er schwer verletzt nach der Charité gebracht wurde. Ein zweiter konnte festgenommen werden, während es dem dritten gelang, zu entkommen.

Zum Fall Thormann.

Wie die „Landeszeitung für beide Mecklenburg“ erfährt, ist in den letzten Tagen die Voruntersuchung gegen den Kösliner Exbürgermeister Alexander alias Thormann zum Abschluß gelangt. Der Fall Thormann ist dem Schwurgericht Köslin zur Aburteilung für die Septemberperiode überwießen. Gegen den Exbürgermeister ist auf Grund von nicht weniger als 11 Paragraphen des Strafgesetzbuches das Hauptverfahren vor dem Schwurgericht beantragt worden. Eine Anklage wegen Mordes befindet sich unter den Anklagepunkten nicht.

Bei einer militärischen Übung verunglückt.

Aus München meldet man, daß bei Übungen auf dem Pionierübungsplatz Vogenhausen ein mit 12 Soldaten besetzter Ponton umfiel. 2 Soldaten ertranken in der Nar, die übrigen 10 wurden gerettet.

Automobilunfälle.

Auf der Chaussee von Aiberville nach Paris hat sich ein schweres Automobilunglück ereignet, dem 6 Menschenleben zum Opfer fielen. Das Automobil des Herrn Saint ließ infolge Versagens der Steuerung mit einem aus ent-

gegengesetzter Richtung kommenden Auto des Gutsbesizers Beauchamps, in dem sich 5 Personen, 2 Damen und 3 Herren, befanden, zusammenstoßen. Der Zusammenstoß war furchtbar. Der Motor des ersten Autos explodierte und bald stand der Wagen in hellen Flammen. Sämtliche Insassen beider Automobile wurden in weitem Bogen herausgeschleudert. Während Saint nur mit geringen Verletzungen davonkam, wurden der Chauffeur und 5 andere Personen so schwer verletzt, daß sie in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus gebracht werden mußten. — Ein zweites schweres Automobilunglück hat sich bei Cragny ereignet. Das von der Gattin des bekannten Finanzmannes Ducil gesteuerte Automobil stieß mit dem Auto des Pariser Ingenieurs Faure zusammen. Auch hier war der Anstoß so heftig, daß die Insassen auf die Straße geschleudert wurden. Frau Ducil sowie die beiden mitfahrenden Herren wurden schwer verletzt, während der Ingenieur Faure nur unbedeutende Verletzungen erlitt.

Unfall beim Salutschießen.

Das italienische Truppentransportschiff „Juliana“ ist vorgestern in den Hafen von Venedig eingelaufen. Als das Schiff den vorchriftsmäßigen Salut abfeuerte, ereignete sich ein schwerer Unfall. Eine Kartusche explodierte zu frühzeitig. Zwei Seelen wurden getötet und ein Artillerist so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. An Bord des Schiffes wurde durch die Explosion erheblicher Schaden angerichtet.

Kurze Nachrichten.

Verhaftung eines Juwelendiebes. Der mit dem Dampfer „Rossija“ aus New-York in Libau angelangte Bahnarbeiter Wladimir Schelenz wurde unter der Beschuldigung verhaftet, in Warschau Juwelen und andere Kostbarkeiten im Werte von 150 000 Rubeln gestohlen zu haben.

Wahlschlag in einem Gewagen. Aus Thomastown (Schottland) wird gemeldet: Ein Blitz schlug in ein Gewagen, das den Hof einfuhr. Die Pferde wurden getötet, Menschen sind nicht verletzt worden.

Entgleisung eines Eisenbahnzuges. In Carrbridge entgleiste ein Eisenbahnzug, wobei der letzte Wagen in den hochgehenden Fluß geschleudert wurde. Drei Reisende sind ertrunken, ungefähr 20 wurden verletzt.

Wasser in einer Kohlengrube. In einem Schacht der Myslowitzer Grube drangen infolge der Regengüsse und Vollenbrüche in den letzten Tagen große Wassermassen ein. Drei Arbeiter wurden fortgerissen und ertranken.

Unwetter in Elß-Lothringen. Ein heftiges Unwetter ist über Elß niedergegangen, das fast die ganze Ernte vollständig vernichtete. In Merzweiler wurde das katholische Schulhaus durch einen Blitzschlag getroffen, wodurch 4 Kinder betäubt wurden. Auf dem Lande ist allgemein Hochwasser eingetreten.

Bergsturz. Auf der Straße Toblach-Bozen der österreichischen Alpenbahn ereignete sich, als die Alpenfahrer Luvio passierten, infolge des Regens ein Erdsturz. Drei Viertel der Föhler wurden abgeschnitten und mußten den Weg über die Felder nehmen.

Alte Kunst und junge Liebe. Man meldet aus London: Einer der bekanntesten englischen Aquarellisten, Sir Francis Powell, Mitglied der Königl. Schottischen Künstler-Akademie, hat sich jetzt mit der 24 Jahre alten Tochter eines Gutsbesizers, die er erst vor wenigen Wochen kennen gelernt hatte, verheiratet. Sir Francis Powell ist 80 Jahre alt. Seine erste Gattin, mit der er über 25 Jahre verheiratet war, ist im Jahre 1912 im Alter von 84 Jahren gestorben.

Montag, Dienstag und Mittwoch

Reste

werden die angesammelten

in Wolle, Seide, Wollmusslin, Waschstoffen etc.

auf besonderen Tischen zu aussergewöhnlich billigen Preisen ausgelegt.

Auf eine grosse Anzahl Reste 130 bis 150 cm breiter
erstklassiger Jackenkleiderstoffe
für Kostüme und Röcke
mache ich besonders aufmerksam.

J. HERTZ

Langgasse 20.

Sitzung der Stadtverordneten vom 19. Juni.

Die gestrige Stadtverordnetenversammlung fand unter der Leitung des stellvertretenden Vorsitzenden, Stadtv. Justizrat Siebert.

Für Veränderung des Schülerbades und den Einbau einer Zentralheizungsanlage in der

Volksschule an der Lehrstraße

werden gemäß dem vom Stadtv. Demmer vorgetragenen Bericht des Bauausschusses 51.800 M. debattiert und genehmigt. Der Berichterstatter knüpft für sich daran den Wunsch, daß mit dem Einbau der gesundheitlich so erwünschten Zentralheizung auch in den andern Volksschulen schneller vorgegangen werde als nach dem Beschluß des Magistrats, der jährlich nur je eine der sieben in Frage kommenden Schulen damit beglücken will.

Ferner werden ebenfalls debattiert 8000 M. bewilligt (Berichterstatter Stadtv. Hink) zur Vornahme baulicher Veränderungen im städtischen

Realgymnasium.

Weiter werden gefordert 28.500 M. für den Umbau der städtischen Straßenbahnwagen, Erweiterung und Umbau der Werkstätte in dem Straßenbahnschuppen in der Bleichstraße. Berichterstatter Stadtv. Schwanke weist darauf hin, daß der 8000 M. erfordernde Umbau der Straßenbahnwagen erforderlich geworden sei, weil sich bei der Art der heutigen Lagerung der Wagen in den Wagen bei Schneefällen große Störungen ergeben. Der Straßenbahnschuppen soll bis zur Vorderfront der Bleichstraße erweitert, ferner die Dampfheizungsanlage eingeführt werden.

Der Forderung wird ohne Widerspruch ausgeteilt, ebenso einer Forderung von 8200 M. für Verbesserungs- und Instandsetzungsarbeiten im Rathaus (Berichterstatter Stadtv. Hansohn), sowie einer weiteren von 4300 M. für den Einbau der Zentralheizung in der Schule an der Kasselstraße. (Berichterstatter Stadtv. Kaltwasser.)

Nach dem Bericht des Stadtv. Bildner besteht in Wiesbaden der Brauch,

Pandispenje auf nicht angebaute Straßen

zu erteilen, wenn es sich um die Errichtung von Gärtnereibehausen, Bleichanlagen und ähnliche Betriebe handelt, die mit ihren Grundstücken eng verflochten sind. Bei dem vorliegenden Gesuch des Gärtners Andreas Ebn handelt es sich um den Distrikt Sanktborn im hinteren Westend, für den die Stadt bekanntlich das Enteignungsrecht beantragt hat. Der Bauausschuß schlägt deshalb vor, die Genehmigung zu erteilen, wenn der Antragsteller sich im Voraus verpflichtet, bei einer eintretenden Enteignung oder Umlegung auf die Erhaltung seiner Mehraufwendungen zu verzichten.

Die Versammlung schließt sich dem Vorschlag ihres Ausschusses an.

Weiter berichtet Stadtv. Bildner über ein ähnliches Gesuch des Schlossers F. W. Hahn, der sein im Distrikt Hinter Heberhöfen an der hinteren Westendstraße gelegenes

Verfälschungsbau in ein Gärtnerwohnhaus umwandeln

will. Der Antragsteller begründet sein Gesuch damit, daß er, nachdem ihm durch die schlechte wirtschaftliche Lage die weitere Ausübung seines selbständigen Handwerks unmöglich geworden sei, die Verhältnisse als solche habe aufgeben müssen und nunmehr beabsichtige, neben seiner Arbeit als Schlosser auf dem zur Verfallte gehörigen Gelände Gärtnerei zu betreiben. Für eine selbständige Gärtnerei ist das Gelände zu klein. Der Bauausschuß hat sich bei Stimmengleichheit gegen die Bewilligung ausgesprochen, da hier nicht ein Gärtnerwohnhaus, sondern ein Wohnhaus für einen Schlosser ausgebaut werden solle, was den bisherigen Prinzipien der Stadtverordnetenversammlung widerspreche.

Stadtv. Oberförstermeister v. Hrici ersucht um Genehmigung des Gesuchs, da es sich hier darum handle, einem Mann, der früher in besseren Verhältnissen gelebt hat, Gelegenheit zu geben, sich wieder emporzuarbeiten.

Stadtv. Justizrat v. Gd spricht sich aus prinzipiellen Gründen für die Verleugung aus. Auch er wolle das Handwerk gern unterstützen, aber wenn man hier von dem alten Grundfah abgehen werde, würden Dukende von gleichen Ausnahmefällen kommen.

Stadtv. Philipp Müller schließt sich den grundsätzlichen Bedenken des Vorredners an, während Stadtv. Hansohn warm für den Antragsteller eintritt.

Nachdem Stadtv. Bildner nochmals den Standpunkt der Minderheit des Ausschusses dargelegt hatte, schlug er vor, die Genehmigung doch zu erteilen, und die Stadt zu sichern dadurch, daß der Antragsteller den gleichen Verzicht aussprechen soll, wie in dem vorher behandelten Fall.

Dieser Vorschlag wurde mit großer Mehrheit gegen einen Teil (11 Stimmen) der Linken angenommen, dem Gesuch also entsprochen.

Stadtv. Dr. Dreger beantragte sodann die Uebertragung der

Restkredite aus 1913

auf den Etat von 1914. Auch im Rechnungsjahre 1913 konnten, wie in den Vorjahren, nicht alle der im Budget bewilligten Ausgabebezüge ganz ausgeführt oder verrechnet werden. Der Magistrat beantragt deshalb die Uebertragung dieser Restkredite auf das Rechnungsjahr 1914. Darunter sind: 178.900 M. Zinsen und Tilgung, 24.665 M. Ankauf von Grundstücken, 22.395 M. Ausbau der Straßen im Gelände der ehemaligen Infanteriekaserne, 8736 M. Volkspark „Unter den Eichen“ und Kaiserpark, 5418 M. Fahrweg Karstraße-Fischgraben, 5123 M. Stillestraße, 11.300 M. Kantonen Platterstraße, Kersal, Dambachtal, 2859 M. Coulin- und Schillinghofstraße, 27.552 M. Bedürfnisanstalten, 18.795 M. Neue Gräften, 2318 M. Verbesserung der Kanalisation des Nordfriedhofs, 4170 M. Sprengwagen-schuppen, 5572 M. Generalbebauungsplan, 1291 M. Verbesserung der Hofverhältnisse, 1557 M. Schrebergärten, 1246 M. Veränderungen der Büroräume Friedrichstr. 19, 2432 M. Holzpfaster Wilhelmstraße, 2708 M. Vertikalpaziergänge, 2588 M. verschiedene kleinere, noch nicht vollendete Arbeiten, zusammen 327.729 M. Der Finanzausschuß hat sich mit der Uebertragung dieser Posten einverstanden erklärt, da er der Ueberzeugung ist, daß der Magistrat auch im laufenden Jahre auf Einhaltung der unbedingt notwendigen Sparmaßnahme bedacht sein wird. Er beantragt: „Die Stadtverordnetenversammlung wolle der vorgeschlagenen Uebertragung von Restkrediten aus 1913 im Gesamtbetrage von 327.729 M. ihre Zustimmung erteilen“, was ohne Widerspruch geschieht.

Gegen den Entwurf einer

Gewerbesteuerordnung

haben sich in einzelnen Punkten, so auch durch die Handelskammer, Bedenken erhoben. Da sich bekanntlich auch das Parlament mit dieser Materie noch beschäftigt und der Finanzausschuß die Sache in der kurzen, der Beratung zur Verfügung stehenden Zeit nicht hat durchschauen können, läßt er durch seinen Berichterstatter, Stadtv. Landeshauptmann Purrucker, die Abjehung der Angelegenheit von der Tagesordnung als noch nicht spruchreif beantragen.

Nach einer Aussprache über die weitere Behandlung der Angelegenheit, woran Oberbürgermeister Gehelrat Gläufig, Beigeordneter Vörmann, sowie die Stadtverordneten Demmer, Dr. Dreger und Baumbach sich beteiligten, erfolgt die Abjehung von der Tagesordnung.

Um die

Erweiterung der Vierkärter Straße

von der Alwinenstraße bis zur Gemarkungsgrenze zu ermöglichen, will ein Anlieger 24 Quadratmeter zu 600 M. für die Rute freiwillig abtreten. Dies wird nach dem Bericht des Stadtv. Mar Müller gutgeheißen.

Der beantragte Ankauf von verbleibenden Grundstücken in der hiesigen Gemarkung wird auf Antrag des Finanzausschusses (Berichterstatter Stadtv. Dr. Dreger) als noch nicht spruchreif von der Tagesordnung abgelehnt.

Der bisherige, probeweise angestellte Präparator bei dem Naturhistorischen Museum tritt am 1. Juli in Privatdienst über. Die Versammlung genehmigt nach dem Bericht des Stadtv. Kärner die Anstellung des bisher am Zoologischen Museum in Berlin beschäftigten Präparators Burger.

Es folgt die Feststellung der Jahresrechnungen der Zweigverwaltung für das Rechnungsjahr 1912 gemäß dem Bericht des Stadtv. Pulch. Das Kassamittel ist hinter dem Einnahmeveranschlag zurückgeblieben, weil es hier an Plätzen fehlt, wo luftbarkeitsfeuerpflichtige Gelegenheitsunternehmungen Aufstellung finden könnten. Ein Teil des Rechnungsprüfungsausschusses läßt dabei den Wunsch aussprechen, derartige Vergnügungsunternehmen nicht in solchen Zeiten auszulassen, in denen sie die hiesigen Kunstinstitute, wie das königliche Theater, schädigen könnten.

Das Ortsstatut über die

Vermehrung der unbefol deten Stadtratsstellen von 10 auf 12

wird in endgültiger Abstimmung

mit 20 Stimmen gegen 15 der Linken angenommen.

Stadtv. Philipp Müller hatte hierbei Gelegenheit genommen, nochmals darauf hinzuweisen, warum er und seine Parteifreunde gegen diese Vermehrung stimmen, und gleichzeitig einen Antrag angekündigt, daß städtische Arbeiten nicht einem Betrieb übertragen werden dürfen, deren Vetter Stadträte sind oder auf deren Betrieb Stadträte einen bestimmenden Einfluß ausüben im Stande sind.

Als Armenpfleger für das 10. Quartier im 5. Armenbezirk wird Herr Elektrotechniker August Fiedel, Bieterring 1, gewählt.

Ueber die Eingabe der Kommission zur Erreichung völliger Sonntagsruhe im Handelsgewerbe

entspinn sich eine endlose Debatte.

Der Vorsitzende Justizrat Siebert teilt mit, daß in dieser Sache auch eine anonyme Eingabe eingegangen sei. Die Versammlung stimmt lebhaft seinem Vorschlag zu, diese Eingabe, eben weil sie anonym ist, unbeachtet zu lassen.

Nachdem Stadtv. Hink die Notwendigkeit betont hatte, endlich einmal einen Schritt vorwärts zu kommen, legte Bürgermeister Travers die entgegenkommende Haltung des Magistrats dar, der ja schon einmal eine Vorlage gemacht habe, die aber von den Stadtverordneten abgelehnt worden sei. Vielleicht empfehle sich jetzt die Einlegung einer gemischten Deputation aus Magistratsmitgliedern und Stadtverordneten.

Stadtv. Generalleutnant v. Dreifling fordert die Einführung der vollständigen Sonntagsruhe wegen ihres wirtschaftlichen Wertes und ersucht, sofort zu beschließen, daß die Versammlung die Einführung der vollständigen Sonntagsruhe fordert, oder sofort eine Kommission zu wählen, die die Ausnahmen von der vollständigen Sonntagsruhe feststellen soll.

Auch Stadtv. Gläufig wünscht, daß der Organisationsausschuß, verstärkt durch 3 Magistratsmitglieder, sofort in die Beratung eintreten soll. Er bedauert, daß durch die Schließung des Reichstags die Sache nicht reichsgefehrlich geregelt worden sei, was ja für Wiesbaden die völlige Sonntagsruhe gebracht haben würde.

In der weiteren, teils sehr lebhaften Debatte sprechen sich neben der Frage, wie die Angelegenheit im Schoße der Stadtverwaltung weiter behandelt werden soll, die Stadtverordneten Gerhardt, Geheimrat Krefenius, Justizrat v. Gd, Baumbach, Philipp Müller, v. Dreifling, Cds, Demmer für die vollständige Sonntagsruhe aus, während die Stadtverordneten Pulch, besonders für Wiesbaden in seiner Eigenschaft als Kurort, Jörn im Interesse des Lebensmittels-gewerbes, Kaltwasser, der noch Klarheit in dem Verlangen nach der allgemeinen Sonntagsruhe vermischt und nur den selbständigen Kaufleuten die Entscheidung über die Frage vorbehalten wissen möchte, Bedenken äußern.

Schließlich gelangt es, dem den Vorsitz führenden Justizrat Siebert auf der erweiterten Grundlage der Anträge des Stadtv. v. Dreifling eine Abstimmung herbeizuführen. Mit großer Mehrheit wurde der prinzipielle Beschluß angenommen, daß die Versammlung einer Erweiterung der Sonntagsruhe über die jetzt bestehenden Einschränkungen der Arbeitszeit hinaus zustimmt. Ferner wurde beschlossen, daß die Sache dem Magistrat überwiesen wird, der sie einer von 6 Stadtverordneten und 3 Magistratsmitgliedern zu bildenden gemischten Kommission zur weiteren Behandlung überweisen soll.

Stadtv. Demmer beantragt, um die Sache nicht wieder auf die lange Bank zu stellen, auch die Wahl der 6 Stadtverordneten sofort vorzunehmen.

Dies geschieht, und es werden, um die Partit, gemäß dem Stärkeverhältnis im Plenum, zu wählen, 4 Anhänger der vollständigen Sonntagsruhe, die Stadtverordneten v. Dreifling, Gerhardt, Gläufig und Gläufig, sowie als Gegner die Stadtverordneten Mar Müller und Pulch zu Mitgliedern der Kommission bestimmt.

Gericht und Rechtsprechung.

Zum Prozeß Weidler contra Wagner.

Vor der Zivilkammer des Landgerichts zu Bayreuth wurde gestern in der Klagesache der Frau Holde Weidler im Münden gegen ihre Mutter, Frau Sofina Wagner im Bayreuth wegen Feststellung der Vaterschaft das Endurteil gefällt. Die Klägerin wurde aus formalen Gründen abgewiesen und die Kosten des Verfahrens hat die Klägerin zu tragen.

Verkrachter Buchmacher. Wiesbaden, 19. Juni. Der Maler Fr. von hier, der ungesähr ein halbes Jahr hindurch sich der Bettvermittlung schuldig machte, wobei er durchschnittlich täglich 150 Mark umsetzte, wurde deshalb heute von der Strafkammer Wiesbaden an 3 Tagen Gefängnis und 75 M. Geldstrafe verurteilt, wobei das Gericht berücksichtigte, daß der Angeklagte aus Gesundheitsrücksichten seinen Beruf aufgeben mußte und auf der Suche nach einem neuen Erwerb für sich und seine Familie auf die leichte Art des Geldverdienens durch Vermittlung von Betten verfallen ist.

Der Briefträger kommt

in der Zeit vom 15. bis 25. ds. Mts., um bei den Postabonnenten die Abonnement-Duitungen für das 3. Quartal vorzugeben. — Wer die Wiesbadener Neueste Nachrichten durch die Post bezieht und keine Unterbrechung des Abonnements im neuen Quartal wünscht, benutze diese so überaus praktische Einrichtung und erneuere sein Abonnement bei dem Briefträger.

Möbel
in jedem Genre, jeder Holz- und Stiltart.

Riesenauswahl

Modernes
Kredit-
haus.

1 moderne Küche
Anzahlung v. 12.- Mk. an.

J. Wolf

Wiesbaden

Friedrichstr. 41

Ecke Neugasse.

Nach allen Orten
Kredit
hochkulant.

1 Wohnzimmer
Anzahlung v. 10.- Mk. an.

für **Brautleute:**

1 Kleiderschrank
1 Vertiko
1 Sofa
4 Stühle, 1 Tisch
1 kompl. Bett
1 Kommode
1 Spiegel
1 Waschtisch
1 kompl. Küche

Wochenrate
nur 1 Mk.
1 Sofa
1 Tisch
2 Stühle
1 Bettstelle
1 Schrank
1 Küchenschrank
1 Küchenstuhl

Garnituren
von 150 Mk.
Alte Kunden ohne
Anzahlung.

Wochenrate
nur 2 Mk.
1 Sofa
1 Tisch
2 Stühle
1 Bettstelle
1 Spiegel
1 Schrank
1 Küchenschrank
1 Küchenstuhl

Spiegel
Bilder
Uhren
Nierdische
Anzahl. v.
3 Mk. an.

Wochenrate
nur 3 Mk.
1 Sofa
1 Sofatisch
6 elegante Stühle
1 Vertiko
1 Kleiderschrank
1 Spiegel
1 Waschkommode
2 komplette Betten
2 Bilder
1 komplette Küche

Gardinen
Teppiche
Por-
tieren
von 3 Mk.
Anzahl.

Bei 5 Mk.
Anzahlung:
1 Kleider-
schrank
oder
1 Vertiko
u. dergl. m.

1 Satz Betten
Anzahlung 5 M.
Beamten ohne
Anzahlung

Bei 5 Mk.
Anzahlung:
1 Kinderbett
1 Bettstelle
1 Kinderwagen
u. Klappwagen

Jeder Käufer einer Einrichtung
erhält eine mod. Waschgarnitur
Gratis!

Herren-
Knaben-
Anzüge
Anzahlung
von
Mk. 5 an

Lieferung franko.

Damen-
Kostüme, Röcke, Staub-
und Gummi-Mäntel.
Stets Eingang von Neuheiten.

Jeder neue Käufer eines Anzuges oder
Kostümes erhält bei Erledigung eine
hübsche Herren- oder Damentaschenuhr
Gratis!

Frankfurter Abendbörse.

Börsen und Banken.

Beizeitung.

e. Vom Mittelrhein, 19. Juni. Stillter wird es im Geschäftsverkehr, eine Tatsache, die teils in der Jahreszeit, teils aber auch und zum großen Teil in den geringeren Erträgen begründet ist. Vor dem Herbst ist ein lebhafterer Geschäftsgang nicht zu erwarten und auch dann nur, wenn bisher recht günstigen Ausblicken erhalten bleiben: Die Preise sind durchweg fest. Die Abchlüsse beschränken sich auf kleinere Restposten. Zuletzt folgten das Ruder 1912er 750 M. und 1911er 1000—1450 M.

□ Bad Dürkheim, 18. Juni. Im Saale der „Wingertgenossenschaft“ ließen heute die Weinutensettler G. b. r. hier etwa 22 000 Liter 1913er Weißweine verkeltern. Der Besuch dieser Verköstigung war aus und der Verkauf sehr glänzend. Die neuen Weine waren durchweg schmeckende Genüsse, welche allseitige Anerkennung fanden.

Landwirtschaft.

= Aus Rheinhessen, 18. Juni. Die Spargelernte, die mit dieser Woche zu Ende geht, bedeutet für dieses Jahr eine Missernte. Wie uns Landwirthe versichern, stellt sich bei vielen Spargelzüchtern die Gesamteinahme um mehrere hundert Mark geringer als im Vorjahre; ja mancher Großzüchter hat mit einem Mindererlös von 1000—2000 M. zu rechnen. Die Ursachen sind bekannt. Die nasse Witterung, verbunden mit einer anhaltenden abnormen Kälte, ließ die Spargeln so langsam treiben, daß nicht die Hälfte der Pflizen zur Entfaltung kam. Trotz der verhältnismäßig hohen Verkaufspreise lobnten sich kaum die Anlage- und Arbeitskosten. Die Konfervenfabriken konnten trotz hoher Preise vielfach nicht ihren vollen Bedarf decken.

Marktberichte.

4. Dieg, 18. Juni. Am heutigen Rindvieh- und Schweinemarkt waren aufgetrieben 271 Stück Großvieh, 75 Stück Kleinvieh und 746 Schweine und Ferkel. Betreffs notierte für den Zentner Schlachtgewicht: Ochsen 94-96 M., Stiere und Rinder 88-90 M., Kühe 1. Sorte 80-82 M., 2. 68-72 M., 3. 56-58 M. Kälber kosteten das Pfund 65-70 Pf. Rahbräsen wurden mit 750-900 M. das Paar bezahlt, Rahfäße das Stück 250-350 M., frisch melkende Kühe 350-400 M., Mastrinder und -stiere 180-300 M. Am Schweinemarkt wurden bezahlt für fette Schweine 52-56 Pf. das Pfund, Einlegefleisch im Saar 80-100 M., Räucher 60-78 M., Ferkel 20-44 M. Nächster Markt am 30. Juli.

i. Heidesheim, 18. Juni. Obstmärkt. Sargel, 1
Sorte 38—40 M., 2. Sorte 12—15 M., Kirschen 20—25 M.
Erdbeeren 30—35 M. und Johannisbeeren 15—18 M.
der Rentner.

o. Groß-Gerau, 18. Juni. Der hier abgehaltenen Schweinemarkt wies einen sehr starken Zutrieb auf. Es wurden insgesamt 1100 Tiere gezüchtet. Die Nachfrage war zurückgegangen, so daß der Zutrieb trotz der stark zurückgegangenen Preise nicht vollständig verkauft werden konnte. Beachtet wurden für das Paar Springer 40—64 M., Ferkel 14—20 M., für fette Schweine im Zentner Schlachtgewicht 56—58 M., und für fleischige 48—50 M.

c. Diedenshofen, 18. Juni. Der Zutrieb zum hiesigen Viehmarkt stellte sich aus insgesammt 1913 Tiere. Obwohl das Angebot sehr stark war, entwickelte sich bei harter Nachfrage ein lebhafter Geschäftsgang. Der größte Teil des Zutriebes konnte bei festen Preisen abgesetzt werden. Bezahlt wurden für das Stück Zuchttiere 275—300 M., frisch melkende Kühe mit Kalb 460—580 M., desgleichen ohne Kalb 400—500 M., trächtige Kühe und Rinder 280—480 M., halbjährige Rinder 80—120 M., jährige 125—200 M., Brühlunge (Zuchttschweine) 40—56 M., für das Paar 6—8 Wochen alte Ferkel 28—36 M., 8—10 Wochen. alte 40—56 M. Schlachtwiehl kostete im Zentner Schlachtgewicht: fette gemästete Rinder 82—84 M., fleischige weniger gemästete 75 bis 74 M., fette gemästete Kühe 74—76 M., fleischige weniger gemästete 68—70 M., Mastkalber 95—97 M., Mastälber geringeren Schlachtwertes 86—88 M., fette Schweine 52 bis 54 M., fleischige 48—50 M.

Wetterbericht.

Knaus & Co.
 Langgasse 31 — Taunusstr. 16.
 Spezialität f. Augengläser.

Höchststand
 gestern
 ° Celsius
 Tiefstand
 heute

von der Wetterdienststelle Weiburg.

Höchste Temperatur nach C.: +22 niedrigste Temperatur +13
Barometer: gestern 763.3 mm. heute 762.4 mm.

Voraussichtliche Witterung für 21. Juni:

Zunächst vielfach heiter und bis auf vereinzelte Gewitter trocken; warm; später zunehmende Bewölkung.

Wiederfischungshöhe seit gestern:

Weilburg	0	Trier	0
Reibberg	0	Witzenhausen	3
Reufkirch	0	Schwarzenborn	0
Warburg	0	Rassel	1

Wasserstand: Rheinpegel Gaub: gestern 3.96, heute 3.56 Dahn-
pegel: gestern 1.86, heute 1.80

21. Juni	Sonnenaufgang	3.39	Mondaufgang	1.23
	Sonnenuntergang	8.24	Monduntergang	7.01

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H.
 (Direction: Seb. Riedner) in Wiesbaden.
 Verantwortlich für Politik und Letzte Dramaturgischen: Hans
 Schneider; für den gesamten übrigen redaktionellen Teil:
 Otto Probst; für den Reklam- und Inseratenteil:
 Carl Berner. Eämlich in Wiesbaden.

Es wird gebeten, Briefe nur an die Redaktion, nicht an die Redakteure persönlich zu richten.

Seit vielen Jahren bin ich zum erstenmal
wieder meine Schmerzen los.

Ein ungeschliffenes Mittel.

Ein Herr aus Donaueshöfen berichtet: Als ich plötzlich Heilung von meinem Leiden erhielt, sagte ich meiner Frau, daß ich dieses den Zeitungen mittheilen würde, wenn ich bis zum Ende der Woche keine Schmerzen mehr haben würde, damit auch andere Kranke hiervon erfahren würden. Es befiel jetzt kein Zweifel mehr darüber, daß ich geheilt bin. Geheilt, nachdem ich viele Jahre hindurch Tag und Nacht die entsetzlichsten Schmerzen gehabt habe. Was hätte es für mich bedeutet, wenn ich von dem Mittel, das mir half, eher gewußt hätte. Ich bin davon überzeugt, daß es jeden Schmerz heilt, wenn er auf Herzensschmerz, Schmach, Kopfschmerz und dergleichen zurückzuführen ist. Geln. Soll hätte ich immer sein können als der meiste!

schon nach drei oder viermal sich wiederholen. Ich gebe daher jedem Leidenden den Rat, sich aus der nächsten Apotheke das überaus billige und unfehlbar wirkende Revalsalin zu besorgen. Diese Ausgabe wird ihnen nie leid tun. Zwei Tabletten auf einmal genommen, fähren augenscheinliche Erleichterung herbei. Das Präparat ist vollkommen harmlos, obwohl die Wirkung rasch und sicher ist.

Berlin. Bankdiskont 4, Lombardzinsfuß 5, Privatdiskont $3\frac{1}{8}\%$.
Obligationen mit * sind hypothekar. sichergestellt.

[illegible]

Wiesbadener Frauenspiegel.

Die jungtürkische Frauenbewegung.

Mitgeteilt von

Oberleutnant Ismail Hakkı Bey Tewfik-Berlin.

Gerne geben wir hier diese charakteristische alttürkische Stimme wieder, die deutlicher als lange Abhandlungen von den in der Türkei jetzt geführten kulturellen Kämpfen Zeugnis gibt und zugleich durch die eigenartige Form ihrer Äußerungen eine Art von Kulturdokument ist.

Die Redaktion.

Seit mehreren Jahren nach Deutschland kommandiert, habe ich stets mit Interesse die Aufsätze in der Presse verfolgt, welche sich mit der türkischen Frauenbewegung beschäftigen und wahrgenommen, wie die Bestrebungen der osmanischen Frauenwelt seitens der deutschen Leser und Leserinnen eifrig verfolgt werden. Im Großen und Ganzen wird der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß die Bestrebungen unserer Damen auf dem aufsteigenden Wege begriffen sind und daß dieselben in der Türkei fast überall sympathisch begrüßt werden.

Von meinem Standpunkte aus muß ich jedoch auf die verschiedenen Vertugungen des Scheichs Uel Islam hinweisen, wenn ich auch persönlich mit den Bestrebungen der islamitischen Frauenwelt im Prinzip einverstanden bin; ich muß ferner dabei als Angehöriger einer fremden Nation betonen und feststellen, wie weit bei aller Aufklärtheit und Reformfreundlichkeit ein großer Teil der Gesellschaften unseres Volkes von dem Grundgedanken europäischen Freiheitsbegriffe und den Rechten der Geschlechter noch entfernt ist. Ich kann mich des Eindrucks nicht erwehren, daß es noch lange Zeit dauern wird, ehe in der Wirklichkeit eine Brücke über diesen unendlichen Abgrund der Auffassung geschlagen werden kann.

Nachstehend unterbreite ich den deutschen Lesern einen „offenen Brief des Fatih Radri Effendi“, der als Schriftsteller und Gegner der Frauenbewegung am 28. April dieses Jahres eine Entgegnung auf einen ihm geltenden Angriff seitens einer Frauenrechtlerin betrieß der Reformen der türkischen Frauen in türkischen Zeitungen veröffentlichte. Um den originellen Eindruck nicht abzuschwächen, habe ich, abgesehen von kleinen Änderungen, an der Schreibweise des Originals keinerlei Verbesserungen vorgenommen.

Der Brief lautet wie folgt:

„Auch Sie, schöne Frau, haben während der Freiheitstage und auch noch später ungestraft unnütze Worte gesprochen, und ich war traurig, als ich Sie von dieser allgem. Krankheit ergriffen sah, welche darin bestand, leiblich Phrasen und Worte in der Öffentlichkeit auszusprechen. Fortschritt! Zivilisation! Reform! ... wie kam es nur, daß diese für Sie als Frau so häßlichen Worte Ihrer Zunge entglitten? Wenn Sie die Gangweise quälte oder wenn Sie mich angreifen wollten, wiederholten Sie diese Worte, die Ihnen anscheinend Freude bereiten! ... Und das taten Sie, die Sie doch so reizend sind; Sie, die Sie ausschließlich die Reinheit in Ihren Blicken und Ihrem Lächeln, sowie die Eleganz in Ihrem Auftreten besitzen! Wenn Sie doch nur wüßten, wie unendlich weit solche Worte von der wahren Herde und Schönheit eines Geistes entfernt sind!“

Als ich Ihnen einmals in früheren Zeiten die Wahrheit sagte, waren Sie sehr böse auf mich geworden. Sie meinten, meine Ideen händen nicht auf derselben Stufe wie die Ihrigen und ich könnte Sie nur deshalb angreifen; Sie glaubten, ich hätte als Mann auf Ihre Bestrebungen mit Verachtung und Dohn geantwortet. Als Sie mich fragten: „Wie sollen den die türkischen hanüms sein?“ antwortete ich Ihnen ganz offen: „Genau so, wie Sie augenblicklich sind, sie sollen keine Reformen erheben.“

Wenn es Ihre Erziehung und keine Frauenhöflichkeit erlaubt hätte, würden Sie mich, so weit ich es beurteilen kann, auf diese Antwort hin am liebsten aus Ihrer Wohnung hinausgeworfen haben. Als Sie mir jedoch eine der von Ihnen leidenschaftlich verfolgten Ideen klarmachen wollten, schlug mein Herz unwillkürlich schneller infolge eines Blickes von Ihnen, der mir klarmachte, daß alle

Ihre Ausführungen nur leere Phrasen seien. Ich erinnere mich, schöne Frau, daß ich mich eines Tages bückte, um Ihr hingeworfenes Taschentuch aufzuheben, wobei ich Ihren einladenden und ermutigenden Blick sah.“

Bei der Verteidigung Ihrer Ideen bemerkte ich einen ähnlichen Blick, wobei Sie, schöne Frau versuchten, den anscheinend von selbst sich entblühenden Hals mit Ihrem dünnen Schleier zu verdecken; Sie zeigten dabei aber ein ernsthaftes Gesicht und schienen sehr bei der Sache zu sein.

Nicht wahr, hanüms effendi! Sie leben ein, daß die Frauen doch sehr ernst bei der Sache sein müssen, wenn sie bei solchen Gelegenheiten kofettieren und ihre ganze Aufmerksamkeit auf ihre Kleidung und die des Anderen lenken können!!!

Wenn aber die Frauen für etwas Wichtigeres als für das Kofettieren und den Zustand ihrer Toilette auf der Welt sind, so wird es wohl das Singen von Wiegenliedern und das Märchenzählen für ihre Kinder sein ... Jetzt glauben Sie wieder, daß ich mich über Sie lustig mache? Ich schwöre Ihnen aber bei dem feinen Schleier, der Ihren schönen Nacken verbirgt, daß ich wirklich aufrichtig und in vollem Ernste spreche! Jawohl, Wiegenlieder und Märchen, schöne Frau! ... Wenn ich eine Tochter hätte, würde ich mich bemühen, diese nur für Frauen bestimmten Eigenschaften bei ihr zu vervollkommen und auszubilden; ich würde sie lehren, wie man dem Vaterlande ein edelmütiges und geliebtes Mitglied erzieht, wie man seinem eigenen Kinde mit der schönsten und wohlklingendsten Sprache Märchen erzählt und wie man mit der melodischsten aller Stimmen Wiegenlieder singt. Und warum? Weil eben diese in allen Ihren Gesprächen mit Sehnsucht, Begierde und Sorgfalt erwähnte „Zivilisation“, welche Sie jetzt als eine neue Gottheit verehren, aus den Wiegenliedern und Märchen der Frauen entstanden ist, wie beispielsweise auch manche Zivilisation durch das Kofettieren der Augen einer Frau zugrunde gegangen ist!!!

Bemühen Sie sich nicht, umsonst die Gründe zu erforschen, welche die Menschen nach vorwärts und nach oben, nach rückwärts und in die Tiefe treiben, denn Sie, die Frauen, sind es selbst, welche, ohne es zu wissen und zu wollen, die Ursache zu all diesen Vorgängen bilden und auch stets bleiben werden.

Einige türkische Damen, zu denen, wie ich sehe, auch Sie gehören, werden von Furcht und Schrecken befallen, sobald sie erfahren, daß es mit dem Reiche abwärts geht, und daß das Land vom Unglück verfolgt ist. Die Folgen dieser Angst treten darinutage, daß die Frauen ihr Heim verlassen und sich an Männerveranstaltungen beteiligen. Sie wollen mit den dortigen Menschenmassen zusammen gehen unbekannte Horizonte in die Ferne ziehen und vergessen dabei ihre elementare Pflicht: Stehen, Warten, Zurückbleiben! Ja, Zurückbleiben und diejenigen, die blindlings nach vorwärts hätten, von der Gefahr zurückhalten! Die Frau muß unter allen Umständen zurückbleiben, damit der nach vorwärts strebende Mann mit Sehnsucht zurückblickt und an die Heimat und die Familie denkt.

Die Frauen sind die einzigen Beschützer der Kraft der Nation, nämlich der Ueberlieferungen. Sie sind die einzigen Wächter der Wiege der Zivilisation, d. h. der Familie, des Hauses! Ich bin der Meinung, daß das zwanzig Jahre lange Warten der Venetianer am Stichtage, die Folge der Irrfahrten des Odysseus, eine der erhabenen Taten der Frauen darstellt.

Sehen Sie, das alles habe ich Ihnen sagen müssen, hanüms effendi! Ich wollte Ihnen meine Ansicht bezeugen und habe Ihnen wehe getan. Vielleicht halten Sie mich jetzt für einen Schwärmer und unangenehmen Plauderer? Ich kann aber doch nichts dafür!

* Anmerkung: Taschentuchsprache: Gewisse türkische Frauen lassen zuweilen absichtlich das Taschentuch fallen; der Mann hebt dasselbe auf und fasst in einer gewissen Entfernung bis zu der Wohnung oder dem Hause, wohin die Frau sich begibt. Zuweilen enthält das Tuch auch einen Brief selbst Adresse.

Solche Gespräche, wie wir Sie geführt, bewirken nur, daß die Frau nichts mehr für das Haus übrig hat, auf ihre Gedanken kommt und daß der Mann unverträglich wird. Mann und Frau sind nach meiner Ansicht nicht dazu geschaffen, sich gegenseitig über solche Themenata auszusprechen.

Wenn Sie mir in Zukunft nicht mehr wehe tun wollen, so bitte ich Sie, für das nächste Mal bei unserem Zusammentreffen mir nicht die hochklingenden Worte wie „Freiheit“, „Reform“ etc. etc. ins Gesicht zu schleudern. ...

Sollten Sie mir sonst nichts zu sagen haben, so kofettieren Sie lieber mit sich und vergessen Sie ja nicht, Ihren durch Zufall entblöhten Hals mit dem dünnen Schleier zu verdecken.

So können Sie dann stundenlang schweigen — — —!“

Allerlei Neues von der Sommermode.

Der Sonnenschirm ist, gleich dem Fächer, ein Gegenstand, der gar nicht so leicht auszuwählen und zu handhaben ist, besonders jetzt, wo es bei der Kürze der Röcke nicht mehr nötig ist, diese anzuhaken, und infolgedessen der Sonnenschirm mit mehr Leichtigkeit und in einer anziehenderen Art und Weise als früher getragen werden muß. Wenn der Sonnenschirm am Morgen zum Schneiderfleiße getragen wird, soll er ganz einfach sein. Der Stiel gleicht mehr oder weniger einer Reitpeitsche; am Griff befindet sich eine einfache Federhülle, jedoch man den Schirm lose am Handgelenk herabhängen lassen kann. Sehr gern trägt man ihn auch einfach unter den Arm geklemmt. Die elegantesten Sonnenschirme für den Nachmittag trägt man dagegen ganz anders. Sie haben ganz lange Stiele, wie sie im achtzehnten Jahrhundert Mode waren, und mit ihnen stützt die moderne Pariserin einher wie eine Modetodame. Auch der Schirm des zweiten Kaiserreiches lebt wieder auf. Sein Griff besteht aus Perlmutter oder feingehacktem Eisenblech. Die Vorleiste für einfache Farben, weiß oder schwarz, hat sich auch auf den Sonnenschirm erstreckt, und so findet man denn Zusammenstellungen in diesen beiden Farben, die sehr elegant wirken, wie zum Beispiel einen Schirm aus weißer Seide mit einem Saum aus schwarzen Chantillyspitzen, oder einen anderen aus weißem Seidenatlas, der mit leicht gekräuselten Falten aus schwarzem Tüll verziert ist. — Die Kürze der Röcke hat aber nicht nur auf die Sonnenschirme, sondern auch auf die Schuhe einen großen Einfluß ausgeübt. Das Oberleder ist kurz, aber sie sind doch nicht so weit ausgeknitten, daß man die ganze Fußform erkennen könnte. Die Schuhe, die man nachmittags trägt, bestehen aus lackiertem Regenleder mit Stoffeinsätzen aus hellem Tuch in der Ferse geerbten Leders oder in Grau. Manchmal sind auch die Absätze mit demselben Stoffe bedeckt; dies ist zwar nicht sehr praktisch, aber hübsch. Morgenschuhe aus Spitzenstoff, die vor vierzig Jahren sehr viel getragen wurden, kommen jetzt auch wieder in Mode; ja, sogar Sandalen finden sich. Ihnen wird indes keine große Zukunft prophezeit, denn wer Sandalen tragen will, muß vollendet geformte Füße haben. Die Abendschuhe haben oft eine schmale Federhülle an der Seite, die mit Diamanten besetzt ist. — Eine große Neuheit ist der schärpenartige Gürtel, der in seinem Faltenwurf breit um den Leib geschlungen wird und dessen Enden in Paris auf der Rückseite, in London vorne gekreuzt angeordnet werden. — In den Outgarmenturen ist als weitere Neuheit die Weintraube hinzutreten. Man sieht jetzt oft Hüte, die mit ganzen Bündeln von Weintrauben oder auch mit Girlanden von Weinlaub in grüner oder purpurroter Farbe besetzt sind. Daß überhaupt andere Farben als Weiß oder Schwarz verwendet werden, ist ziemlich verwunderlich bei der jetzt alles beherrschenden Vorliebe für Weiß und Schwarz. Doch die preukischen Farben, die bis jetzt noch unumschränkt im Volk und im Gudepark herrschen, werden sowieso bald einer neuen Modelfarbe Platz machen müssen. Es ist dies ein neues Grün, die Farbe des zu Pulver gestoßenen Bimssteines. Vorläufig sieht man nur nach Maß geschnittene Leinentkleider in dieser Farbe, zu denen lange schwedische Handschuhe und elegante kleine Schuhe getragen werden müssen.



Wasch-Anzüge, Blusen u. Hosen für Knaben

in allen Preislagen, Farben und Ausführungen in entzückender Auswahl vorrätig.

Hochsommer-Kleidung für Herren

in Baumwolle, Leinen, Lüster und Rohseide und zwar:

Anzüge, Saccos, Joppen, Hosen und Westen

vom einfachsten bis zum allerbesten.

Praktische Sportkleidung für Damen und Herren.

Elegante Massanfertigung

unter Garantie für Sitz und gute Qualität.

44/4

Telephon 2093.

Bruno Wandt,

Kirchgasse 56.

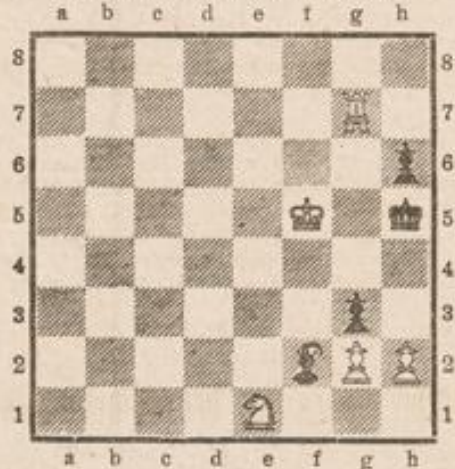


Spiel- und Rätsel-Ecke.



Schachaufgabe.

Variations-Problem von Loyd.



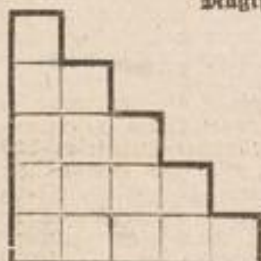
Weiß zieht und setzt mit dem 8. Zuge matt. (Nimmt man Sel fort, erfolgt Matt in 4 Zügen, nimmt man noch Bh2 fort, in 5 Zügen.)

Ergänzungsrätsel.

— ten, — ion, K — te, I — ler, S — n.

Statt der Striche ist jedesmal die gleiche Anzahl paffen- der Buchstaben zu setzen, so daß bekannte Hauptwörter entstehen. Die ergänzten Buchstabenbezeichnungen im Zusammenhang eine alte Volksbelustigung, die noch jetzt unsern Kleinen viel Freude macht.

Magisches Dreieck.



A
B E
E E E
G N I I
I L R R S

Die Buchstaben sind in die Felder des Dreiecks derart einzutragen, daß die drei Außenreihen, wie auch die drei wagrechten Mittelreihen Wörter von folgender Bedeutung ergeben: 1. Naturerscheinung; 2. Getreideart; 3. Empfin- dung; 4. brasilianisches Tier; 5. alte Waffe; 6. griechische Göttin.

Gleichklang.

Wer im Glück ist, fürchtet es.
Wer im Geld ist, hofft darauf.
Wer es zieht, will etwas haben.
Wer es annimmt, muß bezahlen.

Zahlenrätsel.

1 2 3 — 4 5 6 6 — 6 2 7 1 8 — 9 3 2 6 — 3 2 6 —
10 11 9 3 12 — 13 14 8 — 15 16 — 17 5 — 9 2 6 18 3 6 —
18 3 2 3 19 19 3 6 — 18 14 8. (Alte deutscher Sinnspruch.)

Zusammenhänger.

Anstelle der Fragezeichen sind 5 selbständige Haupt- wörter zu setzen, die sowohl mit dem vorhergehenden Worte, wie auch mit dem folgenden Worte verbunden werden können, wie Fisch-Bein-Kleid (Fischbein, Beinkleid). Die Anfangsbuchstaben der ergänzten Hauptwörter ergeben eine Zeitbezeichnung.

Ball — ? — Loch
Markt — ? — Liste
Kamm — ? — Partie
Halb — ? — Bewohner
Vater — ? — Mann

Buchstabenrätsel.

Es sagt, daß etwas vom Wasser
Gefommen ist ans Land.
Nun hat's ein Teilschen verloren
Und gleich ist's das geworden.
Das auf dem etwas war.

Li.

Reihenrätsel.

Olueidhdtiothiigoerdrekemf
Dhenueltmterthilfngidummt.

Zwischen die einzelnen Buchstaben sind andere einzelne Buchstaben zu setzen, so daß bei sinngemäßer Abteilerung ein Vers von Felix Dahn entsteht.

Logogriph-Sätze.

(Es sind sinngemäße Wörter zu ergänzen, die sich nur in den angegebenen Buchstaben unterscheiden.)

1. Er fürchte gegen den — u — und verlor einen — h —.
2. Der — u — war nicht günstig, so daß er kein — l — zu Gesicht bekam.
3. Seit er nach — m strebte, war's mit seiner — e vorbei.
4. In einem alten — r — fand er das vermisste Manuskript zu seinem — w —.

Begierbild.



Bechte, Paul, ist jooche, dort kommt deine Meestern!

Bilderrätsel.



Lösungen aus Nr. 135.

Lösung der Schachaufgabe.

Dreißigtes Selbstmatt von Jespersen.

B. Kg1, La2, Sd5, g5, Tb5, Bh6.

Schw. Kh8, Lh1, Tg8, Bg2, 3, h3.

1. Sf7+, Kh7; 2. Lb1+, Tg6; 3. Se7, Bh2+ matt.

Lösung des Zahlenrätsels.

Rosenmonat, Osten, Samt, Erna, Rase, Rost, Ottomane, Nero, Atem, Trost.

Lösung des Scherzrätsels.

Gabelweide; Gabel, Weide.

Lösung des Quadraträtsels.

K A R L
A R I E
R I G A
L E A R

Lösung des Trennungsrätsels.

Mitgift, mit Gift.

Lösung des Tauschrätsels.

Rase, Hand, Rost, Bund, Darm; — Reife, Welle, Bein; — Rad, Wette, Fahn, Born, Fell, Marie, Stirn, Bein; — Bad, Geld, Nord; — Rasse, Bulle, Rinn, Weife, Ost; Natur sei Schererin der Kunst.

Lösung des Homogramms:

S A
S a l o m o
l o r a
o r e l
A m a l i e
o e

Lösung des Versteckrätsels.

Keine Reue ist so schmerzhaft, wie die vergebliche.

Lösung des Begierbilds.

Im Baumstamm (links vom Burschen) Kopf an dessen Stamm.

Lösung des Bilderrätsels.

Wahrergerinnen.

(Es gelten nur die auf die Punkte treffenden Buchstaben.)

Persil

wäscht und desinfiziert Säuglingswäsche

Henkel's Bleich-Soda

Sparkasse

der Vereinsbank Wiesbaden

E. G. m. b. H.

Eigenes Geschäftsgebäude: **Mauritiusstrasse 7.**

Für Spareinlagen in jeder Höhe von Mk. 5.— an
Zinsfuß: 3 1/2 % bei täglicher Verzinsung.

Ausgabe von Heim-Sparkassenbüchern.

Verwahrung von Sparkassen-Büchern.

Auf Wunsch geheimes Merkwort.

Einzahlung von Spareinlagen bei auswärtigen Kassen.
Strengste Verschwiegenheit über Sparguthaben, auch Behörden gegenüber.

Wichtig für Radfahrer!

Radschläuche von 1.50 an.
Räder von 2.— an.
Kettenträger von 1.25 an.
Bremsen von —.15 an.
Glocken von —.30 an.
Pedale, per Paar von 1.50 an.
Handgriffe v. Paar u. —.25 an.
sowie sämtliche Ersatzteile und
Reparaturen billigst.
Eigene Reparaturwerkstätte.
Frankfurt-Krauss.
Mechaniker, Bleichstraße 15.
Telephon 4806

Tapeten
Rolle
7, 9, 3,
12, 14, 18, 22 3/4
neue ohne Rücksicht auf
den regulären Preis
Frankfurter Tapetenfabrik
Lager, Allerheiligenstr. 43

Fußbodenöl Schoppen 30 Pf.
Glanzfarben Pfund 45 Pf.
3 1/2 Spezialdünger, Best.-Anbr.
Bagemannstr. 31, Grabenstr. 30.

Sicherwirk. Mittel

gegen Motten, Wanzen, Schwä-
ben. Höhe empfiehlt
Raffonia-Drögerie, Kirchgasse 20

Wer im Besitz einer guten Idee od. Erfindung

ist und hierfür den gesetz-
lichen Schutz und Verwertung
anstrebt, wer sich vor nutz-
losen Ausgaben und Ent-
täuschungen schützen will,
fordere die kostenfreie u. un-
verbindl. Zusendung meiner
Broschüre. **Conrad Köchling**,
Malz, Bahnhofstr. 3, Tel. 2754,
Mitglied des deutschen Schutz-
verbandes für geistiges Eigen-
tum. — ff. Referenzen, infor-
mierende Broschüre kosten-
frei.

Frauen
schneiden
gebrauchen in besonderen Fällen
mein glänzend bewährtes Mittel
M. 4.50, extrakt M. 6.50 per
Flasche. Garantiert unschädlich.
Gute Erfolge. Viele Anerken-
nungen. Diät. Nachnahme-
Bestand überallhin. Dr. Hugo
Richter, Berlin - Pantom, Ber-
liner Straße 44. 2.2143

Zahle Geld zurück!

Eine prachtvolle, feste und üppig

Büste u. rosige, zarte Haut

wie **Alabaster**

erhalten Sie in kurzer Zeit nur

durch **„Allerbest“**

— Einzig in seiner Wirkung! —

Beeinträchtigt weder Taille

noch Hüften. Leichte äußerliche

Anwendung. Grossartige Anerken-
nungen u. meine eigene Erfahrung

beweisen die Vorzüglichkeit.

Erfolg u. Unschädlichkeit wird

durch Garantieschein verbürgt.

Diskrete Zusendung nur all. durch

Frau L. Fischer, Berlin-Wilmersdorf 10

Hannover Strasse 30.

Bei Vorlesendung Dose 3 M., 2 Dosen (zur Kur er-
forderlich) nur 5 M. franko. Nachnahme u. Porto extra.

Wie man über „Allerbest“ urteilt, sagt folgende frei-
willige Anerkennung: Mit Ihrem „Allerbest“ bin ich sehr

zufrieden. Die Wirkung war eine ganz erstaunliche.

Nehmen Sie meinen herzlichsten Dank. Fr. J. S. in R.



Plakate

in jeder Ausführung liefert schnell
und preiswürdig
Wiesbadener Verlags-Anstalt
Ritolastr. 11. Mauritiustr. 12.

Zur modernen Reiseausrüstung



Rathenow ist die Wiege der Optik!

Millionen von opt. Gegenständen
werden aus Rathenow in alle Welt-
gegenden versandt. Deswegen
können Sie niemals vorteilhafter
beziehen, als wenn Sie Ihren Be-
darf direkt durch eine renommierte
Firma am Fabrikort decken.

Alfred Scharnbeck, opt. Anstalt, Rathenow 23

Katal. grat. u. fr. 5 Ferngläser 8 Tage zur Ansicht. **Reisen, Kaufmann.**

Hervorrag. lichtstarke Reisegläser gallischer Konstruktion

mit feinsten Optiken: Diana, 3 1/2 mal 17 Mk., Universal, 4 1/2

mal 25 Mk., Atoll, 4 1/2 mal 21 Mk., Aeronaut, 5 mal 33 Mk.

Gallieglas, 6 mal 27 Mk., Distanzglas, 7 mal 36 Mk.

Prismenbinokel: Arme-Modell I, 6 mal, 85 Mk., Arme-

Modell II, 8 mal, 95 Mk., Arme-Modell III, 10 mal, 115 Mk.

Baus-, Geor-, Hessel-, Teiglöhner-, Dige- usw. Fabrikate schrittweise preisgünstig.

Grosselager in Ferngläsern, Prismenbinokeln, Fernrohren,

Operngläsern, Teleskopen für Astr. u. Landestopografie, phot. Apparate,

Brillen u. Pincenez, Barometer, Mikroskope für Laboratorien aller Art.

Schneiden Sie dieses Inserat aus und bewahren Sie

sich das vorteilhafte Angebot für event. Bedarf auf!

gehören Fernglas und Kamera!

Der letzte Trumpf.

Gesellschaftsroman von Guido Brenner.

Copyright 1913 by Carl Duncker, Berlin.

(24. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Dann wandte sich Ramon Branco ab und warf sich, schlieflos der Gegenwart des andern, auf einen Stuhl. In den faltigen, zerfetzten Sägen war frampfhafte Bewegung; der bläulich verästelte Gewirr der Schläfenadern zuckte und zitterte es.

So sah er, in dumpfes Brüten versunken; so sprach er auch:

„Was wollen Sie denn überhaupt von mir? Ich habe Sie jahrelang nicht gesehen ... Ich begreife überhaupt den ganzen Zusammenhang noch gar nicht ... Ich habe ein paar verfluchte Tage hinter mir ... Sie aber stehen plötzlich hier und — und ... Herrgott, bin ich denn ein wildes Tier, daß ihr euch alle gegen mich zusammenrottet?“

Es klang wie ein zwischen den Sägen zerfetzter Aufschrei ohnmächtigen Grimmes. Es konnte Verachtung, Komödie sein; doch es war es nicht — das hörte Edward Ashton heraus.

Und in derselben Minute regte sich in ihm leises Mitleid mit diesem Vagabunden, der seinen Weg im Dunkel begonnen hatte und ihn im Dunkel vollenden würde. Ein Mensch mit allen geistigen Qualitäten zum Höhenfluge, mit eburnem Willen und Nerven von Stahlkraft — und kam doch nicht von der Erde los, weil Schmutz und Schlacken ihn unentrinnbar festhielten.

Er mußte an das Grab denken, das er dieser Tage auf dem Kirchhof von Monte gesehen. Jemand ein polnischer oder russischer Graf hatte hier geendet; und sein Grabstein wies die armselige Bilanz eines verlustierten Daseins:

Gelebt wie ein Fürst!

Gestorben wie ein Bettler!

Begraben wie ein Hund!

Das würde man einmala auch dem da drüben auf den Leichenstein schreiben können — diesem überschuldeten, hageren, schon halb verbrauchten Geistes, der so dumpf brütend vor sich hinstierte und so qualvoll flebrig und unruhig voll dem schwarzen, geklumpten Wärsenbart nagte.

Edward Ashton trat ihm einen Schritt näher. Doch er hatte sich in der Gewalt; er wachte ganz genau — jede noch so geringe Schwärzung

eifrig korrekten Verhaltens nahm ihm das schon halb gewonnene Spiel sofort wieder aus der Hand.

Demgemäß verlor sein Ton nichts von der knappen, nüchternen Schärfe.

„Ich erachte es jetzt an der Zeit, den eigentlichen Grund meines Hierseins zu besprechen. Ich komme in direktem Auftrag: Fräulein Warneggs.“

Sein Gegenüber hob langsam den Kopf.

„Wie vorher erwähnt, betrachtet sich die junge Dame nicht mehr als Ihre Verlobte. Damit jedoch ist diese Angelegenheit noch keineswegs geklärt. Fräulein Warnegg behauptet vielmehr, daß Sie im Laufe der verflochtenen drei Jahre für sie Aufwendungen machten, deren Rückerstattung sie als eine Selbstverständlichkeit ansieht. Fräulein Warnegg stellt Ihnen zu morgen Mittag den Betrag von fünfundsiebenzigtausend Mark als Ausgleich zur Verfügung und erwartet dagegen nur die Rückgabe von zehn Briefen, die sie Ihnen während der letzten vier Monate schrieb.“

Der Brasilianer hatte sich wieder erhoben; doch es geschah langsam, fast schwerfällig. Seine herrische Spannkraft von vornhin war ersichtlich zusammengebrochen.

Dennoch wehrte sich in ihm das, was ihm von außen an Kavaliereigenschaften vor der Welt angelesen war.

„Nicht Ashton — Sie haben kein Recht, mir diesen verächtlichen Vorschlag ins Gesicht zu schmeißen!“

„Ich nehme kein privates Recht in Anspruch, sondern erledige nur einen übernommenen Auftrag.“

„Wenn Fräulein Warnegg in vollem Ernst glaubt ...“

Im barocken beherrschten Monolog des Turfman

glomm ein scharfes Leuchten auf.

„Fräulein Warnegg fordert von Ihnen, daß Sie den vorgeschlagenen Ausgleich akzeptieren!“

„Wer seine Rechte an mich aufgibt, darf auch keine Forderungen mehr an mich stellen!“

Edward Ashton begriff vollkommen. Er war kein weltfremder Pharisäer; er kannte die Menschen und kannte die Masken, die sie vor dem Gesicht trugen. Er war gesonnen, auch diese Farce bis zum letzten grotesken Ende mitzuspielen.

Er verließ hart und gedämpft:

„Herr Branco, es ist eines Gentleman nicht würdig und verträgt sich nicht mit Kavaliereigenschaften, eine Dame in seiner Schuld zu lassen! Fräulein Warnegg würde diese Schuld sehr drückend empfinden und vielleicht lange Zeit daran franten. Ich nehme an, daß Sie ihr diesen bit-

teren Abbruch ihrer dreijährigen Verlobungszeit zu ersparen wissen!“

Der Abenteuerer hatte die letzten Sätze garnicht mehr gehört. Nur ein einziges Wort war in ihm haften geblieben; und das riß ihn zusammen, weil es der große Weltmann Edward Ashton ausgesprochen.

Er starrte ihn vorgebeugten Leibes an; sein Atem ging plötzlich ruckhaft, hochweise. Er murmelte: —

„Eines ... Gentleman?“

Und der Engländer hielt mitleidig den bohrenden flebrigen Augen Stand.

„Einen Gentleman — so sagte ich, Herr Branco!“ ... wiederholte er klar und klingend.

Die eine Erschütterung durchzitterte es den Brasilianer. Ein letztes Zaudern — dann warf er den Kopf zurück.

„Ich bin bereit, den gewünschten Ausgleich anzunehmen.“

„Die Briefe?“

„Stehen Ihnen dann zur Verfügung.“

„Und ich darf mich noch nach Ihren nächsten Plänen erkundigen, Herr Branco?“

Da flog ein habbelleres Nachen — das Nachen eines mit der Welt und sich selbst zerfallenen Menschen — durch den Raum.

„Sagen Sie meiner ehemaligen Verlobten, sie mag mich getrost als ein bonmot von vorgestern betrachten. Ich werde ihr in diesem Leben nicht wieder begegnen.“

„Also dann bis morgen mittag.“

Haben und drüben bot man nur die Andeutung einer Verbeugung.

Ramon Branco stierte noch immer auf die Tür, die sich hinter dem Turfman geschlossen hatte.

Plötzlich fuhr er auf. Ein, zwei Schritte tat er — schwanke wie ein Trunkener.

Und dann ließ er sich wieder auf den Stuhl fallen, kreuzte die Arme auf der Tischplatte und legte den Kopf hinein.

Er wachte — jetzt war er abgehaftet! jetzt war das Glück für immer gegangen!

Wie hieß doch gleich das uralte Sprichwort, das er mal vor vielen Jahren am Athapascassee von einem greisen Schwarzfuchshändler gehört hatte? Ach ja: — „wer ein reines Mädchenherz betrügt, an dem sollen die Sünden seines ganzen Geschlechts tausendfältig gerochen werden!“

Ein kaltes Frieseln schauerte ihm über den Rücken. Der alte Ganner damals war ein so unheimlicher Durst gewesen.

Gratistage

Auf vielseitigen Wunsch geben wir Jeden, der sich in der Zeit

vom 4. Juni bis 30. Juni

ganz gleich in welcher Preislage, bei uns eine Aufnahme bestellt, ohne irgend eine Bedingung, wie Kaufzwang von Rahmen usw. (auch bei Postkartenaufnahmen)

Ganz umsonst

Trotz der billigen Preise
Garantie für Haltbarkeit
der Bilder.

eine Vergrößerung seines eigenen Bildes (einschl. Karton 30x36 cm).

1000 Mk. zahlen wir demjenigen, der nachweist, dass unsere Materialien nicht erstklassig sind.

Samson & Cie.

Telephon 1986. Wiesbaden, Gr. Burgstr. 10.

Fahrrad.

12 Postkarten 1.90 Mk.
von 1.90 an
12 Visites 2.50
für Kinder
Bei mehreren Personen und sonstigen Extra-Ausführungen kleiner Aufschlag.

12 Viktoria
matt
5 Mark.
12 Prinzess
9 Mark.

Moderne Herren-

Anaben-Anzüge, auch für Sportswede Böden, Joppen, Väter-
sack, Gold-Anzüge, Capes, Weiter- und Wummimäntel für Damen
und Herren, etc. taucht man auf und billig, weil stets Gelegenheits-
käufe am Lager 55/17

Neugasse 22 I. Kein Laden.

Trauringe

Uhren, Gold- u. Silberwaren.

W. Sauerland, Wiesbaden, Schulgasse 7, neben Bormass. 3483



Meys Stoffwäsche

aus der Fabrik von Meys & Edlich in Leipzig-Plagwitz
Ist jeder anderen Wäsche vorzuziehen.
Einmaliger Versuch führt zu dauernder Verwendung. Nur wenige Pfennige jedes Stück.
Vorrätig in Wiesbaden bei: Carl Koch Jr., Ecke Kirchgasse u. Michelsberg; Papierhaus Hutter, Kirchg. 74; Carl Hack, Schreibmat.-Hdl., Rheinstr. 37; S. Nemecek, Bleichstr. 49; Thilo Seidenstücker, Michelsberg 32; Ferd. Zange, Marktstr. 11; Phil. Schumacher, Oranienstr. 45; Ludw. Becker, Gr. Burgstr. 11; — in Hadenburg bei S. Rosenau, sowie in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.
Man hüte sich vor Nachahmungen mit ähnlichen Etiketten u. Verpackungen, sowie denselben Benennungen.

Rollkomptoir d. ver. Spediteure G. m. b. H.

Spediteure der Königl. Preuss. Staatsbahn.

Abholung und Spedition von Gütern und Reiseeffekten zu bahnamtlich festgesetzten Gebühren. — Versicherungen. — Ver- zollungen. — Rollfuhrwerk. —

Bureau: Südbahnhof Telephon 917 u. 1964.



Kochbrunnenrad Nr. 50, stabiles Tourenrad . 76.—
Kochbrunnenrad Nr. 51, schönes Anabenrad . 80.—
Kochbrunnenrad Nr. 52, elegantes Tourenrad . 95.—
Kochbrunnenrad Nr. 53, moderner Halbrenner . 85.—
Kochbrunnenrad Nr. 54, leichtes Schillerrad . 95.—
Kochbrunnenrad Nr. 55, Mädchen- u. Damenrad . 95.—
Kochbrunnenrad Nr. 56, hartes Transportrad . 95.—
Sämtliche Räder versehen sich mit Torpedo und ein Jahr Garantie.
Großes Lager in Dedden und Schläden und sonstige Ersatz- und Inbegriffeile. 18842

Fr. E. Mayer, Reparaturwerkstätte
Welftrigstraße 27.

Zur gefl. Kenntnisnahme!

Während des Umbaues und der Vergrößerung meiner Geschäftsräume Langgasse 6 wird der Ladenverkauf nach

35 Langgasse 35
Ecke Bärenstrasse

(früher Firma J. Hirsch Söhne)

verlegt.

Jacob Müller

Pelzwaren-, Hut- und Mützen-Lager.

IX.

Das famose Ehepaar Blach hatte sich in seine ostpreussische Winterheimat zwei Gäste mitgebracht — zwei junge blühende Menschenkinder... Hella Warnegg und Raul Ashton.

Ganz unvorhergesehen waren Ereignisse eingetreten, die alle Reisedispositionen mit einem Schlage änderten.

Ramon Branco war fort, hatte die Briefe ausgeliefert und mit den fünfundsiebenzigtausend Mark, die ihm der Engländer am nächsten Mittag übergab, lang- und klanglos Monte Carlo verlassen. Ziel unbekannt.

Den Nachmittag und Abend verbrachten die Ashton mit Hella Warnegg und den Blachs, wozu der Dekonomierat noch Hans von Krottenbach und den Oberleutnant Freiherrn von Stord gebeten hatte. Es war erfrischend: — Der alte Herr wollte gewaltig Stimmung schaffen und um jeden Preis Hella von trüben Reminiszenzen fernhalten.

Seine Absicht mußte bei den einzelnen Herrschaften wohl Verständnis gefunden haben; wenigstens war jeder nach bestem Können bemüht, dem pater familias beizufpringen.

Der sonst so zurückhaltende junge Drahmeherr Gutscherr erzählte lustige Geschichten aus den ersten Monaten seiner landwirtschaftlichen Betätigung, wo er noch nicht Werke von Widen und Serradella von Lupine unterscheiden konnte und sich ebenso verzwiefelt wie resultatlos abmühte, Färsen und junge Bullenkälber auseinanderzuhalten. — Jochen Stord gab Reitschülergebnisse aus seiner Hannoverischen Kommandozzeit zum Besten und demonstrierte zum Gaudium seiner Zuhörer die sonderbare Historie von dem kleinen budligen Mann, der eine Hochzeitsrede einstudierte.

Edward Ashton plauderte interessiert über seine Weltreisen. — Den Vogel aber schloß entschieden sein Schwesterlein ab, die aus der unvergesslichen Genfer Pensionatszeit allerlei ausgelassene Streiche mit so köstlich nativem Humor erzählte, daß selbst Hella ein paarmal laut auflachen mußte und der lange G. Gardedragonier das stierliche schlanke Sportgirl insgeheim für eine geradezu hervorragende Zeltersehnung erklärte, über die natürlich noch längst nicht das letzte Wort gesprochen sein dürfte.

Kurzum — man schien vollkommen vergessen zu haben, daß noch gestern, noch heute vormittag hier ein Ramon Branco existiert habe. Der war erledigt; und über abgetane Probleme soll man kein Wort mehr verlieren. Außerdem gab es ja viel fabelhaft interessante Dinge zu verhandeln, daß die Ashton schließlich mit Oet und Gurra noch den letzten Nachtzug nach Bordighera erreichten.

Die Anderen hatten ihnen natürlich noch zur große garen das Geleit gegeben. Als Edward Ashton sich schlenkig nach allen Seiten hin verabschiedete, hielt er einen Moment Hellas Hand fest.

Das kühle konzentrierte Gesicht war reglos ruhig; nur in der Stimme klang ein wärmerer herzlicher Unterton mit. „Vergessen Sie den heutigen Tag nicht, Gnädigste. Er wird noch einmal viel bedeuten in Ihrem Leben.“

Sie sah ihn mit ihren schönen Augen ernst an. „Ich bin Ihre Schuldnerin, Mister Ashton. Ich hoffe, Sie morgen zu sehen, um Ihnen noch unter vier Augen von ganzem Herzen danken zu können.“

„Das werden Sie nicht tun, Gnädigste. Sie sollen mir nur sagen, daß Sie nichts bereuen.“

Ihr Blick begegnete stolz und offen dem feingliedrigen. „Ich bereue nicht die drei Jahre und nicht den heutigen Tag. Ich weiß nicht, aber ich habe fast das Empfinden: — all diese Fragen und Probleme liegen schon weiter hinter mir, als ich selbst es vorläufig abne.“

Da beugte er sich über ihre Hand.

„Dann bin ich sehr, sehr froh darüber!“

Und das junge Mädchen wachte: — Sie hatte sich in diesem vornehmen korrekten Weltmann einen Freund gewonnen, der ihr ehrlich und aufrichtig angetan war; der sie nicht liebte und den sie nicht liebte, der aber da sein würde, wann immer sie ihn in der Stunde der Not rief.

Und dieses Bewußtsein war wie ein erfrischender Aufzug, jagte das kindliche Rebellengewölle aus dem Hirn und machte die Stirn klar und frei.

Fest war sie bereit, mit frischen fröhlichen Augen noch einmal ihren Lebensweg zu suchen. Und diesmal sollte er sie nicht in die Irre führen! —

In Bordighera aber fand der Turfman das Telegramm eines Londoner Freundes vor. Es enthielt die Nachricht, daß sich das königliche Gestüt ganz außerhalb der Zeit entschlossen habe, in Epsom, der größten englischen Trainingszentrale, zwei hervorragende Vollblut-Ruchtheute zum Verkauf zu stellen. Eine Sensationsmeldung ersten Ranges, die nur einigermaßen beurteilen kann, wer die dominierende Stellung des königlichen Gestüts im englischen Nachschubtransport kennt.

Edward Ashton war denn auch sofort entschlossen, binnen vierundzwanzig Stunden nach Epsom abzufahren — ungeachtet des übermorgens fälligen Grand Prix de la Méditerranée, in dem ja auch sein „Sunbeam“ an den Start gehen sollte. Dazu war seine persönliche Anwesenheit immerhin nicht unbedingt nötig; der alte, erprobte Trainer

genügte. Die Möglichkeit dagegen, in Epsom vielleicht einen der kostbaren königlichen Ruchtheute erwerben zu können... also es gab einfach keinen Zweifel!

Doch ihm fiel ein, daß er ja nicht nur an sich, sondern auch an sein Schwesterlein zu denken hatte.

Da ging er zu ihrem Zimmer hinüber und klopfte leise an.

„Raul war noch auf; sie saß in langem Frisiermantel vor dem Toilette-Spiegel und kämmte das stippige schlabblonde Haar zur Nacht aus.“

Er zog sich ein Sesselfchen neben den Tisch und gab ihr das Telegramm.

Das Sportmädchen verstand was vom Turf; sie begriff ohne weiteres die Bedeutung der Depesche und war sofort bei der Sache.

„Du mußt unbedingt morgen abfahren, Edward!“

„Schon — nur, was wird mit dir? Ich nehme als selbstverständliches an, daß du mich begleitest?“

Sie lachte, daß die festen weißen Zähne blühten. „Aber dear brother, verläßtst du die Weltgeschichte?“

Wir haben doch heute nachmittag endgültig mit Hella abgemacht, daß ich bis zum Frühjahr bei ihr bleiben darf?“

Edward Ashton zog die Unterlippe durch die Zähne.

„Wie du weißt, ging ich dabei von der Voraussetzung aus, ich könnte — wenigstens während der ersten Wochen — in deiner Nähe bleiben. Doch auch beide jetzt so ganz mütterchenallein zu lassen — denn die Gesellschaft der deiner Freundin, des Fräulein Märlendorf, ist doch kein Schuß — also ich meine...“

„Was denn nur um Himmelswillen?“

Er faltete flüster das Telegramm zusammen und steckte es in die Tasche.

„Es wäre immerhin möglich, daß der Branco — entgegen allen seinen Versprechungen — doch wieder in Berlin aufsteht.“

„Und wenn er's täte?“ fragte sie unbeflügelt.

Ihr Bruder hob ruckhaft den Kopf.

„Dann könnte auch seine Gegenwart verdammt peinlich werden, kleines. Du kennst gottseidank Existenz seines Schlags nicht. Das sind die Dämonen der menschlichen Gesellschaft und nur durch rücksichtslose Brutalität im Raum zu halten. Bist du dir ein, ihr zwei jungen Mädels...“

Er sprang auf und ging mit großen Schritten im Zimmer umher; er murmelte zornig: „Ausgeschlossen! Das kann ich unmöglich zulassen! Rinde bis morgen früh einen Ausweg oder du mußt vorläufig noch mit zurückkommen.“

(Fortsetzung folgt.)

Nach 1/4 stündigem Kochen

ohne Reiben und Bürsten, bei denkbar einfachster Anwendung erzielen Sie mit **Dr. Thompsons Seifenpulver (Marke Schwan)** und gleichzeitiger Verwendung des modernen Bleichmittels **Seifix**

blendend weisse Wäsche.

Selbst im Mädchenpensionate braucht man „Seifix“, das probate.

Jede Schreibmaschine

wird nur halb ausgenutzt, und nur unter übergrosser Anspannung bedient, wenn zum Schreiben nur 2 oder 4 Finger benützt werden. Man sollte Maschinenschriften wie man Klavier spielt, d. h. ohne jede Taste mit dem Auge zu suchen. Es ist daher von besonderem Interesse für die gesamte maschinenschreibende Welt, dass die Firma Seidel & Naumann, Dresden, die die bekannte Ideal-Schreibmaschine herstellt, eine Maschinenschreibschule herausgegeben hat, die infolge ihres streng methodischen Aufbaues und des zum Erlernen erforderlichen geringen Zeitaufwands geeignet ist, den Stenotypistenstand von den veralteten gesundheitsschädigenden Arbeitsmethoden zu befreien. Das Ideal-Griff-System, wie sich die Reformmethode nennt, lehrt das Maschinenschriften nach physiologischen Gesetzen und ermöglicht das Ausschalten der Augen beim eigentlichen Schreiben vom ersten Anschlag an. In nur 120 bis 140 Stunden wird der Anfänger zu einem vollständig perfekten Maschinenschreiber ausgebildet, der alle Finger benutzt, niemals mehr vom Fingersatz abfällt und vollständig mechanisch schreibt und dadurch den Geist zugunsten wichtigerer Aufgaben entlastet. Das Ideal-Griff-System bezweckt in der Hauptsache eine bedeutende Erleichterung der Arbeit, Schonung der Gesundheit, bei einer Mehrleistung von 50%, was für den Chef und das Personal nicht hoch genug einzuschätzende Verbesserungen sind. In Lehrkreisen verspricht man sich von diesem Unterrichtswerk einen grossen Erfolg, da es sämtliche pädagogischen Forderungen in geradezu idealer Weise erfüllt und dasjenige System ist, das sich wegen seiner überaus leichten Erlernbarkeit als bestes einheitliches Lehrmittel für Klassen- und Einzelunterricht eignet. Das Lehrbuch, Preis Mk. 2.50, ist zu beziehen durch den Buchhandel sowie bei der hiesigen Ideal-Vertretung der Firma **Papierhaus Hutter, Wiesbaden, Kirchgasse 74.**

„Niederländer-Dampfschiffahrt.“



Hervorragende Restaurationsbetriebe.

Abfahrten von Biebrich stromabwärts:

Wochentags 6.20 bis
Sonn- u. Feiertags 7.20 Rotterdam
Anschluss nach London und Hull täglich
ausser Sonntags

3823

Sämtliche Dampfer sind mit Schlafkabinen versehen.

Auszug aus dem Personentarif:

Fahrtreise ab von Biebrich:

	Einfache Reise	Hin- u. Rückreise
Coblenz	3.80	6.00
Bonn	6.50	10.20
Köln	7.50	12.00
Rotterdam	14.50	23.00
London	36.20	62.25
Hull	29.90	54.10

Schlafkabinen (2 Betten) Biebrich-Rotterdam M. 10.—, Köln-Rotterdam M. 6.—, 85 Pfg. pro Bett extra. Vorausbestellung erforderlich.

zur Sonn- u. Feiertags
1.25 bis
St. Goarshausen
und zurück
bis Coblenz

900

Handarbeiten,

gr. hübsche Bandkloster, Tischläufer, Ueberhandtücher, u. Decken 95 Pf., viele tausend H. Handarbeiten, Blumen, Fed., Tisch-, Bett- u. Seidenband für wen. Pf. Best. Rohhaar-, Panama- u. Strohhüte bis 50 Pfg. bill. einfache Schür- u. Gartenhüte 10—50 Pf. Neumanns Witwe, Dillenstr. 44 u. Ellenbogenstr. 3.

Decker



Nähmaschinen mustergültiges deutsches Fabrikat für Haushalt und alle gewerblichen Zwecke. Sticken und Stopfen.

Fahrräder



Erstklassig. Reelle Garantie. Günstige Zahlungsbedingungen. **Martin Decker** Deutsche Nähmaschinen-Gesellschaft Wiesbaden Neugasse 26, Ecke Marktstr.

Am besten und billigsten kauft man getragene und neue Schuhe und Kleider bei **Pius Schneider Wwe.** Wiesbaden, Hochhäuserstr. 16, direkt am Rindelsberg.

Deutsche Privat-Entbindungsklinik

nimmt Damen auf. Kein Heimbericht, kein Vormund erforderlich. **Fr. Weber, rue Pasteur 36, Nancy (Frankreich).**

Ziehung schon 2. Juli 1914
Los 50 Pf. Sankt Georg. 11 Lose 5 M.
nur 50 Pf. nur 5 M.

LOTTERIE

3469 Gewinne im Gesamtwerte von M.

60000
20000
10000
5000

Los 50 Pf. 11 Lose sortiert aus 5 M. Porto u. Liste verschied. Tausend 25 Pfg. extra in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen u. durch Generaldebit

H.C. Kröger Berlin W8 Friedrichstr. 193 a

In Wiesbaden bei: **Rudolf Stassen, Bahnhofstrasse 4, Carl Cassel, Kirchgasse 54.**

Trauringe

Uhren, Gold- und Silberwaren Eigene Reparaturwerkstätte.

Paul Jäntsche, 3 Faulbrunnenstr. 3.

Damen

in diskret. Verhältnissen finden bei deutscher Hebamme liebevolle Aufnahme, Rat u. Beistand. Strengste Diskretion. **Frau Kramer, Nancy, France, rue Hode 44.**

Reise-Winke

für das Gebirge, die Strasse und den Sport.

Sich mit geeigneter Fussbekleidung auszurüsten, ist wohl eines der wichtigsten Erfordernisse für eine Sommerreise um den Aufenthalt im Freien zu einem wirklichen Genuss zu gestalten.

In weiss und braun

biete ich eine enorme Auswahl zweckentsprechender Schuhwaren. Ich beobachte jahraus, jahrein, aufmerksam die Bedürfnisse für die Reise und den Sport und bringe sofort alle Neuschöpfungen auf diesem Gebiete. Mag es sich nun um einen leichten, bequemen Reiseschuh oder um den schwersten Gebirgsschuh handeln.

Neue Halbschuhe für Damen, Sandalen, Leinwand-, kräftige Kinderstiefel etc.

Schuhhaus Sandel

Marktstrasse 22, Kirchgasse 43. Bekannt billige Preise.



Hasengartener Kerb :: Saalbau Friedrichshalle.

Zu dem am Sonntag, den 21. Juni, Montag, den 22. Juni und Sonntag, den 28. Juni stattfindenden

Hasengartener Kirchweihfest

lade hierdurch meine werte Nachbarschaft, Freunde, Bekannte sowie ein verehrl. Publikum höflichst ein. — An sämtlichen Tagen findet bei einer gutbesetzten erstklassigen Musikkapelle in meinem neudekoriert. Saale u. Garten **Grosse Tanzmusik** statt. — An sämtlichen Festtagen gelangt das beliebte **Germania-Bräu** (hell und dunkel) zum Ausschank. Ferner **reine Rheingauer offene und Flaschenweine**. — Ueber die Kirchweihstage besonders **reichhaltige Speisekarte**. **Spezialität: Geflügel.** — Für Karussells, Schiessbuden und Belustigungen aller Art ist bestens Sorge getragen.

Die Musik wird von ehemaligen Militärmusikern ausgeführt.

Hochachtungsvoll

Fr. X. Wimmer, Mainzer Strasse 116.

Haltestelle: Germania-Brauerei (Mainzer Linie 6), **Telephon 3166.**



119/2

Bekanntmachung.

Vom 25. Juni 1914 ab gelangen im Verkehrsbüro, sowie am Eingang zum Kurhaule Kurhausabonnementskarten für Einwohner für die zweite Hälfte des Kalenderjahres 1914 gemäß der befügl. Bestimmungen zur Ausgabe.

Die Hauptkarte kostet 25 Mk., die Beikarte 10 Mk. einschl. Garderobegebühr.

Die Karten haben Gültigkeit vom Tage der Lösung ab. Auf Wunsch erfolgt gebührenfreie Zuerkennung.

Wiesbaden, den 17. Juni 1914.

Das Verkehrsbüro.

4245

Grosse Rosen-Ausstellung in den Weber'schen Gärten

18. — 30. Juni.

Eingang: Parkstrasse 45. (bei den Kuranlagen). Eintritt frei. Sonntags nachmittags geschlossen.

Saalbau Friedrichshalle

Mainzer Str. 116. gegenüber d. Germania-Brauerei (Haltestelle der Elektrischen nach Mainz Linie 6)

Jeden Sonntag: **Große Tanzmusik**

ausgeführt von einem erstklassigen Ball-Orchester, wozu erge benst einladet **Fr. und X. Wimmer.**

119/1

Tel. 3166

Gasthaus, Saalbau „Zum Bären“ Bierstadt.

Neuerbaute, 1000 Personen fassend, der Saal, 11. Tanzfläche. — Separates Sälen mit Piano für Gesellschaften

Jeden Sonntag: **Große Tanzmusik.**

Beginn 4 Uhr.

Prima Speisen und Getränke. Karl Friedrich, Besitzer.

Telephon 3770. Haltestelle der elektr. Bahn Wiesbadener Strasse

Gasthaus „Zum Adler“ Bierstadt.

Größter Saal am Platz.

Jeden Sonntag: **Große Tanzmusik,**

ausgeführt von der Kapelle Mai.

Spiegelglatte Tanzfläche. Prima Speisen u. Getränke.

Es ladet freundlichst ein **Ludw. Brühl, Besitzer.**

Haltestelle der elektrischen Bahn: Rathaus. 142/1

Saalbau „Zur Rose“ Bierstadt.

Jeden Sonntag: **Große Tanzmusik,** wozu freundlichst einladet

Prima selbstgekelterten Apfelwein. **Ph. Schiebener.**

Gasthaus „Zur Insel“, Biebrich a. Rh.

Jeden Sonntag von 4—12 Uhr:

Tanz-Unterhaltung.

Es ladet freundlichst ein **Jakob Sauter.** 404/17

Gartenschläuche

in nur erstklassigen Fabrikaten, liefert zu billigsten Preisen unter Garantie für höchsten Druck —

J. L. Krieg Nachflg. (Gustav Markus) Luxemburgplatz 5, **Telephon 4045.** 389/4

Abbruch

Ecke Friedrichstraße u. Schillerplatz

Gut erhaltene Fenster, Türen, Fußböden, Linoleum, Decken, Metallische Platten, Treppen, Bau- und Brennholz, 140 qm Pflastersteine, verschiedene Erkerdecken, Bruch- und Backsteine billig abzugeben.

Näheres bei **Wilh. Schreiner, Tiefbau-Unternehmer, Bierstadt.**

Ab 1. Juli an der Baustelle.

425/4

Ämtliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 24. ds. Mts., nachmittags soll in dem Distrikt Entensuhl die Grasnutzung von drei Wiesen von zusammen vier Morgen versteigert werden.

Zusammenkunft nachmittags 5 Uhr am Kochenbühl im hinteren Bierhof.

Wiesbaden, den 18. Juni 1914.

Der Magistrat.

Grasverkauf Oberförsterei Wiesbaden

I. **Mittwoch, den 24. Juni 1914:** Die forstfälligen Wiesen an der Fischzucht und im Rabengrunde. Beginn 9 Uhr an der Fischzucht.

II. **Donnerstag, den 25. Juni:** Die Wiesen im Mühlrod und im Kesseltal. Beginn 10 Uhr am Mühlrod.

Am 6. Juli 1914, vormittags 10 Uhr wird an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 61, das Wohnhaus mit Hofraum hier, Bellrichstraße Nr. 50, 2 Ar 60 Quadratmeter, gemeiner Wert 84 000 M., Eigentümers: Eheleute Badermeister Konrad Groß hier, anwangsweise versteigert.

Wiesbaden, den 16. Juni 1914.

Königliches Amtsgericht, Abteilung 9.

Am 20. Juni 1914, vormittags 11 1/2 Uhr wird an Gerichtsstelle, Zimmer Nummer 61, das Wohnhaus hier, Bellrichstraße 29, anwangsweise versteigert. Die frühere in diesem Hause erfolgte Bekanntmachung wird dahin berichtigt, daß nicht die Eheleute Birt Wilhelm Michel hier, sondern die Eheleute Wilhelm Michel und Katharina geborene Daas, jetzt Ehefrau Wilhelm Michel, Eigentümer dieses Hauses sind.

Wiesbaden, den 18. Juni 1914.

Königliches Amtsgericht, Abteilung 9.

Sonnenberger Kirchweih.

Die diesjährige Kirchweih findet am 23. und 24. und die Nachkirchweih am 30. August 1914 statt.

Die Versteigerung der Plätze zur Aufstellung der Schau- und sonstigen Buden erfolgt am Mittwoch, den 15. Juli 1914, nachmittags 3 Uhr an Ort und Stelle, beginnend am Gasthaus „zur Krone“. Würfelbuden und sonstige Glücksspiele werden nicht zugelassen.

Bemerkt wird, daß die hiesige Kirchweih von den nahen Städten und Nachbarorten bisher einen starken Verkehr aufzuweisen hatte.

Sonnenberg bei Wiesbaden, den 24. März 1914.

Der Bürgermeister: Eubelt.

Wirtschafts-Uebernahme.

Meinen w. Stammgästen, Freunden und Bekannten zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich meine Wirtschaft heute Herrn **Christian Gambichler** übertragen habe.

Indem ich für das mir bisher geschenkte Wohlwollen bestens danke, bitte ich, dieses auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen und zeichne **Hochachtungsvoll Peter Hess.**

Wiesbaden, den 19. Juni 1914.

Auf vorstehendes höflichst Bezug nehmend, halte ich mich der verehrlichen Nachbarschaft, allen werten Stammgästen, Freunden und Bekannten bestens empfohlen. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, das Geschäft in der bisherigen Weise bestens weiterzuführen.

Bekannt vorzüglicher Apfelwein aus der Kelterei Hess, ff. Bier, hell und dunkel, aus der Brauerei Henninger, Frankfurt a. M., Weine erster Firmen, Vereinszimmer.

Samstag und Sonntag: Grosses Schlachtfest. 425/2

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

Christian Gambichler,

„Zum Güterbahnhof“, Frauensteiner Str. 3.

Telefon 6647.

Wiesbadener Kronen - Gold

Pilsener 425/8

Gehaltvoll und bekömmlich. Ein Versuch wirkt überzeugend!

Schöner Ausflugsort Frei-Weinheim a. Rh.

Zu geehrten Ausflüglern bringe hiermit meine bestrenommierte Gartenwirtschaft in empfehlende Erinnerung. — Schöne Säle. — Gartenwirtschaft. — Haltestelle der Köln-Büffel. Dampfzahnabrt. Täglich frisches Spargel. — Tel. 300.

Nicol. Schweifard, Weingerei und Gastwirtschaft.

Saalbau Finkelhaus

Bahnhof Auringen-Medenbach.

Schöner und bequemer Ausflugsort für Vereine, Gesellschaften und Touristen.

Bef. Julius Rießer

Auf nach Schierstein!

Von heute ab verzapfe ich meinen

1913 selbstgekelterten Traubenwein

per Schoppen zu 50 Pfg.

Spezialität: Seinken im Brotteig.

Hochachtungsvoll

Adolf Ambrosius, Dotzh. Str. 9.

Männergesangsverein „Union“

Sonntag, den 21. Juni cr., nachmittags 3 Uhr:

Picknick

auf dem alten Gersierplatz an der Karstraße

wozu wir unsere Gesamtmitgliedschaft und deren Angehörige

einladen.

Der Vorstand.

Athletik-Sportclub „Athletia“ Wiesbaden

gegr. 1892.

Sonntag, den 21. Juni, nachmittags 3 Uhr beginnend:

Grosses Sommerfest

in sämtlichen Lokalitäten

„Zur Klostermühle“

bestehend in Konzert, sportl.

Aufführungen, Preiskegeln,

Kinderspielen und Tanz.

Es ladet Freunde und Gönner des Klubs hierzu höflichst ein

Der Vorstand.

Bei ungünstiger Witterung: Unterhaltung mit Tanz im Saale.

Männergesangsverein „Rheingold“

Morgen Sonntag, 21. Juni, nachm. 4 Uhr:

Großer Familien-Ausflug

nach Erbenheim (Saalbau Siebermann) Frankfurter Hof,

besucht Gefang. Tanz und humor. Unterhaltung.

Es ladet höf. ein

Der Vorstand.

Sturzflüge

finden am **21. Juni** nicht statt

aber in **Dotzheim** die

Eicher Kerb.

Grosser Festplatz direkt am Bahnhof.

Karussell, Buden, Preiskegeln, Tanzmusik.

Es ladet höf. ein

Der Vorstand.

Montag, 22. Juni:

Vormittags 11 Uhr :

konzert d. Städt. Kurorchester
der Kochbrunnen-Anlage
Leitung: Herr Konzertmeister
Adolf Schiering.
Ouverture zur Oper „Die
schwarze Domino“ D. F. Aubert
Loreley-Paraphrase P. Neswald
Am schönen Rhein gedacht
sein dein, Walzer Kéler Budapest
Kuyawiak-Mazurka A. Wieniawski
Potpourri aus der Oper „Die
Fledermaus“ Joh. Strauß
Einzug der Gladiatoren, Marsch J. Fuchs
für bei geeign. Witterung
Mail-coach-Ausflug
Nachm. 3 Uhr ab Kurhaus
Nachm. 4 Uhr:
Konzerts - Konzerte
Städtisches Kurorchester
Leitung: Herr Herm. Irmisch
Städt. Kurkapellmeister.
Meeresstille und glückliche
Fahrt, Ouverture F. Mendelssohn
Fregiaria W. A. Mozart
Impromptu, C-moll F. Schubert
Drei spanische Tänze M. Moszkowski
Künstlerleben, Walzer Joh. Strauß
Ballettmusik aus „Sylvia“ L. Delibes
Krönungsmarsch aus d. Oper
„Der Prophet“ G. Meyerbeer
Abends 8 Uhr:
Konzerts - Konzerte
Städtisches Kurorchester
Leitung: Herr Herm. Irmisch
Städt. Kurkapellmeister.
Fest-Ouverture A. Lortzing
Valse brillante F. Chopin
Valse des Femmes zum Münchener

aus der Oper „Lohengrin“ Rich. Wagner
Grosse Ballettmusik aus d. Oper „Faust“ Ch. Gounod
Variationen aus dem A-dur-Quartett L. v. Beethoven
Fantasie aus d. Oper „Aida“ G. Verdi
Galop chromatique F. Liszt

Washed Lightbulb Theater

Wiesbad. Lichtspieltheater
Ges. m. b. H.
Spielplan v. 20. — 22. Juni

Kinephon
Taubusstrasse 1.

Henny Porten
in
Bergnacht
Schauspiel in 8 Akten.
Aus der Zeit des Tiroler
Bauernaufstandes 1809.

Schnellzug Nr. 115
Drama in 3 Akten.
Ort der Handlung: Auf
der Eisenbahnstrecke
zwischen Livorno u. Pisa.

Edison

Sensationelles Drama in

3 Akten.
In den Hauptrollen:
Beatrice Altenhofer und
Emil Wittig.
**Ihr Bild blieb
unvergessen**
Ergreifendes Drama.

Spielplan v. 20.—23. Juni

Biophon Wilhelmstrasse 8 und American Biograph Schwalbacher Strasse 57

**Wanda Treumann
und Viggo Larsen**
als Träger der Hauptrollen
in

Maison Fille.
Dramen in 3 Akten von

Lustspiel in Fünfter Vor-
 zwischendurch erschütternde
 Komik.
**An des Daseins
 Grenze.**
 Ergreifendes Drama
 in 3 Akten. 4250
 In sämtlichen Theatern:
humorist. Einlagen

Obw. Idealer Landaufenthalt
reiluftb. Prosp. d. S. Böhm.

**Preisw. imit. Chevreaux-Herren-
Hakensütiel Derby Lackkappe** **5.95**
Ausnahmepreis Mk.

Starke Rodbox-Hakensütiel
Lackkappe mit Derby
moderne Form per Paar Mk. **7.50**

Braun echt Chev.-Hakensütiel
Derby moderne Form
..... per Paar Mk. **7.50**

Extra starke Box-Hakensütiel
mit Doppelsohle
moderne Form per Paar Mk. **9.90**

Elegante Hakensütiel
mit Lackkappe, Derbyschnitt
Garantie für jedes Paar Mk. **8.95**

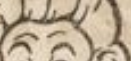
R. Altschüler Wiesbaden,
Wellritastrasse 32
Größtes und leistungsfähigstes Schuhwarenhaus Süddeutschlands.
36 eigene Filialen.

von alters her das naturreine Nationalgetränk der Deutschen ist hergestellt nur aus Malz, Hopfen, Hefe u. Wasser. Gesundheit fördernd und mit Recht genannt

Salbrenner, Marie Sammonia
Nr. 314665, schwarzer Rahmen

Trauer-
Hüte u. Schleier
in reicher und ge-
diegender Auswahl
Adolf Hoerwer Nachf.
Inh.: Berth. Rahr
Wiesbaden, Langgasse 11.
Friedrich, Rathausstr. 30.

extra billig!



Weiß-Leinen-Kinderhalbschuhe
 Größe 23/24 2.50, 25/26 2.75,
 27/30 3.25, 31/35 3.50

Weiß-Leinen-Damenhalbschuhe
 Paar 6.75, 5.90, 4.90, 4.50,
 3.90, 3.50,

Preiswerte Leder-Sandalen
 21-24 25-26 27-30 31-35 36-42 43-44
 1.75 1.95 2.25 2.50 2.95 3.50

Segeltuchschürschuhe Größe 23/35 95

Raftingmorgenschuhe für Damen 425



Suhn's Schuhgeschäft
Wellrichstr. 26. Bleichstr. 11